

Science Fiction

Times

17. Jahr
Ausgabe 2/75 - Oktober 1975

137

Erscheinen ca. 3-4 monatlich
DM 4, -- ÖS 35, --

Magazin für Science Fiction Trivalliteratur Unterhaltungsmedien



Book-Bazaar

SFT, c/o Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weissenburger Str. 6, verkauft: SFT Nr. 127 (DM 3, -), Nr. 130-136 (je DM 3, 60). Alle anderen Ausgaben sind restlos vergriffen! Weiterhin: Merker: Warum Fans? (DM 4, -), Rottensteiner: Paul Scheerbart (SFT-Sonderdrucke) (DM 4, -). Achtung, Raritäten! Die folgenden Titel werden meistbietend zugunsten der Zeitschrift verkauft: QUARBER MERKUR Nr. 19, 20, 21, 24, 27, 29, 30, 31, 32. Mindestgebot pro Stück: DM 5, --. Ferner: 6 Exemplare der englischsprachigen, in Ungarn herausgegebenen Zeitschrift INTER PRESS GRAFIK Nr. 74/4 (Großformat, Kunstdruckpapier, ca. 120 S.). Die Hälfte der Zeitschrift besteht aus einer Dokumentation von Peter Kuczka zur Geschichte der utopisch-phantastischen Grafik. Mit vielen hundert, teilweise farbigen Abbildungen aus dem osteuropäischen Raum. Mindestgebot DM 15, - Alle Preise zuzüglich Porto!

Der ARBEITERKULTURVERLAG, 4300 Essen 1, Gemarkenstr. 30, sucht jegliche wissenschaftliche Phantastik, die in der DDR publiziert worden ist. Der äußere Zustand der Publikationen spielt, sofern sie noch leserlich sind, keine Rolle. Angebote werden bis zum 15.2.1976 entgegengenommen.

Jürgen Schmellenkamp, 3320 Salzgitter 1, Sudermannstr. 20, verkauft: SF, Wf, Krimis und Sachbücher (alles Taschenbücher) für je DM 1, 50-3, 00. Titelliste incl. Kurzbeschreibung gegen DM -, 50 Rückporto. Suche (im Tausch oder für reellen Preis): Kolosimo: Schatten auf den Sternen und Woher wir kommen.

Jörg Wörner, 1 Berlin 30, Grainauer Str. 12 sucht "Barbarella" (Schünemann-Ausgabe), möglichst gut erhalten.

Hartwig Mades, 7301 Zell, Wilhelmstr. 108, sucht: Constantin Fitzgibbon: Wenn alle Küsse enden - W. Jeschke: Der Zeiter (Lichtenberg, nicht Heyne), M. Schwonke: Vom Staatsroman zur SF, W.F. Nolan: Die Anderen unter uns (Buchausgabe, nicht Heyne), F. Brown: Alpträume (Buchausgabe, nicht Heyne)

H.Jürgen Krahel, 8500 Nürnberg 43, Salzburger Str. 92, sucht: Terra 2, 125, 126, 150. Terra-Extra: 3, 5, 7, 8, 24-26, 28, 31, 41, Terra-Sonderband/Taschenbuch: 8, 9, 14, 26, 29, 30, 43, 47, 57, 62, 71, 75, 84, 89, 91, 97, 104, 105, 109, 153, 161, 170, 197, 198, 217, 218, 223, 226, 227, 229-233, 235, 236, 239, 241, 243, 247, 249, Utopia: 236, 489, 500, 517,

518, 538, 549, Lehning-Verlag, Sigurd-Großband: 1-90, Nick-Großband: 1-6, 8-22, 25-29, 31-38, 40-46, 48-51, 54, 57, 58, 61, 66, 75, 76, 78, 80, 86-89, 91-95, 98, 99, 104, 105, oder komplett! Nick-Piccolo: 1, 2, 3, 5-23, 25-28, 30-36, 38-41, 43, 45, 51, 54-58, 64, 67, 70, 72, 73, 76, 77, 84, 85, 88, 90-124, 126-134, 136, 138. Zahlt Sammlerpreise.

Luis de Melo, P.O. Box 1539, Dar-es-salaam, Tanzania, Africa, sucht einen deutschen Brieffreund, der mit ihm in englischer Sprache korrespondiert.

Jürgen Menningen, 6000 Frankfurt, Alte Gas-se 34, verkauft: Fotos, Plakate und Pressehefte von SF- und Horrorfilmen. Angebotslisten anfordern oder Suchlisten senden. Beantwortung nur gegen DM -, 50 Rückporto.

Hermann Urbanek, A-1080 Wien, Florian-gasse 75/12 a, sucht Raumschiff Promet 63 und 65, zahlt DM 10, - pro Exemplar.

Ulrich Schütter, 4300 Essen 16, Barkhoven-allee 16, sucht "Neue SF 2", Fischer-Orbit 32.

R. S. Lonati, 8170 Bad Tölz, Postfach 57, sucht folgende Hefte bzw. Bücher und zahlt gute Preise: Pabel-Verlag: Utopia-Zukunftsroman-Taschenbücher - Tenn: Die Welt der Zukunft, Brunner: Träumende Erde, Gunn: Wächter des Glücks. Ferner Utopia-Großband Nr. 125, 198, 202, 203, Utopia-Zukunftsroman Nr. 294, 378, 421, 428, 447, 474, 500, 555, 579, Mark Powers Nr. 14.

Robert M. Christ, A-1050 Wien, Anzengru-berg. 8/11, sucht SF-MONTHLY (Ne English Library) Vol 1, Number 1, 2, 3, PIONEER 1-19, 24, 25, ANABIS 12-25. Zahlt Liebhaberpreise.

EXODUS

ein offsetgedrucktes Amateurmagazin mit ausgewählten Erzählungen, Gedichten, Essays, Grafiken und Artikeln zur Phantastik, Science Fiction und artverwandter Thematik.

Herausgegeben von: René Moreau, 5160 Düren, Schumann-weg 12. --- DM 3, 50 zu überweisen auf Postscheckkonto Köln 28 51 70 - 505 (Moreau). Jede Ausgabe 66 Seiten A 4.

H.J. Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weissenbur-ger Str. 6, sucht im Auftrag von Peter Kuczka (Ungarn) deutsche und englische Sekundärliteratur zu SF und Comics. Bitte Preisforderungen angeben.

Wolfgang Kuhlmann, 7800 Freiburg, Auwald-str. 1/III-4, sucht: SAGA DE XAM, Rolf-Torring-Hef-te, "Mammutjäger" v. Hugo Kocher, Utopia-Magazin 22, 24, 25.

JEDER SFT-LESER hat die Möglichkeit, für DM 5, - eine Klein-anzeige im BOOK-BAZAAR zu veröffentlichen. Maximale Länge: 10 Zeilen (drüber: jeweils weitere DM 5, - für 10 Zei-len). Voreinsendung des Betrags erbeten!

Impressum

Science Fiction Times

Magazin für spekulative Thematik

herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Spekulative Thematik

Geschäftsführung und Redaktionsleitung

Hans Joachim Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weißenburger Str. 6
Ronald M. Hahn, 5600 Wuppertal 2, Werth 62

Redaktion

Uwe Anton, Remscheid
Martin Beranek, Vic-sur-Seille/France
Kurt S. Denkena, Bremen
Klaus Diedrich, Biberach/Riß
Werner Fuchs, Erkrath
Gerd Hallenberger, Marburg
Helmut Kusche, Hamm
Reinhard Merker, Dortmund
Franz L. Rottensteiner, Ortman/Austria

Audio-visuelle Medien

Bernt Kling & Georg Seeßlen,
c/o Ronald M. Hahn 5600 Wuppertal 2, Werth 62

Nachrichten

Bernd W. Holzrichter, 4630 Bochum, Stensstr. 22

Sozialistische Alternativen

Horst & Sylvia Pukallus, 4000 Düsseldorf, Färberstr. 114

Comics

Klaus J. Gärtner & Gerd Eversberg,
c/o K. J. Gärtner, 5000 Köln 41, Linzer Str. 39

Graphische Gestaltung & Layout

Horst Adam, 5650 Solingen 1, Garnisonstr. 18

Auslieferung & Bestellannahme

Hans Joachim Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weißenburger Str. 6

Einzelpreis DM 4,- Verlagsabonnent DM 22,- (6 Ausgaben
einschl. Porto). Buchhandelsabonnent DM 24,-.
Zur Zeit ist Anzeigenpreislist 2/72 gültig.

Konten

Bremer Bank Bremerhaven (BLZ 292 800 11) Kto.-Nr. 40 11 78 33
PschK Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto.-Nr. 3154 29-209 (beide Alpers)
PschK Essen (BLZ 360 100 43) Kto.-Nr. 1901 84-430 (Hahn)

GW ISSN 0048-9654

Inhalt

ARTIKEL

Weird Fiction	Martin Beranek	8
Literarischer Horror	Helmut Kusche	15
Der Fleischmarkt	Martin Beranek	18
Macabros	Uwe Anton	20
Pabels Alpträume	Uwe Anton	21
Utopische Krimis	Helmut Kusche	24
Kein Bausatz v. Cousin Eerie	Horst Pukallus	44

INFORMATION

SFT-Intern	Hans Joachim Alpers	3
Leserbriefe		4
SF-Rezensionen	Carsten Wrobel u. a.	27
Report:	Kuczka, Gärtner u. a.	32

Arbeitskreis utopische Literatur/DDR-Kurzgeschichten/Gebrüder Strugazki/Ungarische SF: Maria Szepes/SF made in Lippstadt/Dracula, Frankenstein, Conan & Co./Amerikan. Comic-Markt/Bild d. Wissenschaft		
Nachrichten	Bernd W. Holzrichter	37
Science Fiction aus USA	Franz Rottensteiner	41
Bibliographie	Hans Joachim Alpers	47

GRAPHIK

Titelbild	David A. Hardy	
Rückbild	Helmut Wenske	
Bildmaterial im Heft	Helmut Wenske (Seite 9, 21) Edd Cartier (24) Robert M. Christ (22) u. a.	

REDAKTION DIESER AUSGABE: Hans Joachim Alpers

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Auffassung der Gesamtreaktion wieder. Es werden keine Honorare an Mitarbeiter u. Redakteure gezahlt.

Beilagen: Arbeiterkulturverlag, DVZ, Bookshop

SFT-Intern

Anfang 1973 haben wir den Preis dieser Zeitschrift zuletzt angehoben. Damals bedeutete die Preiserhöhung für uns, daß die Verlustsumme pro Ausgabe - die über Spenden der Mitarbeiter und Leser aufgebracht werden muß, nach wie vor - geringer wurde. Allerdings nur für kurze Zeit. Bald wurde das Loch wieder größer, denn die Preise für Druck und Papier stiegen unaufhörlich, 1974/75 sogar explosionsartig. Da half es wenig, daß wir vom Composersatz auf eigenen IBM-Satz umstiegen. Mit dieser Ausgabe müssen wir unseren Lesern leider bekanntgeben, daß wir mit Spenden allein nicht länger die Verluste auffangen können und gezwungen sind, die Preise anzuheben. Das Einzelheft kostet nun DM 4,-, ein Abonnement über 6 Hefte DM 22,- (DM 18,- zuzügl. DM 4,- für den Versand). Wir können unseren Lesern, die ohnehin stärker von der sozialen Demontage betroffen sind als z.B. PLAYBOY-Leser, diese Mehrbelastung leider nicht ersparen;

überflüssig zu sagen, daß wir es ungern getan haben. Haltet uns bitte trotzdem die Treue; wir sind auf jeden Leser angewiesen, wenn wir die Zeitschrift erhalten wollen.

Die Leserumfrage in SFT 136 hatte das erfreuliche Ergebnis von immerhin rund 100 Einsendungen, mehr als wir in Anbetracht des schwierigen und einigen Zeitaufwand erfordernden Fragebogens erwartet haben. Die Ergebnisse werden im nächsten Heft veröffentlicht: ein repräsentatives Bild kann sich zwar nicht ergeben (war uns von vornherein klar), aber ein Tendenz-Bild. Die Gewinner der Frei-Abonnementssind Felix Hartung, 6901 Dossenheim, Korngasse 20, Hermann Wolter, 4620 Castrop-Rauxel, Lange Str. 95-97 und Detlef Alte, 5431 Elgendorf, Nordstraße 4. Na Hermann, da kannste mal sehen: Fortuna (in diesem Fall der Arm eines hübschen Mädchens) ist blind. Wo Du doch so gemeckert und den Geist der "alten" SFT nostalgisch heraufbeschworen hast...

Wir haben heute unheimlich viel Neues anzusagen. Zunächst (damit es spannender wird: Fortsetzung Seite 44)

Leserbriefe

Philip K. Dick
Fullerton/Cal./USA

I was surprised and pleased to see my letter in issue No. 134 regarding the Nixon gangsters and my own wxperience, during their rule, of police suppression of those like myself who opposed the war and the tyrannical policies of the government. Well they have been removed from power since I wrote that letter, and there is a great sense of freedom and hope in the USA now, plus a sense that some dreadful curtain of repression has vanished. Now we are learning of the vast and incredible extent of secret police activity during the past years here. Whether this enormous police apparatus can be dismantled, though, is another question; Nixon and his gang are out of office or in jail, but the police came before them and still exist after them. You cannot vote the largest secret police agency out of existence that now exists anywhere in the world (the CIA).

However, the atmosphere here is improved, and what we are hoping for, too, is to learn who really murdered President John Kennedy and his brother Robert and Doctor King, as well as others. Personally I am convinced that until we know the truth about this we will in effect know nothing.

My most recent novel, FLOW MY TEARS, THE POLICEMAN SAID, deals with the USA as a total police state (as you may know). What most readers of s-f do not know is that it was actually written back in 1970 (not in 1972 or 1973 as generally believed); I wrote the novel and then placed the manuscript - the sole copy - in my lawyer's safe to protect it. In 1971 my house was broken into and my files blown open and most of my business documents, records, and written notes were stolen. I remain convinced to this day that it was an agency of the US federal government which did this; we have just learned, for example, that the FBI alone conducted 1,500 such illegal burglaries. What most frightens me is to think what might have happened had they found the manuscript of FLOW MY TEARS, a book which so well depicts their own activities and nature. I am sure it would not ever have been published, and it is even possible that it was this particular manuscript which they were seeking. Ah, that such events could have happened here!

Philip K. Dick

Anm. d. Red.: FLOW MY TEARS wird in der BRD bei Heyne erscheinen. Ferner bringt SFT 1976 in der SFT-SONDERREIHE eine umfangreiche Philip-K.-Dick-Materialausgabe mit zwei Interviews (Vertex, Rolling Stone), Vancouver-Speech, Nixon-Crowd, vollständiger Bio-Bibliographie, Artikel über FLOW MY TEARS, Rezensionen der wichtigsten Bücher, Artikel zu Dicks politischer Arbeit, Story-Index u.a.m., vielleicht auch 1-2 unveröffentlichte Kurzgeschichten.

Werner Ort
Wallisellen

Beiliegend sende ich Ihnen einen Brief an den Moewig-Lektor Herrn Schelwokat. Es geht dabei um einen Band Kurzgeschichten, "Der Zeitläufer" (Hrsg.: D.A. Wollheim), der als Terra-Taschenbuch im Frühling d.J. erschienen ist. Beschaffen Sie sich doch einmal die Originalausgabe (DAW-Books 1973) und vergleichen Sie eine der Geschichten, "Rorqual Maru" von T.J. Bass, mit dem deutschen Text bei Pabel. Als erstes fällt die hundsmiserable Übersetzung auf; was vielleicht entschuldbar wird, wenn man an die schlechten Übersetzungshonorare denkt. Hingegen ist die Kürzung der Geschichte von ursprünglich 33 auf 14 Seiten völlig unbegreiflich und nicht tolerierbar - eine solchermaßen verstümmelte Anthologie kostet sicher nicht weniger, und Leser gewinnt man auf diese Weise auch nicht dazu.

Wer die Geschichte in ihrer deutschen Fassung liest, hat eine verunglückte Story à la Campbell vor sich, prall gefüllt - wie Schelwokat sich jeweils ausdrückt - mit Handlung und Dialogen. Die nicht leicht übersetzbaren Stellen, wie Beschreibungen und komplizierte Erklärungen, werden in solchen Fällen einfach weggelassen, was neben dem Mißvergnügen, eine plumpe Geschichte lesen zu müssen, auch noch zu Verständnisschwierigkeiten führt. (Als krasses Beispiel dazu: "Babel 17" von Samuel Delany, wo die den ganzen Roman tragende Annahme, Extraterrestrier könnten Menschen mit einer ihnen aufgezwungenen Sprache zum Amoklauf gegenüber der eigenen Rasse veranlassen, unsinnig scheint, weil die Erklärung im amerikanischen Original in der deutschen Pabel-Erstveröffentlichung unvollständig wiedergegeben wird.)

Meines Wissens bestand bisher ein (stillschweigendes) Übereinkommen zwischen Verleger und Leser, daß SF-Stories nur ungekürzt erscheinen dürfen; notfalls werden in einer Anthologie ein paar Stories weggelassen, aber die Stories selber bleiben unangetastet. Bei Romanen kann der Leser dies nicht verlangen und wird es auch nicht erwarten; da er sich die Originaltreue nichts kosten läßt, muß er sich, gerade bei guten Romanen, mit der gekürzten Fassung begnügen, falls er nicht ohnehin das fremdsprachige Original vorzieht. Bei SF-Stories hingegen ist der Leser praktisch hilflos den Machenschaften der Verleger ausgeliefert, eine Kontrollmöglichkeit, ob eine Erzählung in ihrer Originalform vorliegt, gibt es für ihn nicht.

Bekanntlich ist in den USA die Geschichte der SF eng mit derjenigen der SF-Magazine verbunden, denn in dieser Form überschwemmten die Stories jahrzehntelang den SF-Markt. Entsprechend niedrig war ihr Niveau. Erst um die Mitte der sechziger Jahre wurde die Kurzgeschichte aus ihrem Ghetto herausgeholt und damit der Weg frei für Experimente mit Form und Inhalt und für Autoren außerhalb der "hardcore" der SF. Zumindest in den USA, das wage ich zu behaupten, sind die SF-Stories Indikatoren für Entwicklungstendenzen der gesamten SF. Daß diese Entwicklung tatsächlich stattfindet, ist unleugbar.(1) Ich begreife nicht, weshalb die deutsche SF-Kritik, so weit in Buchform erschienen, die Rolle der amerikanischen SF-Story als Wegbereiter und "Frühwarner" bisher nicht

erkannt hat.

In der BRD ist, im Gegensatz zu den SF-Romanen, der amerikanischen SF-Story keine ernsthafte Konkurrenz um die Publikums- und den Inland erwachsen. Die deutschen SF-Verlage kümmerten sich bis vor ein paar Jahren kaum um Anthologien, obwohl sie natürlich eine stattliche Reihe Kurzgeschichtensammlungen einzelner ihrer Autoren herausbrachten. (2) Aber auch amerikanische Magazine haben sich hier - ungleich in England und Frankreich - nie durchzusetzen vermocht. Anders herum gesagt: der deutsche Leser blieb von den massenweise produzierten Stories, ob aus amerikanischen oder aus eigenen Ländern, praktisch verschont. Es wurde ihm nicht die Möglichkeit geboten, sich einen schlechten Geschmack anzugewöhnen, und durch den Ruf nach mehr (nämlich Quantität) die Güte zu drücken und einen Fortschritt auf Jahr hinaus zu blockieren. Weil also in der BRD die wöchentlich erscheinenden Heftchen Romane und nicht Geschichten veröffentlichten, hatten die übrigen Verlage die Gelegenheit, in aller Ruhe die besten Stories und Anthologien auszuwählen, und einige Verlage - insbesondere Heyne - haben sie auch genutzt.

Ich will nicht behaupten, in der BRD würden nur gute SF-Stories erscheinen, aber ich glaube, daß aus den genannten Gründen hier im Moment ein zwar kleines, aber aufgeschlosseneres Publikum als bei den Romanen besteht, das sogar, wenn es mit den Übersetzungen besser klappen würde, die Experimente der neuesten angelsächsischen SF geistig nachvollziehen und einen Gewinn daraus erzielen könnte.

Daß ich mich hier auf die SF der USA beschränke, hat seinen Grund (nicht in einer Amerikafreundlichkeit, sondern) darin, daß in den übrigen Staaten (soweit überblickbar) die SF-Story in ihrer Entwicklung stagniert. Dies gilt leider auch für die Länder Osteuropas, wo die wissenschaftlich-fantastische Erzählung zwar ihren festen Platz hat, aber die jüngsten Anthologien keine großen Fortschritte erkennen lassen. (3)

Mein Motiv für diesen fast aufsatzhaften Brief: Ich möchte Sie dazu anregen, eine der nächsten SFT dem Thema der SF-Kurzgeschichte zu widmen, damit einmal klargestellt wird, daß sich eine Kurzgeschichte nicht einfach aus Handlung plus Pointe zusammensetzt, und daß sie nicht bloß Ideenlieferant für Romane ist.

Hier noch drei Textanmerkungen:

(1) B. W. Aldiss nennt in seinem Buch "Billion Year Spree" N. Y. 1973, zwei typische Tendenzen der modernen amerikanischen SF: a) die Tendenz, künstlerische SF zu schreiben, von hohem literarischem Niveau, dafür geringerem inhaltlichen Anspruch, b) die Tendenz zu größerer Realitätsnähe durch sorgfältiges Schreiben, bessere Charakterisierungen und Vielfalt von Themen. Natürlich bestehe auch weiterhin c) die Tendenz, die klassischen Elemente weiterzuverwenden, sei es die "hardware" der SF in Form von technisch-wissenschaftlichen Space-operas oder der direkte Eskapismus durch die Fantasy. Im allgemeinen aber sei die neue Generation amerikanischer SF-Autoren "more concerned with life styles than technologies". Mir als unpolitischer Mensch genügt das.

(2) Nach meiner Auszählung hat der Goldmann-Verlag eine einzige Anthologie unter den ersten hundert Bänden veröffentlicht, Moewig/Pabel-TB deren zwei. In den Pabel-Utopia-

Heftchen wurden gar eine Zeit lang Anthologien gebracht, die der Verlag selber aus Kurzgeschichtenbänden gemixt hatte. Zum Unterschied: Anthologien werden nach einem bestimmten Kriterium zusammengestellt (Qualität, Thema, Zeit), KG-Sammlungen bieten eine bunte Palette dessen, was ein produktiver Autor so zusammenschreibt.

(3) H. Lück beschreibt in seinem Essay "Der Große Ring der Galaxys" - "Tendenzen der wissenschaftlich-fantastischen Literatur in der Sowjetunion" (in: Jählich/Lück: Die deformierte Zukunft, München 1974) in Kap. 22 die sowjetische SF-Story so:

"Die WF-Kurzgeschichte fängt die allgemeine Tendenz gleichsam nur als Aperçu ein, offenbart dazu aber eine Neigung zur Satire oder zur überraschenden Pointe, die humoristisch, aber auch warnend akzentuiert sein kann."

Damit hat Lück genau die amerikanische Story der Magazine der vierziger und fünfziger Jahre beschrieben: eine eher beschauliche Geschichte, die sich selber nicht allzu ernst nimmt und als hauptsächlichstes Gütezeichen eine Pointe aufweist.

Werner Ort

Auszüge aus dem Brief von Werner Ort an G. M. Schelwokat:

"Ich habe die unangenehme Entdeckung gemacht, daß in einigen neueren Terra-Taschenbüchern die Copyright-Angaben unvollständig sind und der (fremdsprachige) Originaltitel fehlt. Tragen Sie doch bitte dafür Sorge, daß diese Unsitten, die man aus den Frühzeiten der SF-Romanhefte noch lebhaft in schlechter Erinnerung hat, nicht wieder einreißen, denn: die SF braucht sich nicht mehr ihrer Autoren zu schämen und die Autoren auch nicht ihrer Werke.

Ich gebe zu, daß mich Ihr Geschick, alle Romane in den von Ihnen redigierten Buchreihen auf der 159. bzw. 143. Seite enden zu lassen (so daß gerade noch genügend Platz für den Kataloganforderungs-Bon frei bleibt), stark beeindruckt hat; ich wäre kein Student der Wirtschaftswissenschaft, wüßte ich eine solche Oekonomie, eine solche Sparsamkeit nicht zu würdigen.

Bis ich allerdings entdeckte, daß Sie in Terra Tb 285 von D. Wollheim (ed.): "Der Zeitläufer" (engl.: The 1973 annual worlds best SF) einige Kurzgeschichten gekürzt haben, eine davon, "Rorqual Maru" von T. J. Bass, ganz massiv um fast zwei Drittel!

Darf ich Ihnen in Erinnerung rufen: Donald A. Wollheim, der als einer der gewiegtsten Kenner der neueren amerikanischen SF gilt, gibt seit über 10 Jahren eine Anthologie mit den jeweils besten SF-Erzählungen des Jahres heraus. Auch die Anthologie selber darf für sich wahrscheinlich das Prädikat "beste" in Anspruch nehmen.

Einem modernen, guten SF-Autoren gelingt es, Handlung (Fabel), Idee (Kalkül) und Stil (Machart) nahtlos miteinander zu verknüpfen; sie bilden eine Einheit. Ihn zu kürzen, nach traditioneller Auffassung, daß ein Original, mag es noch so gut sein, durch den Übersetzer und die Schere des Lektors an Wert gewinnt, halte ich, gelinde gesagt, für verfehlt. Allen ökonomischen Überlegungen zum Trotz.

Bei einer modernen SF-Kurzgeschichte aber ist es lite-

rarischer Mord. Dies ergibt sich aus dem fast unglaublichen Wandel, den diese Darstellungsart in den letzten paar Jahren in den USA erlebt hat. Die klassische SF-Story, zu tausenden in Magazinen angeboten; der Broterwerb vielschreibender Autoren; ohne Ambitionen und in einem hölzernen Kolportage- und Reportagestil geschrieben; oft als einzige Originalität eine (schwache) Pointe aufweisend - sie gehört der Vergangenheit an.

In den USA gab es eine Art Papst, der bis zu seinem Tod, während annähernd 30 Jahren seines Lebens, glaubte bestimmen zu müssen, was SF war und was nicht dazugehörte. Sie, Herr Schelwokat sind dabei, den Spuren von John W. Campbell jr. zu folgen und damit einen schwerwiegenden Fehler zu begehen.

Es existiert - auch in der BRD - eine wachsende Gruppe von Leuten, die sich ernsthaft mit der SF beschäftigen; diesen beständigen, erwachsenen Teil Ihrer Leserschaft sollten Sie sich geneigt machen. Die Zeit der lautstarken SF ist endgültig vorbei!"



Reinhard Hirschberger Als ich vor einiger Zeit SFT 134 zu Berlin Gesicht bekam, befiel mich wohl so etwas wie Nostalgie und ich dachte wieder an SF, Utopien etc. dieses Genres. Inzwischen haben sich die Dinge - also auch meine Ansichten - gewandelt. Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre war ich aktiver Demonstrationsteilnehmer und sonstiger Aktivist in sozialistischen Dingen, was besonders hier in Berlin nicht schwer fiel. Als bald befiel mich jedoch die große Frustration, indem ich sah, daß aus so manchem Genossen ein Stinkbürgerlicher wurde, als es darum ging, im Beruf weiterzukommen. Na ja, umsonst war alles nicht, vieles hat sich zu Positivem gewandelt und die Adenauer-Ära ist überwunden, Reformen haben sich durchgesetzt, obwohl wieder das Strauß-Gespenst Aus mir ist inzwischen eine Art Linksliberaler geworden. Der Sozialismus ist für mich ein Ideal, an dem immer noch gearbeitet werden muß, mir behagt weder der sowjetische Imperialismus noch der chinesische Totalitarismus. Ich glaube, daß der Sozialismus immer noch eine anzustrebende Utopie ist, deren staatliche Praktikabilität immer aufs neue versucht werden muß.

SFT ist ein guter, alter Hut, der schon manch anderen überlebt hat. Allein deswegen allen Lob für Fleiß und Arbeit. Wenn ihr es schafft, immer wieder neue Themen anzusprechen, so sollte SFT noch lange weiterexistieren. Letztlich ist alle Arbeit in dieser Hinsicht ein Stück vom "Prinzip Hoffnung", was ein ur-menschliches ist. Ich wünsche Euch, daß die Puste reicht, um noch weiter zu SFTimen. All Eure finanziellen und sonstigen Sorgen sind einem alten ANABIS-Mann ja nicht unvertraut. Verliert nicht den Spaß an einer guten Arbeit.

Reinhard Hirschberger

Burkhard Rees Die SFT gefällt mir gut, und ich glaube, Briedel/Mosel daß sie das einzige Magazin dieser Fachrichtung ist, das sich genügend mit den in der SF auftretenden ideologischen und politischen Momenten auseinandersetzt. Ich würde einige Artikel über Fantasy und Comic Strips begrüßen.

Burkhard Rees

Konrad Heyde Die Verlagsgruppe Erber/Luther bringt Stuttgart z.Zt. die bisher noch nicht verkauften Exemplare der vom 7.3.75-7.3.76 dauerindizierten "Dr. Morton"-Heftreihe auf den Markt. Jedenfalls sind diese Hefte jetzt hier in Stuttgart überall zu haben. Die Rest-Hefte werden zwar nicht als Einzelhefte abgesetzt, sondern - wie das üblich ist - in Sammelbänden, als GRUSEL-KRIMI-Bestseller-Sammelband Nr. 8 (3 Hefte für DM 2,50) und als Dr. Morton-Gruselband Nr. 1 (8 Hefte für DM 5,-).

Es war ja zu erwarten, daß der Verlag die Rest-Exemplare zumindest in der europäischen Urlaubspersperipherie verhöckern würde, aber daß er das auch innerhalb der BRD tut, ist doch ein starkes Stück. Machenschaften dieser Art dürfen nicht einfach übergangen werden. Sie werfen ein bezeichnendes Licht auf die Geschäftspraktiken dieses Verlags.

Konrad Heyde

Anm. d. Red.: Auch aus Hamburg wurde uns gemeldet, daß der Erber/Luther-Verlag die indizierte Serie verramscht (hier bei Hertie - je ein Dr.-Morton-Heft mit einem Grusel-Doppelband für zusammen DM 1,50)

Dr. Wolfgang Kottinger Über eine Buchannonce (Mys, R. ZE- Klagenfurt LAZNY: Fluch der Unsterblichkeit) bin ich auf SFT aufmerksam geworden, habe durch eine Wiener Buchhandlung bestellt und nicht bereut. Ich möchte Ihnen zu Inhalt und Aufmachung - in traditioneller Manier gesprochen - gratulieren weil ich meine, daß Sie ziemlich genau die Richtung verfolgen, in der heute eine kritische Auseinandersetzung mit "trivilliteratur" stattfinden soll; was nicht heißt, daß ich mit jedem Komma und Punkt restlos einverstanden wäre. (Doch dazu vielleicht ein andermal mehr).

Werner Sander Seit vielen Jahren bin ich Leser von Blaubeuren-Gerhausen SFT und die Zeitschrift wurde von mal zu mal besser. Möge diese Entwicklung weitergehen.

Bibliographie, Rezensionen und Nachrichten aus der SF-Welt, das sind die tragenden Themen dieser Zeitschrift. Aber auch die anderen Beiträge, sowie die ausgewählten Stories möchte ich nicht mehr missen.

Doch da der Mensch nie ganz zufrieden ist, hätte ich auch noch einige Wünsche für 1975:

Bitte, wie früher, in der Bibliographie bei Übersetzungen die Originaltitel mit angeben. In den letzten Bibliographien in SFT sind keine Originaltitel mehr angeführt. Wenn man liest: J. Williamson - Die Weltraumfalle oder A. Norton - Der unheimliche Planet, so kann man sich, wenn man die Originaltitel nicht kennt, nicht viel vorstellen. Also bitte

wieder die Originaltitel, soweit dies möglich ist.

SF & F ist mein Hobby und ich sammle bibliographische Daten wie andere Leute Briefmarken, möglichst komplett.

Werner Sander

Anmerkung d. Red:

Die Originaltitel fehlen in der Bibliographie manchmal aus Platzmangel, hauptsächlich jedoch deshalb, weil sie größtenteils schwer zu recherchieren sind. Vielleicht unterstützen uns die SFT-Leser bei dieser Arbeit?

Horst Berger Eigentlich wollte ich Ihnen eine wesentlich schärfere Stellungnahme zu den Artikeln und Rezensionen zusenden. Doch

Lübeck dann kamen mir Bedenken; ich holte SFT 133-135 erneut hervor und las einige Rezensionen noch einmal. Wohlge-
merkt, nach Fertigstellung des schärfer gefaßten Leser-
briefs passierte das. Erfreulicherweise ließen sich meine
Einwände in dieser scharfen Form nicht aufrechterhalten.

Immerhin bleiben meine Bedenken hinsichtlich Sprache und Methodik einiger Kritiker bestehen. Denn ich glaube nicht, daß man durch Schimpftiraden (Zboron in SFT 133 "Jauchegrube", "Schmierfink", "Tintenkuli", "Dreckkübel" usw.) oder durch nur behauptete, dann aber nicht näher erläuterte Anwürfe in schwerverständlicher Sprache (Merker in SFT 134 "dem Renegaten Darko Suvin" und "revisionistischen Sophisten à la St. Lem") eine große Wirkung auf noch nicht marxistisch festgelegte Leser erreicht. Bei mir z.B. bewirken diese Rezensionen eher Unlustgefühle, nicht aus inhaltlichen, sondern aus formalen Gründen.

Diesem Übel könnte leicht abzuhelfen sein, indem man auf allzuviel verbissenen Ernst verzichtet, die Artikel und Rezensionen in sachlicher, allgemeinverständlicher Sprache schreibt (eine Prise Witz und Ironie sind durchaus erwünscht!) und die Schlußfolgerungen daraus dem Leser weitgehend selbst überläßt, sie ihm also nicht (wie vielfach geschehen) aufdrängt nach dem Motto "Friß oder stirb". Die Parteilichkeit sollte unabhängig davon wie bisher bestehen bleiben.

Horst Berger

Helmut Kusche Seit ich SFT kenne, hat sich die Zeitschrift stetig weiterentwickelt, um ihre
Hamm Aufgabe, "die Gefahren der Triviallitera-

tur zu analysieren und zu verdeutlichen (...)" (§4 der Satzung der AST e.V.), zu erfüllen. Zu diesem Zweck haben sich mit der Zeit Rubriken gebildet, die sich mit ganz bestimmten Erscheinungsformen der spekulativen Thematik auseinandersetzen, so z.B. die Sparten "Comics", "Film", "Sozialistische Alternativen". Seit kurzem existiert auch die Rubrik "Science Fiction und Politik" - ein äußerst wichtiges Thema, wie ich meine, da es gezielt Zusammenhänge zwischen Politik und phantastischer Literatur aufzuklären helfen kann.

Auch in Zukunft wird SFT sich weiterentwickeln, allerdings kann sie m.E. das nur dann, wenn der Leser die Chance, die SFT ihm bietet, nutzt: nämlich, die Zeitschrift mitzugestalten. An dieser Stelle möchte ich in Eigenschaft als Leser (und neuer Mitarbeiter) einige Vorschläge in dieser Richtung machen und, wenn möglich, zur Diskussion stellen.

I. Mein erster Vorschlag zielt hin auf eine gewisse Ausweitung des SFT-Themenkomplexes auf die gesamte Trivialliteratur, weil ja nicht nur Phantastik und SF ideologische Waffe der herrschenden Klasse sind. Vielmehr werden auch die anderen Genres als Mittel des Klassenkampfes von Oben eingesetzt: Abenteuer- und Agentenroman, "Polit-Thriller" (z.B. um den Themenkreis PALÄSTINA-Konflikt), Western-Roman, "Psycho-Thriller" etc. pp. Dies geschieht bekanntlich nicht nur in Heft- und Taschenbuchpublikation, sondern besonders in letzter Zeit ebenfalls in "seriöser" Verpackung. Um nun auch in diesen non-phantastischen Trivialliteraturen, -filmen usw. die Gefahren analysieren und verdeutlichen zu können, schlage ich die Einrichtung einer Art "Leitkommentar" vor, der die Hauptmotive und -thematiken dieser Trivialrichtungen in gewohnt kritischer Weise unter die Lupe nimmt - keine Rezensionen also, sondern Artikel, die auf den (aktuellen) Kern und auf den Ursprung dieser "realistischen" Phantasien eingehen.

II. Immer mehr SFT-Leser wünschen berechtigterweise verstärkte und regelmäßige Informationen über "Alternativen". Zum Teil werden diese in der Rubrik von Horst & Silvia Pukallus vorgestellt, doch reichen die (bisher) dort besprochenen Titel m.E. nicht aus, da es sich bei den gegebenen Hinweisen um Bücher handelt, die in der DDR erschienen und hierzulande nicht so leicht zu besorgen sind. Es ist aber notwendig, daß gerade Alternativen möglichst leicht heranschaffbar sind; darum: verstärkte Hinweise auf in der BRD erscheinende und erschienene Alternativen, egal ob es sich dabei um Hefte (denn auch das kommt ja vor, siehe z.B. Quoos-Raabes "Die vom fünften Hundert"), Taschenbuch oder Publikationen von Klein- und Kleinstverlagen handelt. Und namentlich bei den letzteren kommt es doch darauf an, ihr Programm bekannter als bisher zu machen.

Schließlich sollte sich SFT bei den Büchertips nicht auf die spekulative Thematik beschränken; sie sollte Alternativen ebenfalls der "realistischen" Unterhaltungsektüre (dies insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur) und vielleicht sogar auf dem Sektor der politischen Literatur vorstellen.

III. Letztendlich folgendes: In Anbetracht dessen, daß eine Zeitschrift niemals genügend Platz haben kann, schlage ich vor, ab sofort den Teil der Leserzuschriften fortzulassen, der sich in substanzlosen Beschimpfungen und Anklagen gegen SFT ergeht. Kein Mißverständnis: Kritik soll, muß sein, allein schon um den Kontakt zwischen Leserschaft (Basis) und Mitarbeitern/Redaktion zu halten; nichts also gegen den Abdruck von Kritiken wie sie z.B. in SFT 135 von Holger Bielke und Michael Peters stehen - was nicht heißt, daß ich deren Ansichten teile -, aber ich sehe in der Tat keinerlei Nutzen darin, anti-kommunistische und anti-fortschrittliche Hetze abzudrucken - daß es sie gibt, wissen wir alle!

Nochmal also: konstruktive Kritik von Seiten der Basis hat immer willkommen zu sein, da sie der Arbeit nur förderlich sein kann; aber eben kein haltloses Geschimpfe von Ewig-Gestrigen, die ohnehin nicht zur Leserschaft dieser Zeitschrift zählen wollen und können!

Soweit meine Vorschläge, die - vielleicht - zu einer Diskussion zwischen Lesern und Mitarbeitern/Redaktion der SCIENCE FICTION TIMES führen könnten.

WEIRD FICTION

Martin Beranek

I Geschichte

Das Geburtsland der Weird Fiction ist Großbritannien. Die Ursprünge dieser relativ eigenständigen literarischen Gattung, welche infolge mancherlei thematischer Überschneidungen und teilweise gemeinsamer Wurzeln oftmals als Randgebiet der Science Fiction mißverstanden wird, liegen vornehmlich im 18. Jh. Mit der Veröffentlichung von "The Castle of Otranto" von Horace Walpole im Jahre 1764 wurde der Grundstein des Gotischen Schauerromans (Gothic Novel) gelegt, der für länger als ein Jahrhundert das Rückgrat der phantastischen Literatur bildete, um später, im 20. Jh., in die moderne Horrorliteratur zu münden. Zu den Höhepunkten dieser Entwicklung zählen Werke wie Gregory Lewis "The Monk" (1796), "The Italian" (1797) von Ann Radcliffe, "Frankenstein" (1818) von Mary W. Shelley, "Melmoth the Wanderer" (1820) von Charles R. Maturin, "Uncle Silas" von J. Sheridan Le Fanu, "Dracula" von Brian Stoker und Henry James "The Turn of the Screw" (1898), aber auch die in der Tradition orientalischer Märchen stehenden Romane "History of the Caliph Vathek" (1787) von William Beckford und "Die Handschrift von Saragossa" (1803-1815) von Jan Potocki.

Jene entscheidende Wende, die zur deutlichen Herausbildung sowohl des Kriminal- als auch des Horrorgenres führte, wurde von Autoren wie Edgar A. Poe (1809-1849), Wilkie Collins (1824-1889), Ambrose Bierce (1842-?), Robert L. Stevenson (1850-1894) und Oscar Wilde (1854-1900) vollzogen, welche nicht allein den Schwerpunkt der phantastischen Literatur auf kriminalistische und psychologische Elemente lenkten, also einzige wesentliche Charakteristika der Weird Fiction erarbeiteten, sondern auch dem sogenannten Schwarzen Humor zu einer gewissen thematischen Selbstständigkeit verhelfen. Überdies drängten sie ihre Sujets, im Gotischen Schauerroman Gegenstand viele hundert Seiten langer, epigonal ausgewalzter Schilderungen, in die gestraffte, eindringlichere Form der Kurzgeschichten. Erheblichen Anteil hatten hieran Poe und Bierce.

Jedoch fanden diese von den Klassikern der Horrorliteratur gesetzten Muster hauptsächlich Eingang und Verwendung in den aufstrebenden Kriminal- und SF-Genres; dagegen bauten ihre Nachfolger, obwohl sie weitgehend die Form der kurzen Erzählung übernahmen, die Elemente übersinnlicher Natur weiter aus. Geister, Gespenster, Vampire, Magier und ähnlich exotisches Gelichter bevölkerten auch fernerhin die Horrorliteratur: so bei William H. Hodgson (u.a. "The House on the Borderland", 1908), Arthur Machen (u.a. "The White People", 1906), Montague R. James (u.a. "Oh,

Whistle, and I'll Come to you, My Lad", 1904), Algernon Blackwood und Clark A. Smith, (der sich auch als SF-Autor versuchte), die ihre Erzählungen in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jh. schrieben; im nicht-englischsprachigen Raum stellten sich gelegentlich in den Dienst dieser Richtung: in Rußland Nikolaus Gogol, Alexander Puschkin, Alexej K. Tolstoi und Michael Bulgakow; in Frankreich u.a. Guy de Maupassant. Ausgesprochene Jünger des übersinnlichen Horrors im deutschsprachigen Raum waren dagegen die eng der Nazi-Ideologie verbundenen Autoren Karl H. Strobl und Hanns H. Ewers ("Alraune", 1911); außerdem Gustav Meyrink ("Der Golem", 1915).

Eine Sonderstellung nimmt der amerikanische Schriftsteller Howard Ph. Lovecraft (1890-1936) ein, der den mit SF-Elementen verwobenen Cthulhu-Mythos schuf, welcher mehrere zeitgenössische Autoren stark beeinflusste, so Robert Bloch (dessen einzige Bedeutung darin liegt, daß er 1959 mit "Psycho" die Vorlage für den gleichnamigen Film von Alfred Hitchcock lieferte), J.R. Campbell und August Derleth; letzterer gründete den Spezialverlag für Gruselliteratur Arkham House, benannt nach dem fiktiven Ort Arkham, in dem einige von Lovecrafts Geschichten spielen. Lovecraft war ein psychosomatisch-neurotischer Einzelgänger, der in völliger Armut und Vereinsamung starb und erst nach seinem Tode literarische Würdigung erfuhr. Zu seinen bemerkenswertesten Texten gehören die Geschichten "The Colour Out of Space" (1927), "The Whisperer in the Darkness" (1931) und der Kurzroman "At the Mountains of Madness" (1931).

Die traditionellen Hauptlinien der Horrorliteratur, die realitätsbezogene und die halbrealistisch-übersinnliche, sind bis in die Gegenwart fortgesetzt worden, erleben in der sogenannten Horrorwelle der letzten Jahre sogar neuen Auftrieb. Für diese Hauptlinien sind vor allem zwei Werke als typisch zu nennen: der Roman "We Have Always Lived in the Castle" (1962) von Shirley Jackson, ein bislang unübertroffenes Meisterwerk psychologisch intensivierter Spannung; ferner der Roman "Hell House" (1971) von Richard Matheson (der in den 60er Jahren einige recht befriedigende und vielversprechende Kurzgeschichten schrieb), der nicht nur das Niveau herkömmlicher Gespenstergeschichten weit unterschreitet, sondern gar einen bemitleidenswerten Rückfall in nackten Aberglauben manifestiert und seinen restlos anachronistischen Charakter nicht verbergen kann.

Als bedeutendster Weird Fiction-Autor der Gegenwart gilt Ray Bradbury (gleichermaßen aktiv auch auf den Gebieten Fantasy und Science Fiction); verwiesen sei auf den 1962 erschienene Roman "Something Wicked this Way Comes" (dtsh: "Das Böse kommt auf leisen Sohlen") und die Episodenromane "Dandelion Wine" (1946) und "The Illustrated Man" (1951). Bradbury ist Verfasser von bisher mehr als dreihundert Kurzgeschichten und Romanen.

Autor phantastischer Erzählungen universalistischer theosophischer Konzeption ist der Argentinier J.L. Borges, der in seiner literarischen Qualität zwar Bradbury übertrifft, aber lediglich einem Liebhaberkreis bekannt ist und Zutritt in die Massenkultur nicht findet.



Neben der ausgesprochenen Horrorliteratur entwickelte sich ein mehr oder weniger treffend mit dem Begriff *Fantasy* umschriebener Zweig der *Weird Fiction*. Aus Quellen gespeist, die eher im Bereich der Märchen liegen als im Reich des Gruseligen (wiewohl auch hier die Verquickung vielfältig ist, so daß Abgrenzungen mit aller Behutsamkeit vollzogen werden müssen), entstand sie als Verlängerung der sogenannten Schwarzen Romantik und verschrieb sich stärker als die Horrorliteratur symbolisch verschnörkelten Sujets. Als herausragende Vertreter der *Fantasy* sind Lewis Carroll (?-1898) mit "Alice im Wunderland" ("Alices Adventures in Wonderland", 1864) und E.T.A. Hoffmann (1776-1822, "Klein Zaches", "Lebensansichten des Katers Murr", "Meister Floh" u.a.) zu nennen.

Heute spielt die *Fantasy* eine geringe Rolle und findet in die typische Massensliteratur nur noch in Form ihres Subgenres, der *Heroic Fantasy*, auflagenenerheblichen Eingang.

Die *Heroic Fantasy*, häufiger *Sword & Sorcery* bezeichnet, ist eine auf dem sogenannten Siegfried-Syndrom basierende Pervertierung der eher beschaulichen Erzählmuster der *Fantasy*. Die *Sword & Sorcery* verrührt alles Übersinnliche Gruselige, Ekelhafte, Primitive, Sadistische und Kitschige mit Sagen- und Märchenstoffen zu einem bluttriefenden Brei. Sie ist Bastard-Trivialliteratur und Schandfleck der *Weird Fiction* zugleich und verkauft hauptsächlich schwertfuchtelnde Serienhelden. Bekannteste geistige Väter solcher mythischen Säbelrassler sind die Schundautoren Fritz Leiber jr. und Lin Carter, aber auch der durchaus nicht unqualifizierte SF-Schriftsteller Michael Moorcock hat sich hierin versucht.

Sehr stark zur *Heroic Fantasy* tendiert die Phantasiewelt des Oxford-Professors J.R.R. Tolkien in der Trilogie "Der Herr der Ringe" (*The Lord of the Rings*), jedoch neigen Experten aufgrund des typisch märchenhaften Dekors eher dazu, dieses Werk als *Fantasy* einzuschätzen.

Schon eine oberflächliche Sichtung der Primärliteratur zeigt die enge Verzahnung der *Weird Fiction* mit ihren Subgenres, so daß sich eine starre Kategorisierung ausschließt, weil das daraus entstehende Resultat den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entspräche. Die Entwicklung der drei Hauptströmungen der *Weird Fiction* muß in ihren dialektischen Zusammenhängen gesehen werden, die ihrerseits nähere Klärung durch die in Teil II umrissenen gesellschaftlichen Hintergründe der *Weird Fiction* erfahren. Ähnliches gilt für eine etwaige Abgrenzung zwischen *Weird Fiction* und *Science Fiction*, da pseudorationale Erklärungen für "Superwissenschaften" und Übersinnliches gemeinhin austauschbar sind, so daß ein solcher Versuch den Charakter eines Schattenboxens erhält: "Selbst wenn man davon absieht, daß nach wie vor Autoren, Publikum und Publikationsorgane bei der "weird fiction" und der *Science Fiction* weitgehend identisch sind, es sich bestenfalls um profitable das Einerlei verschleiende Scheindifferenzierungen handelt und kaum ein Okkultist oder Autor von Horrorgeschichten es sich leisten kann, auf eine pseudowissenschaftliche Legitimation seiner Stoffe zu verzichten, so erweisen sich die Unterscheidungsversuche schon deshalb als Unsinn, weil mit der großzügigen

Auffassung von "wissenschaftlicher" und "rationaler" Antizipation, die in der *Science Fiction* allenthalben praktiziert wird, sich jedes beliebige "übernatürliche" Sujet motivieren läßt (und auch motiviert wird)." (2)

II Der historisch-gesellschaftliche Mutterboden

"Horrorwellen" sind beileibe kein ausschließlich aktuelles Phänomen, sondern ideologische Widerspiegelung gesellschaftlicher Krisen. Einer solchen Krise, die zuletzt in eine gesellschaftliche Umwälzung mündete, die Endphase der Bürgerlichen Revolution im 19. Jh., verdankt die *Weird Fiction* ihre Entstehung. Sie ist das Resultat des ideologischen Widerstandes einer nunmehr fast im globalen Maßstab untergegangenen Gesellschaftsform, des Feudalismus.

Das metaphysisch-romantische Weltbild des Feudalismus, schöngeistiger Zeitvertreib fauler blutsaugerischer Feudalherren, wurde, während ihre ökonomische Vorrangstellung und politische Macht unter dem Druck des Bürgertums zerbrachen, vom Vordringen der Aufklärung zutiefst erschüttert. "Die erste Reaktion gegen die Französische Revolution und das damit verbundene Aufklärertum war natürlich alles mittelalterlig, romantisch zu sehen..." (1), und "die französische und englische Aristokratie war ihrer geschichtlichen Stellung nach dazu berufen, Pamphlete gegen die moderne bürgerliche Gesellschaft zu schreiben... Von einem ernsten politischen Kampfe konnte nicht mehr die Rede sein. Nur der literarische Kampf blieb ihr übrig... In ihrer weiteren Entwicklung hat sich diese Richtung in einen feigen Katzenjammer verlaufen", denn "die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose "bare Zahlung". Sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt." (3) - "Es war eine Zeit des Umbruchs, die ihren adäquaten Ausdruck in einer Literatur voll von morbiden Phantasien fand" (4); solche Wechselwirkungen von Politik und Literatur, die anzuerkennen sich die werkimmanente Literaturbetrachtung noch immer in grob lächerlicher Weise sträubt, werden von Publizisten, die beileibe nicht im Verdacht der Unvoreingenommenheit stehen, da sie sich hauptsächlich als Apologeten der phantastischen Literatur betätigen, durchaus bezeugt: "Sie" (die phantastische Literatur) "konnte nur entstehen, nachdem die wissenschaftliche Auffassung einer zwangsläufig rationalen Ordnung der Dinge sich durchgesetzt hatte, nachdem ein strenger Determinismus in bezug auf Ursache und Folge allgemein anerkannt worden war." - "Das Phantastische, ich muß darauf insistieren, kann nur entstehen, nachdem das Weltbild keine Wunder mehr zuläßt und von einer strengen Kausalität bestimmt wird... Auf jeden Fall erschien es kaum vor dem Ende des 18. Jahrhunderts und dort als Kompensierung eines Übermaßes an Rationalismus." (5)

So schief und pfaffenhaft diese bedauernde Feststellung eines angeblichen "Übermaßes an Rationalismus" (!!) für das

ausklingende 18. Jh. auch sein mag - sie stammt nicht aus dem vergangenen Jahrhundert, sondern von dem frz. Schriftsteller Roger Caillois (geb. 1913), beweist dergleichen doch nur unfreiwillig die Richtigkeit der Ausführungen in Teil II.

Kollektive Ängste und Weltflucht der untergehenden Feudalklasse, bedingt durch den schwankenden Boden, auf dem sie stand, schlugen sich in der literarischen Verarbeitung von Gespenstern, Geistern und ähnlichen Unholden nieder, die in die vertraute Welt - die in Wirklichkeit mehr und mehr Wandlungen ausgesetzt war - einbrachen und Schrecken verbreiteten; jene Mächte, die sie stellvertreteten, waren die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, die das Bürgertum zwecks Interessenwahrung zur Rebellion und zur Überwindung der alten feudalistischen Ordnung zwangen. Dem Aufstieg des Bürgertums und der Wissenschaften begegnete die feudale Reaktion mit der Belebung von Alchimie, Magie und infantilen Irrealwelten. Gleichzeitig "verstärkte und aktualisierte" sie "ihren Widerstand, indem sie die Objekte ihrer Kritik - vertreten durch die Naturwissenschaften - in ihre Argumentation einbezog. Sie verließ sich nicht mehr auf die "Zeremonialisierung der gleichsam erledigten Ängste" im Stil der konventionellen Schauerliteratur, sondern speulierte auf neue Realängste und wurde bei deren literarischer Artikulation federführend." (2)

Das Bürgertum selbst, von Anfang an mit Teilen von Adel und Klerus gegen das aufkeimende Proletariat verbündet, sah Wissenschaften und technischen Fortschritt jedoch nicht nur als Waffe, sondern auch als Kraft, der sie sich nur unzureichend gewachsen fühlte. Aus dieser widersprüchlichen Situation ergaben sich literarisch-ideologische Resultate, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit der Stimmung der feudalistischen Reaktion aufwiesen: ein Hang zur Dämonisierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und stärkere Hinwendung zum Übersinnlichen. Die mystisch verbrämten Verschwörungs- und Erbschleicherphantasien des Gothischen Schauerromans, die in den Werken "The Castle of Otranto" "The Italian", "The Monk" und "Melmoth the Wanderer" zum Ausdruck kamen, fanden ihre bürgerliche Entsprechung bei den Klassikern der Horrorliteratur, so z.B. in "Frankenstein" (worin das mißratene Geschöpf der Wissenschaft sich gegen seinen Meister wendet).

"Irrationales und regressives Rezeptionsverhalten gegenüber den Naturwissenschaften und der beginnenden Industrialisierung war keineswegs auf die unteren Bevölkerungsschichten beschränkt. Es scheint zunächst vielmehr ein ausgesprochenes Merkmal der gebildeteren Mittel- und Oberschichten gewesen zu sein." (2)

Während einige Autoren, z.B. Hoffmann und Carroll, im Sinne des Märchens den Boden der Realität a priori verließen und sich vor Lärm und Qualm der Dampfmaschinen ins Übersinnliche flüchteten (Hoffmanns Unbehagen vor der Technik ist aufgeschrieben in seiner 1814 entstandenen Novelle "Die Automaten"), bürgerliche Literaten die Aufarbeitung der Auseinandersetzung mit dem Feudalismus leisteten (so steht der Vampirismus in Stokers "Dracula" für den blutsaugerischen Feudalismus), reflektierten andere in ihren Werken die Verunsicherung der Maßstäbe durch die

rasch voranschreitende, alles niederwalzende, alles erfassende Entwicklung des Kapitalismus.

Bierce, der u.a. die persönlich erfahrenen Schrecken des amerikanischen Bürgerkriegs in seinem Band "Tales of Soldiers and Civilians" (1891) zusammenfaßte, und der Poe, der mit der Einführung von psychologischen und Kriminalelementen in die Weird Fiction der Nüchternheit der neuen gesellschaftlichen Beziehungen Rechnung trug, beweisen die Anpassung der Sujets an diese Entwicklung. Daß sie jedoch, vor allem Poe, mit ihrer Vorarbeit den Kriminal- und SF-Gattungen weitaus mehr Auftrieb verliehen als der Weird Fiction, verdeutlicht allzu klar, daß Literatur, die allein darauf abzielt, Furcht und Angst zu verbreiten, kaum jemals kontinuierlichen Charakter erringen kann. Die Rolle von Propagandisten für Wissenschaft und Technik fiel prompt an Autoren wie Verne, Laßwitz und Wells, welche der Industrialisierung und der Fortschrittsgläubigkeit des etablierten Kapitals adäquatere Aussagen und Aussageformen boten.

Spätestens um die Jahrhundertwende begann die Weird Fiction denn auch zu stagnieren: an die Stelle des hochbegabten Neurotikers Poe und ernsthaft bemühter Literaten wie Wilde, Stevenson und Hoffmann drängten sich mitteilungsbedürftige, zum Teil abergläubische Gruselerzähler vom Schlage Hodgson, Machen, Blackwood, James und Lovecraft. Sie wurden jener Rolle gerecht, welche die Weird Fiction einzig noch zu übernehmen vermochte: ideologisch-politisch verwertbare, irreale Ablenkungsliteratur zu liefern.

Schon während der Französischen Revolution hatte sich gezeigt, "daß die Prozesse, mit denen sich das Großbürgertum ökonomisch und politisch inthronisierte, ihm zugleich im Proletariat einen neuen spezifischen" (?) "Gegner beschert hatten..." - "Die Reaktion der zur Macht gekommenen Schicht des Großbürgertums und der alten Herrschaftsgruppen gegen eine weitere Revolutionierung der Gesellschaft von unten beschränkte sich in der Restaurationsepoche nicht auf die Zensur und Prohibition politischer und sozialer Forderungen. Nur zu gut mußten gerade die emanzipierten Teile des Bürgertums um die politische Sprengkraft der Naturwissenschaften wissen, die nicht mehr "die demütige Magd der Kirche" waren; hatten sie doch selbst mit ihrer Hilfe in der Phase des Materialismus und der frühen (eigenen) Aufklärung gegen die religiöse Herrschaftslegitimation des Feudalsystems rebelliert. Die Gefahr, daß mit wissenschaftlichen Argumenten auch gegen die neuen Staatsautoritäten opponiert wurde (die sich mit den alten, klerikal-feudalen liiert hatten und die deren Legitimationshilfen nun schätzen lernten), lag auf der Hand." (2)

Zu der damit erforderlich gewordenen, bürgerlichen Verdummungspolitik leisteten die Horrorautoren nach Kräften ihren Beitrag, indem sie auf vorindustrielle Sujets zurückgriffen: Gespenster, Geister, Monstren aller Art, Hexen etc. diverse mythische oder fiktive Reiche, aber auch Wesen, die über Raum und Zeit die Sterblichen bedrohen. Was einst ideologischer Ausdruck der Rückzugsgefechte des Feudalismus war, diente nun der Bourgeoisie als Nervenkitzel und Waffe gegen den Bildungshunger des Proletariats. Die Ab-

lenkungsfunktion der Weird Fiction gewann an Gewicht, als die Welt des Kapitalismus von schweren Krisen erschüttert wurde; bei den Apologeten der Weird Fiction liest sich das wie folgt: "Die phantastische Literatur erlebt" ("wieder") "wie in der Zeit des Ersten Weltkriegs und kurz danach eine Blüte...", denn angeblich verstärkt sich dann die Sehnsucht nach mystischen Erfahrungen, welche genau in Zeiten gesellschaftlicher Wirrnis wieder verstärkt in Erscheinung tritt, oder wenn der politische Fortschritt wieder einmal blockiert ist: sobald wir also spüren, daß unsere eigene Welt uns im Stich gelassen hat, versuchen wir Anhaltspunkte für eine andere Welt zu finden..." (5) Eine Diffamierung, die jener Logik entspricht, nach welcher der Ermordete der Mörder ist - welcher Soldat im Graben hatte schon "Sehnsucht nach mystischen Erfahrungen"?

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Bemerkung von Caillois: "Es ist überhaupt nicht das Ziel phantastischer Geschichten, Glauben an okkulte Ereignisse und Gespenster hervorzurufen... Es ist sogar wahrscheinlich notwendig, daß die Autoren, die Gespenster ins Spiel bringen, nicht an die Geister glauben, die sie erfunden haben." (5)

Obwohl diese Behauptung wohl kaum Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben kann, war schon der später selbst zur Kultfigur avancierte Lovecraft der Meinung, daß man listig am besten jenes pflegt und verkauft, das man für Blödsinn hält, den Unwissenden jedoch gern aufschwätzen möchte; mit der Ernsthaftigkeit einer umnachteten Plaudertasche rätsoniert er: "Schon immer haben die merkwürdigen Dinge eine größere Anziehungskraft auf mich gehabt als irgendetwas anderes. Von allen Geschichten, die man Kindern gewöhnlich erzählt, waren es die Feenmärchen und Hexen- und Gespenstergeschichten, die den tiefsten Eindruck auf mich hinterließen. Ich habe sehr früh zu lesen begonnen, seit ich vier Jahr alt war" (sic!), "und ich begann mit Grimms Märchen. Mit fünf Jahren las ich die Märchen aus 1001er Nacht und war vor Begeisterung hingerissen. Ich bat meine Mutter, mir eine "Arabische Ecke" in meinem Zimmer einzurichten... und verkleidete mich als die fiktive Gestalt des Abdul Alhazred; diesen Namen habe ich fortan immer geliebt, und später benannte ich danach den Autor des mythischen Buches "Al Azif" oder "Necronomicon"... Im Alter von ungefähr sieben Jahren ließ mir meine mit Mythologie übersättigte Vorstellung den Wunsch erwachsen, nicht nur einen Faun oder Satyr zu sehen, sondern gar einer zu werden. Ich richtete meine ganze Kraft auf die Einbildung, daß die Enden meiner Ohren sich verlängerten, daß auf meiner Stirn die Spitzen kleiner Hörner erschienen, und ich beklagte mich bitterlich, daß meine Füße sich so wenig Mühe gaben zu Hufen zu werden... Als viel später das wissenschaftliche Denken mich zwang, meinen kindlichen Paganismus zu verwerfen, wurde ich schließlich zum völligen Atheisten und Materialisten. Seitdem habe ich die Philosophie gründlich studiert und nicht den leisesten Grund gefunden, an etwas Wahres im Spiritualismus oder Okkultismus zu glauben... Wenn ich also ganz ehrlich bin, steht meine Auffassung von der Realität in völligem Gegensatz zu der fantastischen Welt, die ich als Ästhet vertrete... Ich vermute, daß mich das Seltsame und Übernatürliche um so mehr fasziniert, als ich

nicht ein Wort davon glaube..." (6)

Als charakteristischer Fall für jene Autoren, denen ein vernünftiges Verhältnis zur Realität niemals vergönnt war, sei hier der Verfasser des "Vathek", W. Beckford (1760-1844), genannt. Schon Beckford hatte sich durch Lektüre von "1001er Nacht" inspirieren lassen, fühlte sich in dieser Märchenwelt "heimischer und geborgener als im wirklichen Leben" - und da er es sich leisten konnte, ließ er sich konsequent für die Summe von 273.000 Pfund (!) ein Märchenschloß (Fonthill Abbey) errichten! (7)

Der Umstand, daß einige Weird Fiction-Autoren mehr, andere weniger an die Produkte ihrer Phantasie glauben, kann nun allerdings keinen Zweifel an ihrer gemeinsamen Funktion aufkommen lassen. Ob bewußt darauf abgezielt wird oder nicht: die Weird Fiction, so lautet, faßt man die Äußerungen ihrer Gegner und Anhänger zusammen, überschaut man alle historischen Indizien, das Urteil, entwickelte sich zu einer typischen, reaktionäre Inhalte transportierenden, zur Weltflucht und Gleichgültigkeit anstiftenden Ablenkungsliteratur.

An dieser neuen Qualität änderte sich nach dem I. Weltkrieg keineswegs etwas, im Gegenteil. Während der sich verschärfenden Klassenkämpfe in den 20er und 50er Jahren gehörte irrationales Lesematerial zum festen Bestandteil des ideologischen Arsenal der internationalen Reaktion und der Wegbereiter des Faschismus im damaligen Deutschland.

Im englischsprachigen Raum fanden phantastische Geschichten - neben ausgesprochener Science Fiction und populärwissenschaftlichen Beiträgen - hauptsächlich Zugang in Magazine wie *Astounding Stories*, *Fantasy Magazine*, *Weird Tales* und Hugo Gernsbacks *Wonder Stories*; im deutschen Sprachraum machte sich die unflätige Zeitschrift "Der Orchideengarten", herausgegeben von dem profaschistischen Österreicher Strobl, um die Verbreitung irrationalen Gedankenguts verdient (im übrigen nahm die Flut pseudowissenschaftlicher, mystisch-mythologischer Traktate und rassistischer Science Fiction-Romane in Deutschland vor und nach der Machtergreifung des Faschismus geradezu unüberschaubare Ausmaße an. Hugo Gernsback (1884-1967) verfaßte den klassischen, zutiefst stupiden SF-Roman "Ralph 124 C 41+" und gilt daher als "Vater der modernen SF; nach ihm benannt wurde der HUGO, der internationale Preis für den besten SF-Roman des Jahres.

Ein nicht zu unterschätzender Zeuge für die der Weird Fiction und verwandten Produkten zugemessene Funktion ist Hitler persönlich; in einem seiner sogenannten Tischgespräche äußerte er, "den Aberglauben halte er übrigens für einen Faktor, mit dem man bei der Menschenführung durchaus rechnen müsse, auch wenn man selbst turmhoch darüber erhaben sei und über ihn lache." (2)

III 1974: Mehr Unholde denn je

Während im englischen Sprachraum die Weird Fiction, was Publikationshäufigkeit, Verbreitung und Beliebtheit angeht, bis in die Gegenwart keinen Abbruch erfuhr (vielmehr entfalteten sich erst nach dem II. Weltkrieg heute so bedeutende Autoren wie z.B. Bradbury und Fredric Brown), trat auf dem deutschen Buch- und Heftchenmarkt infolge der unum-

gänglich nötigen antifaschistischen Nachkriegs-Campagnen zunächst gähnende, aber der geistigen Gesundheit beileibe nicht abträgliche gähnende Leere ein. Der nazimythologische und klerikalmystische Schund war mit dem "1000jährigen Reich" in Flammen aufgegangen.

Bereits anfangs der 50er Jahre wurde die BRD von einer Welle von Übersetzungen amerikanischer/englischer SF überschwemmt. Vornehmlich durch Agenturtätigkeit des Salzburger Graphomanen Walter Ernsting, der unter dem Pseudonym Clark Darlton zahlreiche SF- und phantastische Romane schrieb, später Mitinitiator der Perry Rhodan-Serie wurde und im übrigen an verlorene Kontinente und Seelenwanderung glaubt. Die Veröffentlichung der Weird Fiction zuzurechnender Texte dagegen erfolgte - zweifellos aus Sorge, nur zu rasch der geistigen Herkunft überführt zu werden - außerordentlich zögernd. Die Publikation von Weird Fiction blieb bis in die Mitte der 60er Jahr im wesentlichen auf der Hochliteratur zugeordnete oder zumindest als "literarisch" geltende Werke von Autoren wie z.B. Beckford, Bierce, Borges, Buzzati, Döblin, Hoffmann, Horalek, Meyrink, Poe, Potocki und Walpole beschränkt. Nazi-Belletristiker H.H. Ewers durfte jedoch bereits 1964 eine Neuauflage erleben. Von ungefähr 1965 an wurden immer häufiger typische Weird Fiction-Autoren in die Verlagsprogramme auch der Heft-, Taschenbuch- und Paperback-Verleger aufgenommen: Bloch, Brown, Lovecraft, Matheson u.a.

Schließlich leiteten die Verlage Hanser - mit der 1967 angelaufenen Reihe "Bibliothek Dracula" - und Insel - mit der seit 1969 bestehenden Reihe "Can such things be?" - eine wahre Renaissance der Weird Fiction ein; ihr Repertoire umfaßt - zum Teil zuvor noch nicht in deutscher Sprache erschienen gewesene Werke von u.a. Stoker, Maturin, Leroux, Shelley, Lewis, Radcliffe und Le Fanu (Außerdem Sammlungen von "Dichtungen und Dokumenten" zu Themenkreisen der Weird Fiction) bei Hanser; bei Insel sind es u.a. Blackwood, Grabinski, Hodgson, James, Machen und Smith.

Im Gefolge dieser (vom literaturhistorischen Standpunkt betrachtet, durchaus nützlichen) Herausgabe schwoll der Anteil von Horrorexten auf dem bundesdeutschen Heftchen- und Taschenbuchmarkt in den letzten drei Jahren zu der eigentlichen "Horrorwelle" an, die gegenwärtig anscheinend einen Höhepunkt erreicht hat: das aktuelle Horrorangebot umfaßt mindestens neun Heftreihen und -serien, zwei Taschenbuchreihen, zwei Magazine und eine Vielzahl von Horror- und Grusel-Comics. In jeder größeren Bahnhofsbuchhandlung sind erhältlich:

a) Heftperiodika:

- "Macabros" = Zauberkreis Verlag, Rastatt
- "Silber Grusel-Krimi"
- "Dr. Morton Grusel-Krimi" = Erber Verlag, Sasbachwalden
- "Erbers Grusel-Krimi"
- "Grusel-Western" = Marken Verlag, Köln
- "Gespenster-Krimi" = Bastei Verlag, Berg, Gladb.

- "Professor Zamorra" = Bastei Verlag, Berg, Gladb.
- "Geister-Krimi" = Kelter Verlag, Hamburg
- "Dragon-Söhne von Atlantis" = Pabel Verlag, Rastatt

b) Taschenbuchperiodika:

- "Geister-Krimi" = Kelter Verlag, Hamburg
- "Vampir-Taschenbuch" = Pabel Verlag, Rastatt

c) Comic-Periodika (u.a.):

- "Tomba" = Freibeuter Verlag, Aachen
- "Oltretomba" = Freibeuter Verlag, Aachen
- "Horror/Grusel-Comic" = Freibeuter Verlag, Aachen
- "Lucifera" = Freibeuter Verlag, Aachen
- "Jacula" = Freibeuter Verlag, Aachen
- "Das Monster von Frankenstein" = Williams Verlag, Hamburg
- "Die Gruft von Dracula" = Williams Verlag, Hamburg

d) Magazine:

- "Schock" = H. Gamber, München
- "Luthers Grusel/Horror-Cabinet" = Luther Verlag, Baden-Baden

Die Inhalte weichen kaum voneinander ab. Soweit sie aus den Federn bundesdeutscher Trivialschreiber stammen (der Anteil von Übersetzungen ist gering), sind sie sogar schlimmstens schablonisiert; Dämonen, ruhelose Rachegeister, Vampire und wahnsinnige Magier zerhacken sich gegenseitig oder wollen ihren menschlichen Widersachern, meist einem mit Okkultismus etc prächtig vertrauten Gelehrten, an den Krallen. Die Krönung des Angebots ist die Serie "Dr. Morton", deren gleichnamiger Hauptcharakter lediglich zu dem Zweck Verbrecher jagt, um sie "als notwendige Opfer" illegaler "Forschungsarbeiten", sprich tödlichen Experimenten zu unterziehen: "Abgesehen von traurigen Einzelfällen" (!) "waren es Menschen, die wegen ihrer Verbrechen" (!) "den Tod hundertfach verdient hatten." Nachzulesen in "Dr. Morton Grusel-Krimi" Nr. 38 (Okt. 1974), Anne Erber Verlag, Sasbachwalden - S. 4/5 Überdies pflegt er Personen, die seine "Forschungsarbeiten" der Gefahr der Entdeckung aussetzen oder ihm aus persönlichen Gründen mißliebige Ganoven kurzerhand vom Leben zum Tode zu befördern. Angesichts der Verbreitung solchen allzu vertrauten Gedankenguts sollte auch dem leichtgläubigsten Leser zu Bewußtsein kommen, daß mit dieser Serie nicht nur ein permanenter Anschlag auf den guten Geschmack, sondern gar eine zielstrebige Unterhöhlung selbst bürgerlicher Gesetzmäßigkeit und öffentlichen Rechtsbewußtseins stattfindet, ganz zu schweigen von der sich anbietenden moralisch-ethischen Verkommenheit.

Der Zeitpunkt dieser "Horrorwelle", das muß trotz der vorangegangenen Ausführungen nochmals betont werden, ist kein zufälliger. Sie schlichtweg als Nebenerscheinung der sogenannten Nostalgie abzutun, wäre sträflicher Leichtsinn, denn die Sehnsucht nach Vergangenem "ist manipuliert und dient dem Zweck in Gegenwart und Zukunft den Boden für eine neue Form autoritärer oder faschistischer Herrschaft vorzubereiten. So wird doch gleichzeitig von den Massenmedien fleißig der Ruf nach einem "starken Mann" verbreitet..." (8)

Somit ist die gegenwärtige "Horrorwelle" Bestandteil einer

ideologischen Offensive reaktionärer Kräfte, die verschärften Antikommunismus, Nationalismus und die verstärkte Verbreitung von irrational-mystischen Vorstellungswelten - wozu auch die Weird Fiction in ihrer aktuellen, populären Form beiträgt - umfaßt. Diese Offensive erklärt sich aus der wachsenden Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus: "Die Krise des kapitalistischen Systems äußert sich heute in den verschiedensten Bereichen: Energiekrise, Währungskrise, Krise der ökonomischen Politik, Überproduktionskrise... politische und ideologische Krise." - "Und nicht zufällig nehmen dabei die Fragen des ideologischen Kampfes immer größeren Raum ein." (8)

In ihrer Krisenverstrickung strengt die Reaktion sich an, mit ihren publizistischen Machtmitteln "den Werktätigen.. den Blick für ihre eigenen Interessen zu vernebeln und die Entwicklung zugunsten des Fortschritts zu bremsen." (9)

Aus dieser Einschätzung soll nicht der überspannte Schluß gezogen werden, die Pflege phantastischer Literatur sei immer und unter allen Umständen zu verwerfen; die literaturkritische Einordnung von für bestimmte Epochen charakteristischer Weird Fiction hat durchaus berechnete Bedeutung für die kulturhistorische Abrundung unseres Bildes von diesen Epochen - "Horrorwellen" jedoch, vor dem politischen Hintergrund und mit den Inhalten, wie sie in der gegenwärtigen Situation (erneut) auftreten, müssen auf ihre reaktionären Tendenzen untersucht und entlarvt werden.

Sekundärliteratur

- 1 Marx/Engels: Werke, Bd. 32, S. 51
Dietz Verlag, Berlin/DDR
- 2 Nagel, M.: Science Fiction in Deutschland
Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Tübingen 1972
S. 24, 40, 42-44, 117/118, 181
- 3 Marx/Engels: Über Kunst und Literatur, Bd. I, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Europa Verlag, Wien 1968 S. 496, 499/500, 502
- 4 Kling/Seeßlen: Romantik & Gewalt - Ein Lexikon der Unterhaltungsindustrie, Bd. I, Manz Verlag, München 1973 S. 197
- 5 Zondergeld, R.A. (Hrsg.): Phaicon 1 - Almanach der phantastischen Literatur, Insel Verlag, Frankfurt/M. 1974 Insel Taschenbuch 69, S. 9, 48, 56, 57, 124
- 6 Zitiert nach Sadoul, Jacques: Histoire de la Science Fiction moderne, Albin Michel, Paris 1973, S. 54/55
- 7 Vgl. Nachwort (Schmitz, S.) in: Beckford, W.: Vathek, Winkler Verlag, München 1964, S. 113, 116
- 8 Marxistische Blätter Nr. 4/74, Verlag Marxistische Blätter Frankfurt/M. S. 1, 15, 21
- 9 Sonderdruck der Marxistischen Blätter zu Nr. 1/74
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M. S. 11



»Literarischer« Horror

ÜBER DIE CHANCEN DER HORROR-LITERATUR

Helmut Kusche

Einleitung:

Die (bisher wenig genutzte) Chance der Horror-Literatur, derjenigen Spielart der Weir Fiction, die "ohne Monster, Gespenster und übernatürliche Mächte (auskommt)" (1), liegt in der möglichen Darstellung und Verdeutlichung der menschlichen Psyche, ist die Schilderung wirklicher Ängste wirklicher Menschen. Daß davon die üblichen Horrorverleger à la Bauer, Luther/Erber usw. und die Horrorschreiberlinge wie Bloch, Blackwood usw. nichts wissen wollen, ist bekannt; aber nichtsdestoweniger gibt es Autoren, die - meist aus anderen Gebieten der Literatur kommend und nur einen Abstecher machend - versuchen, das Horror-Genre dahingehend umzufunktionieren, daß es als moderne Unterhaltungsektüre sich ernsthaft mit realen Kümernissen befaßt und die irrealen Angstbeschwörungen, die ohnehin nur den Zweck haben, den Leser einzuschüchtern, "links" liegen läßt. Inwieweit ist bisher etwas in dieser Richtung geschehen?

Dieser Artikel - als eine Art Bestandsaufnahme gedacht - will versuchen, eine erste Antwort darauf zu geben, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, wofür das Thema viel zu komplex ist. In diesem beschränkten Rahmen ist nur das Aufzeigen bestimmter Tendenzen anhand typischer Werke möglich. Vorab jedoch dieses: so unterschiedlich die Weltanschauungen der Autoren, deren Texte im Folgenden behandelt werden, sind - gemeinsam ist ihnen, daß ihre Stories relativ gut konstruiert und immer gut geschrieben sind, was sie von den obengenannten bereits wohltuend unterscheidet und lesenswert macht.

Um die Haupttendenzen stärker in den Vordergrund zu rücken, ist diese Arbeit in drei Gruppen geteilt:

- "phantastischer" Horror (wobei hoffentlich niemanden verwundert, daß hierbei auch Grotesken zu finden sind, da sie es hauptsächlich sind, die die Schilderung von irrealen Ängsten ad absurdum führen);
- Horror im "psychologischen Kriminalroman" und
- "realer" Horror.

"Phantastischer" Horror

Neben ihren großen mysteriösen Spannungsromanen (REBECCA, KARRIERE u.a.) hat Daphne Du Maurier eine Anzahl von Horrorgeschichten geschrieben, von denen mir vier gesammelt vorliegen. Wie auch in ihren umfangreichen Werken, verbindet sie in den Erzählungen Privates mit Unheimlichem, in diesem Fall mit Phantastischem. Dabei meidet sie plumpe Schockeffekte; ihr Grusel ist leise, unter-

schwellig, was die Wirkung der Stories, jedoch eher erhöht.

Die Geschichten der Kollektion SPÄTES LENS IN VENEDIG.. (2) beschäftigen sich mit Hellscherei (DREH DICH NICHT UM), mit einem teuflischen Trank, der das Gewissen abstumpfen läßt, daß es einen kaltblütigen Mord gutheißt (NICHT NACH MITTERNACHT), es geht um die erschreckende Erkenntnis eines Sterbenden, daß seine Tochter vielmehr das Kind eines seiner Freunde ist, und schließlich um "verbotene Experimente" mit der "Lebensenergie", die nach dem Tode eines Menschen nutzlos "verpufft". Diese Geschichte ist Grusel-SF par excellence, wie die Autorin ja schon mit einem anderen Roman bewiesen hat, daß sie SF schreiben kann, von der sich viele Professionelle mehr als eine Scheibe abschneiden können (3). Die Geschichten sind sicherlich von einigem Unterhaltungswert, und Du Maurier versteht es, klare und widerspruchslöse Schilderungen der auftretenden Charaktere zu liefern, deren Psyche mittels des Einflechtens von Extremsituationen sehr einfühlsam dargestellt werden. Bedauerlicherweise gelingt es ihr dagegen nur mühsam, ihre Abneigung gegenüber Kommunisten, Griechen und englischen Hippies zu verbergen, was die Erzählungen leider von Anfang an in einem ganz bestimmten Licht erscheinen lassen.

"Tiefsinniger" wollen die Kurzgeschichten von der kürzlich verstorbenen Marie Luise Kaschnitz (4) sein. Sie wirken vor allem durch den Erzählstil, der teilweise lyrisch anmutet, teilweise sehr persönlich gehalten ist. Ein Teil der Erzählungen kommt Angstträumen gleich, so die SCHIFFSGESCHICHTE - m.E. die beste in diesem schmalen Bändchen: sie handelt von einem Schiff, das kurz nach der Abfahrt in eine andere Dimension verschwindet, wo es für alle Ewigkeit die Reise fortsetzt und von anderen Schiffen nicht ausgemacht werden kann. Die Story erinnert mich irgendwie an J.G. Ballard. Die anderen Geschichten handeln von Gespenstern, einem fanatischen Unfallstatistiker (sehr makaber!), von einem Riesenvogel und schließlich von einem Mädchen, deren Träume Wirklichkeit werden, und das damit ihre Mutter zur Verzweiflung bringt.

Im Mittelpunkt der Kaschnitzschen Texte steht immer der Mensch, die Schockeffekte sind noch leiser und gleichzeitig wirksamer als bei der Du Maurier, niemals Selbstzweck, sondern Mittel zum Zwecke der Verdeutlichung der menschlichen Zwänge und der Ängste, die gerade aus diesen Zwängen resultieren. Die Gesellschaft bleibt jedoch stets ausgeklammert, was die Geschichten bedenklich reaktionär erscheinen läßt.

Die letzten zwei Bücher dieser Abteilung sind Grotesken - möglicherweise zur Zeit die optimalste Form des phantastischen Horror: in ihnen werden die üblichen grausig-sadistischen Zusätze entweder satirisch-verspielt verfremdet oder aber gegen die gerichtet, die den Schrecken sonst für sich ausnutzen (in der neueren Weir Fiction ist ja gerade das "Böse" zum "Helden" erkoren worden!). In beiden Fällen ist das Ergebnis dasselbe: der Leser schwankt zwischen Grinsen und Grauen, das Grinsen wird - vorausgesetzt die Groteske ist gut - überwiegen, wodurch dem Leser geholfen wird, das Irrationale zu durchschauen und als Einschüchterungsversuch zu entlarven.

Vergriffen ist unser erstes Beispiel dieser Art, nämlich Harry Kressings KOCH (5). In dieser bitterbösen Satire um den

dämonenhaften Koch Conrad wird die Gier einer Kapitalisten-Clique ungewöhnlich scharf karikiert. Conrad versteht es, durch seine Kochkünste die Gier der beiden herrschenden Familien einer Kleinstadt derart anzustacheln, daß sie nach und nach ihre tyrannische Macht verlieren und in völlige Abhängigkeit des Kochs geraten. - Wie ein Märchen beginnend, ist die Story gespickt mit makabren Schockeffekten und endet (zumindest für das Kapitalistenvölkchen) alptraumhaft. Dem Verlag sei empfohlen, den Roman demnächst einmal neu aufzulegen, denn es handelt sich bei Kressings Satire um wirklich nette (wenn auch gewiß nicht ernste) Unterhaltung.

Stefan Themerson behandelt in seiner phantastischen Groteske um PROFESSOR MMAA (6) ein Thema, das sonst wohl hauptsächlich einschüchternd von WF- und SF-Autoren ausgeschlachtet wird - die Überlegenheit von Insekten - hier sind es Termiten -. Dabei hält er dem Menschen einen Spiegel vor; so manches wohlgepflegte Vorurteil entpuppt sich als absurdes Gebilde. Das Ganze gibt sich literaturanspielend, satirisch, und Bertrand Russell, der selbst eine Rolle in dem bereits 1942 entstandenen Werk spielt, konstatiert in seinem Vorwort wohl nicht zu Unrecht, daß der Roman in die Tradition etwa von GULLIVERS REISEN gehört. (Eine ausführliche Besprechung findet der Leser demnächst in SFT!)

Horror im "psychologischen" Kriminalroman

Ganz ohne Gespenster, Riesenvögel, Termiten und "verbotene Experimente" kommen die Meister des gruseligen "Psychokrimis", Pierre Boileau und Thomas Narcejac, in den mir vorliegenden drei Romanen aus (7). Von den Handlungsinhalten soll hier und jetzt nicht viel verraten werden, doch zeichnen sich die Geschichten alle durch sehr interessante Figuren aus (meistens Angehörige der Bourgeoisie, auch ein "Sozialist", der durch eine überraschende Erbschaft dem Sozialismus den Rücken kehrt, ist darunter), die haarscharf charakterisiert werden. Sie geraten sämtlich in extremste Situationen, die fast nie einen Ausweg bieten; Wilde Gedankenwege der sich hilflos windenden Opfer führen den Horror herbei, der den Leser bis zum - bitteren - Ende fesselt. Polizisten, Kriminalbeamte, Detektive kommen so gut wie gar nicht vor, und wenn doch, dann als (passive) Randfiguren. Hauptpersonen sind die Opfer: die entweder direkten eines Verbrechens oder aber solche, die aus oft unglaublichen Zufällen in das Verbrechen verwickelt werden.

Zumindest zuweilen gelingt es den beiden Autoren, das französische (Klein-)bürgertum recht treffend zu analysieren.

Auch in Patricia Highsmiths Romanen ist das Opfer die Hauptperson, womit das Geschehen aus der Sicht des Verbrechens geschildert wird - denn für sie ist der Verbrecher das "Opfer". Mit dieser Prämisse sich Graham Greene nähernd, schildert sie mit Vorliebe privat und beruflich scheiternde Angehörige der amerikanischen Mittelklasse, schildert eindringlich den krankhaften Zustand der US-Gesellschaft, der diese Scheiternden zu gehetzten Einzelgängern werden läßt, die auch vor Mord nicht zurückschrecken (8). In einem anderen Roman (8) zeigt sie den Leidensweg eines ehrgeizigen Rechtsanwaltes auf, der zu Unrecht des Mordes an seiner Frau verdächtigt wird und dessen Leben durch geschickte lancierte Gerüchte des den Fall untersuchenden

karrieristischen Kriminalbeamten zerstört wird.

Im Gegensatz zu Boileau/Narcejac spielt bei Patricia Highsmith die "Obrigkeit" eine Rolle: die von ihr beschriebenen "Kriminalen" und Detektive sind korrupte, karrierestüchtige Bullen, die auch vor offenem Terror und Mord nicht zaudern; sie zeigt am Beispiel dieser Beamten den präzisen Zustand der USA, die durch die Herrschaft des aggressivsten Finanzkapitals zu einem mehr und mehr faschistoiden Polizeistaat geworden sind. Patricia Highsmith hat das Dilemma erkannt und schreibt die Diagnose ganz realistisch in ihren spannenden Krimis nieder - Ergebnis: realster Horror, wie ihn die Amerikaner tagtäglich erleben!

Manfred von Conta, Korrespondent in Madrid, übt in seinem Romanerstling Kritik aus bürgerlicher Sicht. Er zeigt in seinem "realistischen Psychoshocker" das Scheitern eines Wiener Kleinbürgers auf, der glaubt, zu "Höherem" ausersehen zu sein, doch sprechen abgebrochenes Studium, aufgegebener Beruf, zerstörte Ehe und sein Job als Buchverleiher eine andere Sprache. Als eingefleischter, extremer Individualist glaubt er, daß ihn die "Anderen" an seinem Aufstieg hindern; als Genie, für das er sich hält, denkt er, das "Niedrige" ausrotten zu müssen. "Niedrige" - das sind für den Mann die Kunden, die pornographische Bücher von ihm fordern. In seinem Drang auszurotten, tötet er eine Nutte und seinen besten Kunden, einen homophilen Kriminalrat a.D.

Von Conta sieht diese Morde jedoch nicht so sehr als Verbrechen, sondern eher als Hilferufe, die freilich erst viel zu spät wahrgenommen werden: als man ihn endlich entdeckt, befindet sich Zangl - so heißt DER TOTMACHER (9) - in totaler geistiger Umnachtung.

Geschildert werden die Ereignisse durch das Tagebuch Zangls, kommentiert durch kurze (psychoanalytische) Zwischentexte seines Psychiaters.

Der Roman demonstriert recht eindringlich ein Phänomen unserer spätkapitalistischen Gesellschaft, die zunehmende Proletarisierung des Kleinbürgertums nämlich, und die daraus folgende Frustration des petit bourgeois, die bis zur aggressiven Vernichtungsaktion führt. So weit so gut, doch will von Conta sein Buch so gedeutet sehen? Er hat den ganzen Fall leider aus der psychologischen Perspektive geschrieben und damit aus der gesellschaftlichen Problematik die rein individuelle Problematik Zangls gemacht. Die "geheime Folterkammer" Wien ist für den Autor, der Psychologie studiert hat, ein Sammelbecken pathologischer Fälle, aber nicht - und das trifft gewiß den Nagel auf den Kopf - typisches Beispiel einer Stadt im menschenunwürdigen kapitalistischen System. So anspruchsvoll der Roman sich auch gibt, gegenüber den "Psychos" der Highsmith ist er ein Rückschlag.

"Realer" Horror

Ähnliches gilt für Norman Mailer; in seinem ALPTRAUM (10) führt er uns in das New York von heute, in eine gespenstige Metropole des vordergründigen "That's Life"-Tauschels, der schrillen Werbetrommler; in die Stadt, in der das "Böse" gesiegt hat, in der Gewalttätigkeit, brutaler Sex, Mord und Unmenschlichkeit triumphieren, kurz: in ein Zentrum

des Endstadiums des Kapitalismus, den die USA zweifellos erreicht haben.

In dieser Welt lebt Stephen Rojack, Ex-Frontsoldat, Ex-Politiker, Psychiater und Fernsehstar - der "Held" des Romans. Eines Nachts ermordet er in einem wahren Rausch seine von ihm getrennt lebende Frau, vertuscht den Mord als Selbstmord. Der den Fall bearbeitende Kriminaler durchschaut Rojack, läßt ihn aber laufen. Soweit die Handlung.

Darin sind die Erinnerungen Rojacks, die immer mehr die Oberhand gewinnen, enthalten, die die krankhaften Gemüter der amerikanischen herrschenden Klasse, der ja mehr oder minder auch Stephen Rojack angehört, schonungslos bloßlegen. Desweiteren gibt es äußerst brutale Sexszenen, die von Mailer bis ins kleinste Detail und darüber hinaus, nämlich bis ins Phantastische geschildert werden.

Die Story ist ein einziger Hexenkessel, und der Schreiber weiß ohne Zweifel, wovon er berichtet, doch will der "linke Konservative" (11) nicht den konsequenten Schritt tun, den Kapitalismus und die bürgerliche Ungerechtigkeitsgesellschaft für diesen Zustand verantwortlich zu machen.

Als Sozialreformer will Mailer eben nicht das Übel an der Wurzel fassen, sondern nur die schlimmen Auswirkungen bekämpfen!

Von ganz anderer Statur sind die "Prosatexte" und "Natur- und Kunstgeschichten" von Alois Brandstetter: in beiden Büchern (die mir in einer einbändigen Taschenbuchausgabe vorliegen) geht es um Alltägliches, das aus der Sicht von Käuzen, Naiven, Überdrehten, Kindern als unheimlich, schrecklich, chaotisch empfunden und geschildert wird. Beliebteste Themen sind die Mief- und Muffmentalität des österreichischen Kleinbauern- und -bürgertums, der Einfluß der Kirche und Adolf Hitler. Witzig (=unterhaltend), parodierend, bis ins Makabre, Gruselige gehend, untersucht der Österreicher Brandstetter in seinen Mini-Kurzgeschichten die Ursachen des täglichen Faschismus. Und wem das alles nicht gruselig genug ist, dem sei verraten, daß eines an diesem Büchlein auf jeden Fall horrend ist - der Preis nämlich: DM 5,80 für 118 Seiten! (12)

Den Horror des Banalen, das Grauen vor der Existenz wollen die Autoren der von Peter Handke herausgegebenen Anthologie (13) ausdrücken. Das Ergebnis ist allerdings wenig be rauschend, denn ein großer Teil der "Erzählungen" sind einfach erbärmliche Gagstories. Beste Geschichte: Thomas Bernhards MIDLAND IN STILFS, die von dem Schicksal eines von der übrigen Welt abgeschlossenen Gebirgsnestes handelt, das zum Untergang verurteilt ist. Die Bewohner haben das erkannt, sind aber sämtlich lethargisch, apathisch und haben gar nicht die Absicht, etwas zu unternehmen, was den Untergang verhindern könnte. Morbidität breitet sich aus, und ein spinnerter Engländer, der jedes Jahr einmal in das Nest kommt, hält diese dekadente, süßlich-faulige Atmosphäre auch noch für einen Idealzustand. Der Leser spürt in jedem Satz, daß die Katastrophe eintreten wird - nicht mehr in der Geschichte, aber unausweichlich schiebt sich das Ende näher...

Neben dieser entfernt an Poes UNTERGANG DES HAUSES USHER erinnernde Story sind noch Gerburg Dieters DIE GEISEL (Kontaktarmut, verkümmerte menschliche Beziehun-

gen), Heinz Riedlers DIE STELLUNG EINES ENTSPRUNGENEN (anahnd des Falles eines Geistesgestörten wird das Verhalten der Spitzen der Gesellschaft deutlich gemacht) und die Erzählungen von Gabriele Wohmann, Handke, Bichsel, Pongratz und Chotjewitz lesenswert.

Allgemein muß noch angemerkt werden, daß die "avantgardistischen" Mätzchen wie totale Kleinschreibung oder graphische Gags die typischen Leser von Horror-Literatur wohl eher von dieser und ähnlichen Sammlungen abstoßen als zum Lesen verführen - es genügt nicht, eine gute Idee zu haben, man muß sie auch in eine möglichen allgemeinverständliche, unterhaltsame Form zu gießen wissen.

Ein erstes Fazit zu ziehen, fällt einigermaßen schwer. Es ist aber festzustellen, daß diejenigen Werke, die der Forderung nach einer demokratischen, nicht einschüchternden Horror-Literatur noch am nächsten kommen, im Bereich der Grotesken und - vielleicht - im Bereich des Kriminalromans (Leitbild: Patricia Highsmith) liegen.

Eine demokratische Horror-Literatur - das wäre eine Literatur, die sich auf spannende Art und Weise nicht so sehr mit Ausnahmesituationen, vielmehr mit alltäglichen Kümernissen wirklicher Menschen unserer Zeit beschäftigt. Eine solche Sparte der Weird Fiction könnte mithelfen, Mißstände zu analysieren, dem Leser die Zusammenhänge zwischen "privaten" Sorgen und dem System, in dem wir leben, klar sichtbar zu machen!

Anmerkungen:

- (1) : Edward Reavis (H.), FRANKENSTEIN WIE ER MORDET UND LACHT, dtv 767, 2. Auflage, München 1972, S.181
- (2) : Daphne Du Maurier, SPÄTESTENS IN VENEDIG, Erz., Bertelsmann Reinhard Mohn OTIG, Gütersloh o.J. (Lizenzausgabe), 288 S.; derw. (1975) als rororo 1791 ersch.
- (3) : dies., EIN TROPFEN ZEIT (The House on the Strand), Angaben wie oben, 412 S.; derw. (1974) als Bastei-Lübke-TB 11074 ersch. - Dabei handelt es sich um eine äußerst spannende Synthese
- (4) : Marie Luise Kaschnitz, VOGEL ROCK, unheimliche Geschichten, Bibliothek Suhrkamp Bd.231, 2. Auflage, Frankfurt 1970, 91 S.
- (5) : Harry Kressing, DER KOCH (The Cook), rororo 1446, Reinbek 1971, 240 S.
- (6) : Stefan Themerson, PROF. MMAAS VORLESUNG (Professor Mmaas Lecture), phant. Roman, dtv 850, München 1972, 270 S.
- (7) : Boileau/Narcejac, APPARTEMENT FÜR EINEN SELBSTMÖRDER (La porte du large), rororo-thriller 2209, Reinbek 1971, 122 S.; dies., GESICHTER DES SCHA TTENS (Les Visages de l ombre), rororo-thriller 2251, 3. Auflage, Reinbek 1972, 145 S.; dies., DAS LEBEN EIN ALPTRAUM (La Vie en miettes), rororo-thriller 2319, Reinb. 1974, 142S.
- (8) : Patricia Highsmith, ALIBI FÜR ZWEI (Stranger In a Train), rororo-thriller 2126, Reinb. 1967, 154S.; dies., DER STÜMPER (The Blunderer), detebe 74/I, Zürich 1974, 269 S.
- (9) : Manfred von Conta, DER TOTMACHER, dtv 843,

München 1972, 180 S.

(10): Norman Mailer DER ALPTRAUM (?), Knaur-TB 187, 6. Auflage, München/Zürich 1973, 250 S.

(11): so bezeichnete er sich selbst vor einiger Zeit in einem Fernsehinterview

(12): Alois Brandstetter, ÜBERWINDUNG DER BLITZANGST Prosatexte/AUSFÄLLE. Natur- und Kunstgeschichten, dtv-sr 127, München 1974, 118 S.

(13): Peter Handke (H), DER GEWÖHNLICHE SCHRECKEN Horrorgeschichten, dtv 783, 4. Auflage, München 1974, 168 S.



Der Fleischmarkt

Öffentliche Trichinenschau durch

Martin Beranek (1)

Motto: "Das Scheusal hüpfte näher." (Phyllis Cocker)

"Dem geneigten Leser" leuchtet gewiß ein, daß bei der bemerkenswerten Größe des internationalen Fleischmarktes eine derartige Beschauung nur stichprobenartig erfolgen kann. Dennoch hegen wir die Überzeugung, daß jeder Interessent auf seine Kosten kommt, und freuen uns, auch in diesem Jahr wieder sachverständige Gutachter der Vereinigungen "Bund der Nekromanen e.V.", "Jack the Ripper Fan-Club" und "Halsabschneider GmbH" als Gäste begrüßen zu dürfen.

Für fachmännisch sorgfältige Arbeit ist die Fa. "Dr. Morton" bekannt, vgl. "Dr. Morton"-Grusel-Krimi Nr. 38 ("Der Indische Seiltrick - Morton gegen Fettsucht"): "Der Gefangene stieß einen gellenden Schrei aus. Doch Grimsby ignorierte ihn...Ein schneller Schnitt, und der Leib klaffte weit offen. Drei weitere Schnitte und die Leber lag warm in Grimsbys Hand... Das verblutende Opfer röchelte noch, als Grimsby schon die zweite Leber in den Fingern hatte. Er hielt sie dem Sterbenden vor die Augen... Grimsbys Bewegung war so schnell, daß man sie kaum wahrnahm. Der Wirt gurgelte Blut. Die Eingeweide lagen frei. Grimsby schälte die Leber heraus". (S.45/46)

Technisch nicht übel ist die Metzger Tätigkeit auch bei Phyllis Cocker ausgeführt ("Satansnächte auf Summerfield",

Geister-Krimi, Kelter-Taschenb.): "Das scheußliche Wesen.. In einer Hand hielt es die Haare von Miranda Rice. In der anderen Hand blitzte ein Schlachtermesser. Und dann trennte die Empuse mit einem gewaltigen Schlag den Kopf Mirandas vom Rumpf." (S.100) Allerdings muß kritisiert werden, daß die folkloristischen, standestradiationellen Kostüme der Gesellen dieser Firma erheblich überspannt sind und bisweilen eher mit-leidiges Lächeln als Respekt erzeugen: "Die Erscheinung trug eine bodenlange Pelerine. Nur der Kopf war zu sehen. Wie ein Totenkopf mit weißer, fast durchsichtiger Haut bedeckt. Die Augen glühten rot, und das Haar war schlohweiß und buschig." (S.15) - "...das war eine Vampir-Fratze. Mit langen Eckzähnen und allem Drum und Dran." (S.35) - "Das haßverzerrte Gesicht der Empuse schillerte grün, die Schlangenhaare bewegten sich wie im Sturm. Sie schwankte auf ihrem einzigen Bein, das in einen Pferdehuf auslief, wie ein Baum, an dessen Wurzeln tausend Teufelsdiener rüttelten." (S.51) Da zweifelt man ja fast an "der Wirklichkeit des Irrealen". (S.102) Und das, ist das nun eine Entgleisung oder Dilettantismus: "Das gräßliche Wesen schlug die langen Zähne in das warme Fleisch des Mädchens und saugte schmatzend quellfrisches Blut." (S.49)

Kühlen Kopf und sichere Hand dagegen demonstriert in "Professor Zamorra" Nr. 9 (Bastei-Verlag, Berg.Gladb.) ein Gehilfe von "Manasse, ein grinsendes Skelett", Meister der "Mysterienbrüder": "Ohne Gefühlsregung blickte er auf Nicole Duval, suchte die Stelle, wo der Dolch treffen mußte, wollte er das noch warme, zuckende Herz aus der Brust des Mädchens reißen." (S.61) Fürwahr, "ein Grusel-Schocker, der unter die Haut geht." (S.63)

Nachahmenswerte Techniken weiß auch R. Warner-Crozetti in "Die Kapuzenmänner" ("Sie zerfleischen sich gegenseitig - denn ihre Seelen gehören dem Teufel"), Vampir-Horror-Roman Nr. 28/Pabel Verlag, Rastatt, zu empfehlen; so berichtet er von seinem "Weib Marie, das ihn in die dunklen Mysterien einführte und die seine Geliebte lebendig enthäutete, um das Leder zu bekommen" (S.32), in das sie ein Buch band. Wir sehen, wie das Fleischerhandwerk sinnreiche Verbindung mit dem Kunstgewerbe einzugehen vermag.

Originelle Methoden, die auch den abgebrühten Fachmann beeindruckten, vermittelt Dan Shocker in Grusel-Krimi 71, "Dr. Satanas Killer-Computer" (Zauberkreis Verlag, Rastatt). Ein Gutachter schildert seine Beobachtungen folgendermaßen: "Da passierte es! Er schnippte mit den Fingern... Die Katze miaute kläglich - dann fiel sie in dicken Brocken auseinander, als würden viele unsichtbare Messer sie gleichzeitig in Stücke schneiden!" (S.26)

Selbiger Shocker erzählte auch ein Anekdotchen aus seiner langjährigen Praxis ("Party im Blutschloß", Grusel-Krimi Neuauflage Nr. 31/Zauberkreis Verlag, Rastatt), einen Kollegen betreffend, der sich darauf spezialisiert hatte, Frauen mit zwei Leben zu schlachten: "Er tötete mehrere Frauen und verlangte von ihnen, sich im Dreck zu wälzen - und wenn sie das nicht taten, brachte er sie um." (S.62) Graubärtige Meister allerdings schmunzelten vielsagend bei diesem Metzgerlatein...

Mit wahrer Leidenschaft seinem Handwerk ergeben ist Cyrus (Frank de Lorca: "Der Wolfsmensch", Gespenster-Krimi Nr. 37, Bastei Verlag, Berg.Gladb.): "Ein wilder Rausch befiehl den Wolfsmenschen... Das weiche Fleisch, Muskeln und Adern, und Blut, das warm und hellrot hervorsprudelte, Blut, nichts als Blut... Cyrus hieb seine Zähne immer wieder in den erschlaffenden Körper... Er fetzte ihr das Nachthemd vom Leib, bis er auf die weiße Haut stieß, unter der sich mehr Blut befand. Cyrus wälzte sich voller Behagen in diesem Blut." Aller Eifer und alle Liebe zum Beruf jedoch hindern keinen Meister daran, säuberlich zu verfahren: "Dann begann er, mit seiner rauen Zunge die erste Blutlache aufzulecken." (S.20/21)

Unsere Meister haben auch das Prinzip von Kritik und Selbstkritik zu hoher Qualität entwickelt, wie eine Äußerung beweist, die wir im Vorbeigehen bei einer (leider mißlungenen) Gesellenprüfung auffingen (Rebecca LaRoche: "Der Unheimliche vom Todesschloß", Gespenster-Krimi Nr. 2, Bastei-Verlag, Berg.Gladb.): "Habe ich dir nicht oft genug gesagt, Gautier, du sollst ihr den Dolch ins Herz stoßen?... Sie hat zuviel Blut verloren. Und diese Wunde am Hals... Nein, Gautier, ich habe dir den Halsschnitt verboten." (S.4)

Auf höchst grobschlächtige, gegen den guten Geschmack

verstoßende Weise, die niemals die Billigung eines ehrbaren Fleischermeisters finden kann, wird in der Fa. Richard Matheson ("Das Höllenhaus", Heyne-Tb.5076) gearbeitet: "Jetzt kommst du dran... du lesbische Hure... Ich werde dir jetzt deinen Schädel eindreschen, jawohl, ich schlag dir dein Hurengehirn zu Brei." (S.120/121) Der feinfühligste Experte wendet sich zutiefst enttäuscht ab. Wie zum Hohn schallt es ihm hinterdrein: "Fröhliche Weihnachten." (S.158)

Abgesehen jedoch von dieser bedauerlichen Ausnahme, werden alle unsere Fleischermeister durchaus den hohen Anforderungen ihres Gewerbes gerecht, und der Verbraucher kann ihnen wohl volles Vertrauen schenken. Die Innungskammer wird auch weiter darüber wachen, daß die Fleischverarbeitung den Konsumenten nur appetitliche Waren zuführt, nach deren Verzehr jede fleissige Hausfrau guten Gewissens mit Luther die Frage an ihre Gäste richten kann: "Warum rülpsset und furzet ihr nicht? Hat es euch nicht geschmecket?"

(1) Kalbsknochen jederzeit an der Kasse



Neue Publikationen der Arbeitsgemeinschaft Spekulative Thematik (AST):

SF-Nachrichten

Ist ein 6-8 Seiten starkes Nachrichtenblatt, das alle drei Wochen herauskommt und brühwarm über alles berichtet, was für den Science-Fiction-Leser von Interesse ist: Verlagsinformationen, Vorankündigungen, Hinweise auf Tagungen und Treffen, Internes über SF-people, u.v.a.m. Ein Jahresabonnement (15 Ausgaben) kostet DM 10,- und ist erhältlich über Uwe Anton, 5630 Remscheid 1, Johannesstr. 9. Zahlungen auf PschK. Essen 1901 84 - 430 (Ronald Hahn) erbeten.

sf-times sonderreihe

3 Ausgaben im Jahr ab Januar 1976. Für 1976 fest geplant: zwei Ausgaben mit SF-Kurzgeschichten amerikanischer, englischer, französischer, holländischer, belgischer, rumänischer, polnischer und deutscher Autoren, reich illustriert, ferner eine Philip-K-Dick-Materialausgabe mit vollständiger Bio-Bibliographie, Artikeln, Rezensionen, Interviews, Analysen, unveröffentlichten Kurzgeschichten. Ein Abonnement über die ersten drei Bände der SFT-SR kostet DM 16,-. Bestellungen und Zahlungen an H.J. Alpers, 2850 Bremerhaven 1, Weißenburger Str. 6, PschK Hamburg 31 54 29-209.

MACABROS -

Blut und Moder in der Hölle

Uwe Anton

A. Grundlagen

I. Allgemeine Daten

Die Macabros-Heftromane erscheinen monatlich im Zauberkreis-Verlag-Rastatt. Für ca. 62 Seiten pro Heft wird der heute marktübliche Preis von DM 1,20 gefordert.

Als Autor fungiert Dan Shocker, ein Pseudonym von Jürgen Grasse alias Jürgen Grasmück, bekannt auch als Jay Grams.

Die Cover stammen größtenteils vom Italiener R.S. Lonati und wirken durch ihre unheimlichen und actionreichen Szenen durchaus verkaufsfördernd.

II. Aufbau der Einzelhefte

Die Erzähltechnik ähnelt der Schablone diverser Gruselkrimis: Etwas Seltsames, Unheimliches geschieht. Ein nicht direkt Beteiligter fällt dem Bedrohlichen, Übersinnlichen zum Opfer. Dann taucht Macabros auf, es beginnt eine Parallelhandlung. Gegen Ende laufen die Handlungsstränge zusammen. Macabros hat es wieder geschafft.

Der Stil ist bewußt "modern" und schludrig: er ist nicht nur holprig und steif, sondern auch offen für "Slangausdrücke" Abkürzungen, Redewendungen und Mundarten.

III. Die Personen

Positiver Held ist Björn Hellmark alias Macabros. Übersinnliche Mächte verliehen ihm die Fähigkeit zur Verdopplung seines Körpers: Sein unverwundbarer Ätherkörper kann jederzeit an einem anderen Ort als das Original sein. Dieser Zweitkörper hat den Namen Macabros.

Hellmarks Helfershelfer im Kampf gegen die Bedrohung der Dämonen sind Carminia Brado, seine Geliebte; Rani Mahay, ein Koloß aus Indien mit der Fähigkeit, Tieren und auch Menschen seinen Willen aufzuzwingen; dessen Lieblingstiger Chitra; Pepe, ein kleiner Uri Geller; und neuerdings Arson, ein Mensch aus der Zukunft.

B. Der Horror in MACABROS

I. Lovecrafts Universum banalisiert

Shocker hat seinen Lovecraft gut gelesen: Die Erde wird zum Schauplatz eines Kampfes zwischen Schwarzen Priestern und deren Dämonen sowie Weißen Priestern. Die Dämonen - bestehend aus grünem Nebel und fähig, jede gewünschte Gestalt anzunehmen - versuchen, unsere Erde in Besitz zu nehmen. Die Zahl ihrer Helfer ist Legion: Druiden, Ursen, Untote, Konga der Menschenfrosch, Höllengeister, Mandragora, Phantome, Höllenschlangen, Phantoma, Uga - Bestie aus der Urzeit,

um nur einige zu nennen. Sie alle stellen das Böse an sich dar: finstere Mächte, die dem Menschen schaden wollen, allesamt beherrscht von Molochos, eine Art Nebensatan.

II. Die Hölle lebt

Molochos herrscht in der altbekannten Hölle christlicher Prägung, hier verlagert in ein Paralleluniversum. Dort herrschen keine irdischen Naturgesetze: Magie und Zauberei, also nicht rational faßbare Elemente, bestimmen das Bild. Durch Zauberschwerter kann die Magie gebannt werden - ein ideales Reich für Conan! Horror, Fantasy und Sword and Sorcery werden in Macabros zusammengefaßt, ihre Irrationalität wird zu einer allgegenwärtigen Bedrohung.

Die im (vom Christentum geprägten) Menschen tiefe, wenn auch verdrängte Angst vor der Hölle, der Bestrafung nach dem Tode, wird weidlich ausgenutzt: Totenmaare verdammen zur ewigen Bewegungslosigkeit, in Blutgärten werden die verdammten Menschen auf Ewigkeit gequält, auf Molochs Totenkarussell erlebt man seine begangenen "Schandtaten" immer wieder, in Totenackern erstickt man sein Leben nach dem Tode lang. Die Scheinrealität des christlichen Glaubens geht Hand in Hand mit imaginären Bedrohungen, um den Lesern weißzumachen: Die wahren Bedrohungen sind nicht faßbar, nicht bekämpfbar für den normalen Menschen.

III. Schrecken durch Blut & Moder

"Der Geruch von Moder und Verwesung mischte sich mit dem süßen schweren Geruch des Blutes, der über die vergessene Stätte wehte." (Band 11/Seite 11) Horror wird durch reine Brutalität erzeugt; ob nun Knochenleichen Menschen zerhacken, Monster ihre Opfer verschlingen oder Dämonen in sie eindringen: Das Grauen ist immer sofort faßbar, kämpft zwar hinterhältig, aber immer mit brutaler, direkter Gewalt. Die Assoziation, daß auch im Alltag eine Bedrohung für jeden einsichtig ist, drängt sich unwillkürlich auf, verschleiert den Blick für wirkliche Realitäten.

C. Zur Funktion der Serie

Positiver Held Hellmark: "26 Jahre alt, Deutscher, 180 cm groß, trägt eine dunkelgetönte Brille, blond. Er ist ein ausgezeichnete Sportler..." "Hellmark ist der Sohn eines Millionärs. Trotz seines Reichtums ist Hellmark menschlich geblieben. Er kämpft gegen Unrecht und hilft denen, die unverschuldet in Not geraten sind." Eine gängige Trivialbeschreibung der Oberschicht: Die Reichen sorgen für Gerechtigkeit. Das Wort "Ausbeutung" wird im Zusammenhang mit der Oberschicht der westlichen Welt generell vermieden. Die gesellschaftliche Position der besagten Oberschicht, den Drahtziehern im gesellschaftlichen Geschehen, bleibt generell unangetastet. Das bestehende System wird als gerecht geschildert, darüber hinaus als unveränderlich: Einzelschilderungen wie "Alles korrupt, alles bestochen. Unsere Cops, die taugen doch keinen Schuß Pulver mehr!" (3/38) werden zur Bedeutungslosigkeit degradiert, erkennt man wie Macabros die eigentlichen Bedrohungen unserer Welt: "Sie hatte einen Blick hinter die Kulissen der Welt ge-

worfen!" Und diese Kulissen sehen so aus:

Da lauern irgendwo nicht faßbare Dämonen, bestrebt, den redlich arbeitenden Erdenmenschen das Leben schwer zu machen. Wie nebensächlich wird doch die Politik, wenn das Leben bedroht ist, wenn ein immerwährendes Lauern finsterner, real nicht faßbarer Mächte vorausgesetzt wird. Die Mythen dienen zur Systemverschleierung: Wahre Probleme der wirklichen Welt werden nicht beachtet, zur Bedeutungslosigkeit degradiert. Die Welt wird durch eine rosa gefärbte Brille gesehen: Monster, Dämonen, Schwarze Priester warten darauf, die Früchte der redlichen Arbeit zu ernten.

Die MACABROS-Reihe nimmt ihren Einfluß auf jugendliche wahr, um ihnen wiederholt einzubleuen: Die Bedrohung

liegt nicht in der faßbaren Welt, man kann nicht gegen sie ankämpfen. Der allmächtige Mythencharakter verleiht den gesellschaftlichen Zuständen, wie wir sie haben, ebenso allmächtige Gültigkeit, zeitlose Gültigkeit. Ein Ankämpfen gegen sie ist also von vornherein zum Scheitern verurteilt und wird daher, überwiegt der Einfluß der Schundpresse, im Keim erstickt. Von der Möglichkeit, über wirkliche Probleme nachzudenken, wird kein Gebrauch gemacht. Der Leser wird über seine wahren Interessen durch ein Mäntelchen aus Phantasie, Irrationalität und Mythizismus hinweggetäuscht. Um mit Ronald M. Hahn zu sprechen: "Hier wird die Grundlage für Desinteresse und Fortschrittsfeindlichkeit erst einmal geschaffen."



Angst und Blut tut Bauer gut

In der SF-Literatur hat man immerhin die Möglichkeit, aktuelle gesellschaftspolitische Bezüge herzustellen, in der Horror-Literatur fast gar nicht. Werwölfe, Vampire und sonstige Blutlecker sind Schreckensgestalten vergangener Jahrhunderte, Spukschlösser, Fackeln und Kerzen dienen heutzutage dazu, reichen Amerikanern die Klischee-Vorstellungen eines nicht mehr existenten Europas unterzujubeln. Der mythische Charakter eines klassischen Horror-themas ist geradezu prädestiniert dazu, von realen Schrecken und Vorkommnissen abzulenken, den Leser in eine Scheinwelt zu führen, die keinen Bezug zur Wirklichkeit aufweist.

PABELS JÄMMERLICHE ALPTRÄUME

von Uwe Anton

Angeregt durch die Exorzistenwelle wurde gerade jene Horrorliteratur zu einer zeitbedingten Modeerscheinung. Unter den neuen Taschenbuchreihen scheint der Pabelverlag einen kommerziellen Erfolg mit der Reihe der Vampir-Horror-Taschenbücher verbuchen zu können.

Abwechselnd erscheint in dieser monatlichen TB-Reihe je ein Roman und eine Story-Sammlung, hauptsächlich anglo-amerikanischen Ursprungs. Die Bände haben in etwa 145 Seiten Umfang und kosten 2,80 DM.

John Crawford (1) eröffnete die Reihe mit einem reinen Spannungsroman im Metier der Teufelsbeschwörungswelle.

Der Roman ist aufzufassen als reiner Mitschwimmer ohne jegliche neue Impulse. Die überkommene Thematik verleitet zum verhaltenen Gähnen.

Peter Haining, durch etwa 30 Anthologien als schamloser Ausbeuter der Weird Fiction bekannt, versucht in Band 2 (2) Horrorstories von Poe bis Slesar unter einen Hut zu bringen. Die einzelnen Stories sind an sich lesenswert, geht man von "ästhetischen" Kriterien aus, die Anthologie selbst wirkt lediglich thematisch zerrissen. Hier zeigt sich deutlich der Kommerzgedanke des Pabel-Verlages: Die Originalanthologie konnte 380 Seiten aufweisen, die deutsche 161.

Band 3 präsentiert den über 30 Jahre alten Schinken BURN WITCH BURN von Abe Merritt. Klischeehafte, überkommene Charaktere, heutzutage nur noch lächerlich. Wirre Action aus Kriminalistik, Voodoo-Aufwasch mit für diese Zeit typisch verklemmter Sexualität. (3)

Für die Anthologie EXKLUSIVE ALPTRÄUME (4) zeichnet wohl Kurt Singer via Quelle Features verantwortlich. Die Alpträume sind keineswegs exklusiv, allerhöchstens jämmerlich: Das überkommene Thema der Rache aus dem Jenseits wird hier zum wiederholten Male aufgewärmt. Die Langeweile ist nicht mehr dezent, sondern peinlich.

Mit Band 5 beginnt die Dracula-Serie des amerikanischen

Autors Robert Lory. Der Horror-Urmythos des Königs der Vampire wird verbrämt, zeitgemäß umgewandelt. Positiver Held ist eine Art Ironside, "Professor Harmon" genannt. Die bisher vorliegenden 4 Romane (5) weisen alle eine bemerkenswerte Auffassung des Autors auf: Harmon, verbitterter Polizist, erhält die moralische Berechtigung zur Selbstjustiz. Seine finanziellen Möglichkeiten und sonstigen Beziehungen geben ihm die Möglichkeit, über die Grenzen der Gesetze hinweg seinen Kampf gegen "das Böse" fortzusetzen. Die Identifikation der Leser verleitet zu dem Schluß: Diese Reichen wissen schon, was sie tun, im Grunde genommen tun sie es ja für uns, laßt sie also machen!

Die Dracula-Reihe erreicht ihre Spannung lediglich durch das Aneinanderfügen kompromißloser Brutalitäten, die sich gegen Ende der einzelnen Romane oft zu sinnlosen Schlächtereien steigern. Das "Böse", Ausdruck jeglicher Nichtanpassung an die Gesellschaft, wird unbarmherzig ausgerottet... Was davon zu halten ist, muß nicht extra erwähnt werden. Parallelen zu den nicht systemimmanenten Elementen im Hitlerfaschismus werden deutlich.

Band 6, eine Anthologie von John Carnell, (6), befriedigt erstmals einigermaßen, zumindest von jenem "ästhetischen Standpunkt", den die Verfechter der Behauptung "Horror hat mit Politik nichts zu tun", immer anführen: durchaus atmosphärisch dichte Stories. Bei Mike Moorcocks üblem Sword & Sorcery - Mist erkennt man, wie eng Weird Fiction der nicht klassischen Grundordnung und S&S-Verbrämung zusammenhängen.

Evangeline Walton (7) bringt bei Band 7 eine äußerst banale Handlung nach Krimi-Schablone. Die Handlung ist vorhersagbar und endet mit sittsam bekannten "Show-down" - hier allerdings nicht mit Pistolen, sondern PSI-Kräften!

DIE ANGST HAT TAUSEND NAMEN und "7 MAL SCHÜTTELFROST" (8) sind zwei Originalanthologien von Christopher Evans, experimenteller Psychologe, versucht hier, den "Inner Space" der Horrorliteratur erstmals abzugrenzen - was ihm durchaus geglückt sein dürfte, zumal die Geschichten lesbar und gut eingeführt sind.

Band 11 stammt vom Begründer der "Gelben-Gefahr-Welle" in den USA: Sax Rohmer, Schundliterat und Dr-Fu-Manchu-Erfinder. (9) Dieser uralte Roman weist wieder die Bekämpfung einer Systembedrohung auf, hier eines mystischen Gottes, der London erobern will. Beklemmend die Sexualfeindlichkeit: Die heiße Liebe zum sanften Mädelein, das man auch heiraten wird, ein stiller Kuss in der Gartenlaube... Durch seine Beziehungen zum Pabel-Verlag konnte der Follow-Overlord Hubert Strassl, Herausgeber der TERRA FANTASY, bisher eine Story-Sammlung und einen Roman in Vampir-Reihe veröffentlichen (10). MASKEN DES TODES präsentiert fünf Stories, die lediglich durch hölzerne Charakterisation, pointierte, lachhafte Höhepunkte und uralte Themata negativ auffallen. BLUTFEST DER DÄMONEN beschreibt gar "Schröckliches" im "friedlichen Erbachtal": Die Opfer aller möglicher Kriege steigen unverwundbar aus ihren Gräbern. Der wirklich lustige Höhepunkt beschreibt die Abwehrschlacht gegen diese "mordende Horden". Interessanter die typische Haltung einem Großkonzern gegenüber: "Klappe halten, wer meckert, ist dran!" Auch die Toten sind dran -



das Werk wird gebaut!

Von R. Chetwynd-Hayes erschienen bisher ebenfalls zwei Storysammlungen (11). Beide sind wohl dosierte Mischungen aus Schwarzem Humor, ergötzlichem Grausen und wirklichen haarsträubend grusligen Stories. Chetwynd-Hayes vermag Charaktere wirksam zu schildern, die Handlung ist straff. Etwas für die Entspannung, mehr aber auch nicht.

Errol Lecale entpuppt sich in Band 15 (12) als übler Schundliterat. Er propagiert hemmungslos Imperialismus, Kolonialismus und Herrenmenschentum. Der Engländer ist erfahren, intelligent, alle anderen Repräsentanten fremdländischer Rassen werden als primitiv, dumm, speichelleckerisch und unterwürfig geschildert. So richtig etwas zum Beherrschen!

Band 16, herausgegeben von Kurt Singer (13) faßt den Absud der Quelle-Features zusammen: Alte Themata, schwach durchgeführt, jedesmal klischeehaft, ungenügende Charakterisation, altbekannte Auflösung. Lauwarme Langeweile!

Etwas besser Kurt Luifs GRÜSSE AUS DER TOTENGruFT (14): Die eine oder andere lesbare Geschichte, etwa Eddy Bertin's "I Wonder What He Wanted" oder Bloch's "Return to Sabbath", aber auch eine ganze Reihe von Stories, auf die das zur Singer-Anthologie Gesagte zutrifft.

James Herbert's "KILLER-RATTEN" (15) ist ein Epigone zur Rattenwelle, ausgelöst durch die Filme "BEN" und "WILLARD": Auch hier wird das mutierte Kropfzeug mit Flammenwerfern, Wasserstrahlen, bakteriologischen Kampfmitteln und verlässlichen MPs niedergemäht. Spannung durch Brutalität, reine Action.

Ganz positiv dagegen LAUTLOS SCHLEICHT DAS GRAUEN (16), herausgegeben von Michel Parry: Alter Horror von Lovecraft, der seine eigenen psychopathischen Ängste literarisch wirksam umsetzt; wirklich grausige Pointen von Bloch, knochenharte Konfrontation der modernen mit der abergläubischen Welt von Matheson, etc.

Auch in dieser Pabel-Reihe wird deutlich: Horror zum Ausverkauf! Die Welle rollt; solange sie rollt, wird sie kommerziell kompromißlos ausgebeutet, auf einheitliche Qualität wird nicht geachtet. Man produziert publikumswirksame Action.

Ein Bezug auf konkrete gesellschaftliche Probleme wird generell nicht durchgeführt, die Mystik versenkt den Leser in eine entfremdete Scheinwelt, weckt seine Urängste und führt dadurch zu einer Entfremdung von der Wirklichkeit.

Grundhaltung der eingefleischten Trivialliteraturläser: Laß die anderen mal machen, ich kann sowieso nichts erreichen. Und diese Haltung dürfte nicht nur den diversen Verlegern, sondern auch den Machthabern unseres Systems in die Hände spielen.

Uwe Anton

- (1) John Crawford, Der Geisterhügel (Dark Legion) PVTB 1
- (2) Peter Haining, Versionen des Grauens (Beyond the Curtain of Dark), PVTB 2
- (3) Abe Merritt, Flieh, Hexe, Flieh! (Burn, Witch, Burn!), PVTB 3
- (4) Kurt Singer (Hrsg.), Exklusive Alpträume (Originalan-

thologie), PVTB 4

- (5) Robert Lory, Dracula kehrt zurück (Dracula Returns!) PVTB 5
Draculas Opfer (The Hand of Dracula) PVTB 9
Draculas Brüder (Draculas Brothers), PVTB 13
Draculas Goldschatz (Draculas Gold) PVTB 19
- (6) John Carnell, Panoptikum des Schreckens (Weird Shadows from Beyond), PVTB 6
- (7) Evangeline Walton, Der Hexenkreis (Witch House) PVTB 7
- (8) Christopher Evans, Die Angst hat tausend Namen (Mind At Bay), PVTB 8, 7x Schüttelfrost (Mind in Chains), PVTB 10
- (9) Sax Rohmer, Die Mumienkäfer (Brood of the Witch Queen), PVTB 11
- (10) Hugh Walker, Masken des Todes, PVTB 12
Blutfest der Dämonen, PVTB 17
- (11) R. Chetwynd-Hayes, Teufelskrallen (The Unbidden), PVTB 14, Leichenschmaus (Cold Terror), PVTB 20
- (12) Errol Lecale, Der Tigermann (Tigerman of Terrahpur), PVTB 15
- (13) Kurt Singer, Eiskalt ist die Totenhand, PVTB 16
- (14) Kurt Luif, Grüße aus der Totengruft, PVTB 18
- (15) James Herbert, Die Killer-Ratten (The Rats) PVTB 21
- (16) Michel Parry, Lautlos schleicht das Grauen (The Devils Children), PVTB 22



UTOPISCHE KRIMINALROMANE

von Helmut Kusche



Seitdem das Genre der Science Fiction existiert, haben immer wieder Autoren besonders einer anderen Literaturgattung, nämlich des Kriminalromanes, versucht, es zu beeinflussen. Man denke hier an die Romane und Stories von John D. MacDonald (1) und Ian Fleming (2), an einen Roman der englischen Kriminalautorin Margery Allingham (3) und an zwei Romane Edgar Wallaces (4), der ja auch das Drehbuch zu dem heute kurios erscheinenden KING KONG-Film verfaßte.

Daß die "Hochzeit" von Krimi und SF alles andere als glückliche Folgen für die "utopisch-phantastische" Literatur hatte, liegt klar auf der Hand: der utopische Gehalt verschwand zugunsten der kriminalistischen Handlung in den Hintergrund; zu dem reaktionären Heckmeck der SF (besonders der vierziger bis sechziger Jahre) kam die Einstellung des anglo-amerikanischen Kriminalromanes mit dem von ihm propagierten militanten Law-& Order-Mythos (5).

Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß die Synthese Kriminalroman-SF der Science Fiction Verwässerung des utopischen Gehaltes und Öffnung zu völlig faschistoidem Gedankengut hin eingebracht hat.

Hierzu zwei (un)zeitgemäße Beispiele, die wohl als durchaus typisch für die Gattung gelten dürfen.

Die Handlung des Romanes SO GUT WIE TOT (6) ist - wie immer bei Eric Frank Russell - naiv: Wade Harper, heldenhafter Law-& Order-Man mit telepathischen Fähig-

keiten wird durch Zufall Zeuge eines Mordes an einen Polizisten. Da er eine "hohe Meinung von der Polizei" (S. 17) hat, macht er sich zusammen mit ihr an die Lösung des Falles und kommt bald zu dem Schluß, daß Außerirdische - genauer: Bewohner der Venus - dahinterstecken. Nach einigem Hinundher überzeugt er den bürgerlichen Machtapparat, bestehend insbesondere aus FBI und Militär, davon, und die Jagd kann beginnen. (Die Venusier haben die Kraft, Menschen geistig zu übernehmen, und selbst die Form von Viren, die durch Einspritzung bzw. Bisse in den Körper gelangen und das Hirn ihres Gastes als Domizil betrachten.)

Wie für diese Art von phantastischer Literatur üblich, häufen sich sodann die Leichen bis zum ebenso obligatorischen Happy-end (Die Venusier werden ausgerottet, und der Held findet eine Schöne, die ebenfalls telepathisch befähigt ist).

In diese sattem bekannte Narretei ist denn auch einmal mehr die ganze Litanei von bürgerlicher Arroganz und Ignoranz bis zum faschistischen Law-& Order-Tum eingebaut:

Von dem "Mädchen aus gutem Hause", deren Aussage allein durch ihre Herkunft bestätigt ist; über den supermännischen Helden, der dem freien Unternehmertum angehört und zu Anfang FBI und Militär belustigt verarscht, ohne freilich etwas gegen den bourgeois Staatsapparat zu haben, der schließlich für die Erhaltung der "Freiheit" (der Freiheit, die der herrschenden Klasse die Ausbeutung und Unterdrückung des restlichen Volkes gewährleistet) kämpft; bis zu dem

aus SF-Reihen wie "Perry Rhodan", "Atlan" und "ZBV" berühmter-berühmter faschistoiden Geschwätz über den Zusammenschluß aller Völker gegenüber der drohenden Gefahr von außen:

"(...) Von heute an müssen solche unsinnigen und kleinlichen Kämpfe vorbei sein. Die ganze Menschheit befindet sich in derselben Lage, wird von derselben Gefahr bedroht und sollte sich deshalb nicht mehr streiten (...)" (S. 68/69)

Zu dieser Vereinigung braucht es dann gottlob aber nicht mehr zu kommen, denn die Helden des FBI und des Militärs rotten die venusischen Viren, von denen der Leser nie erfährt, warum sie die Erde eigentlich aufgesucht haben, frühzeitig aus; teilweise indem sie die Menschen, die übernommen worden sind, einfach abknallen, teilweise indem sie die Leute mit Meningitis (= Hirnhautentzündung) infizieren, deren Bakterien der außerirdischen Virus nicht verträgt, wodurch die so von den "Invasoren" befreiten Menschen allerdings wahn-sinnig werden.

Was soll mit ihnen geschehen? Harper macht sich so seine Gedanken darüber:

"(...) Es wäre besser für sie, wenn sie wirklich tot wären, verstehen sie? Sie haben jetzt Köpfe, die weich sind wie Haferflocken. Glauben Sie mir, es wäre besser für sie." (S. 183)

Dies paßt genau in die Vorstellungen von Nazis und Neofaschisten wie Werner Catel, die schon seit Jahren für eine Teileinführung der E thanasie plädieren, die dazu taugen soll, der herrschenden Klasse ein weiteres Mittel gegen Oppositions-in die Hand zu spielen. Gedanken macht man sich darüber schon heute ziemlich viele, und es scheint quasi nur eine Frage der Zeit, bis die stets aggressiver werdende Kapitalistenklasse zu solch offenen Terrormaßnahmen greifen wird: die sogenannte Sterbehilfe wird sich im kapitalistisch-imperialistischen System als Waffe in den Fingern der Herrschenden befinden. Dazu kommt, daß eine volle Integration der Behinderten nicht möglich ist, solange eine wirkliche gesellschaftliche und politische Emanzipation der "Sorgenkinder", wie sie neben progressiven Behinderten auch z.B. von dem Frankfurter Theologen und Sozialpädagogen Ernst Klee gefordert wird, offenbar auch heute nicht sonderlich gefragt ist: von den "Aktion Sorgenkind"-Bonzen wie Holzamer und ihrem Sprachrohr Hans Mohl hört man darüber jedenfalls nichts!

So zynisch wie das oben gegebene Zitat ist übrigens die ganze Sprache des Russell'schen Schundes.

Abschließend läßt sich als Fazit ziehen, daß SO GUT WIE TOT sehr gut in das bisherige Programm der Ullstein-Schund-SF, das als Lehrbuchprogramm für den Faschisten-Nachwuchs taugen mag, paßt, das uns in SFT 133 von Hagen Zboron sehr gut und sehr plastisch dargestellt worden ist.

Nicht weniger lehrreich für den Faschisten sind die meisten SF-Romane, die der Goldmann Verlag veröffentlicht. Hier ist vor ziemlich genau zwölf Jahren ein SF-Krimi erschienen, der so ziemlich alle Nachteile der Synthese von Krimi und Science Fiction aufweist: DIE WELT STEHT AUF DEM SPIEL von Bryan Edgar Wallace, dem ältesten Sohn des berühmten Schundliteraten.(7)

Es geht darin um eine Superwaffe, die die Opfer durch Sug-gestion zum Selbstmord treibt und sich "in den Händen von Kommunisten" befindet, und dem Aushängeschild des eng-lischen Geheimdienstes, dem Agenten Bill Term, der den Fall

mit Hilfe des von Wallace glorifizierten Machtapparates (Militär, Secret Service und Scotland Yard) löst, wobei er nebenbei das "Aktionskomitee" der englischen Kommu-nistischen Partei total zerreibt und verhaften läßt. Des wei-teren findet er auch noch das Mädchen seiner Träume.

In diese unsäglich närrische und von Klischees strotzen-de Handlung ist die ganze politische Haltung Wallace's eingefädelt. So erweist er sich erstens als Verteidiger des italienischen Neofaschismus, wenn er seinen Helden wäh-rend der Lektüre eines kritischen Berichtes über faschistische Umtriebe in Italien denken läßt:

"(...) Deutlich ging daraus hervor, a) daß der Verfasser nicht wußte, wovon die Rede war, b) daß er seinen Bericht wahrscheinlich in der nächstbesten Bar abgefaßt und c) daß er ihn auf jeden Fall nur nach Hause geschickt hatte, um dem Innenministerium den Mund zu stopfen (...)" (S. 16);

zweitens als anti-kommunistischer Lumpenromancier, wenn er meint, Kommunisten seien einerseits geldgierige, nach der Weltmacht schmachtende Mafiagangster, deren Methoden Mord und Brandschatzung sind, wenn er anderer-seits glaubt, die Kommunistischen Parteien der Welt seien Sammelbecken obskurer Typen.

So beschreibt er das "Aktionskomitee" bzw. deren Mit-glieder, die später sämtlich verhaftet werden, wie folgt:

"(...) Der Mann, der den Vorsitz führte (...) war ein Kommunist alter Schule, (dessen) größter Stolz war, daß er als junger Mann einmal Lenin kennengelernt hatte. Er hatte alle Wendungen, alle Säuberungen, alles Kreuz und Quer der Parteilinie überlebt - einfach dadurch, daß er blindlings die jeweiligen Weisungen befolgte"; von einem anderen Mit-glied weiß er zu berichten, "(daß) er in einer Welt marxis-tisch-leninistischer Theologie (lebte)"; "(...) (Frank Ellers) hatte einen klaren Verstand, der sich selten durch Gewissens-skrupel hemmen ließ", wogegen Gerald Fennister "seiner Er-ziehung nach ein echter Fabianer (war), hypnotisiert von einem strahlenden, wenn auch imaginären Zukunftstraume", und schließlich Charles Walmer, der "Führer des Erdarbeiterbundes (war), den er seit sechzehn Jahren mit eiserner Hand regier-te(...), (wobei) freilich Wahlfälschungen und Drohungen ihre Rolle gespielt (hatten)" (S. 102-104)

Solch eine KP gibt es nicht!

Herrn Wallace, der sich an anderer Stelle darüber wun-dert, daß sich die Kommunisten (zurecht) als die einzig recht-mäßigen Vertreter der Arbeiterschaft betrachten, sei erklärt: gerade die englische KP (aber natürlich auch die anderen) stellt keineswegs ein Sammelsurium von allerlei sozialreform-kerischen Tölpeleien dar, sondern hat sich nicht nur von der chauvinistischen "Fabian Society" (Mitglieder waren u.a. G. B. Shaw und H. G. Wells), sondern auch von der La-bour Party, die den gleichen Zerfall wie die bundesdeutsche SPD durchmacht, eindeutig abgegrenzt - Mr. Fennister ist also völlig fehl am Platz !

Zu den anderen Vorwürfen - Parteisäuberungen, "eiserner" Führungsstil, "Wahlfälschungen" und "marxistisch-leninis-tischer Theologie" - läßt sich nicht mehr sagen, als daß sie ins Standart-Repertoire der reaktionären Giftmischer ge-hören: sie legen Zeugnis darüber ab, daß die Status-quo-Fetischisten gar nicht wissen, wovon es geht - nämlich um

eine bessere, weil freiere und gerechtere Welt, deren Verwirklichung diese nach wie vor vereiteln!

Endlich glaubt Bryan Edgar Wallace offenbar, daß die Kommunisten naiv genug seien, sich gewissenlosen Verbrechern die "die Welt erobern (wollen)" (S. 5) zu verschreiben.

Auch hier können wir ihn beruhigen: die Verbrecher sitzen ganz woanders, sind seine Brötchengeber: die Kapitalisten- und Imperialistenklasse - Pech für Wallace und Konsorten: bald sind sie arbeitslos!

Auf dem Gebiet der SF hat sich wenig verändert, seitdem die oben beschriebenen Schundromane erstmals erschienen sind. Zwar ist der Schreibstil der Autoren wohl etwas besser geworden, zwar hat sich die puritanische Prüderie in (frustriertes) Beschreiben von Sex & Crime gewandelt, doch sind die Aussagen dieselben geblieben, bloß etwas raffinierter in die Handlung eingestreut.

Ja, nicht einmal dies immer: "Satiren" wie Buchards 30 SEKUNDEN ÜBER NEW YORK und Federmanns DIE CHINESEN KOMMEN (8) arbeiten auf der gleichen stupiden Linie wie Russell und Wallace.

Zudem läßt sich feststellen, daß die älteren Romane dieser Machart heute wieder nachgedruckt werden (9), um dem noch jungen Leser den ekelerregenden Buchstabenbrei vorzusetzen, um ihm zu zeigen, daß die gegenwärtigen Zustände im kapitalistischen System durchaus in Ordnung sind, um in ihm erst gar keinen Widerstand aufflackern zu lassen. Dies geschieht auch verstärkt in den Kinder- und Jugendbuch-Reihen einiger bekannter Taschenbuchverlage (10).

Dem entgegenzutreten, heißt es - durch Aufklärung, etwa im Deutschunterricht der Schulen, und durch die Konzeption spannender (und preiswerter!) Jugendbücher, die ohne reaktionäres Gedankengut auskommen!

Helmut Kusche

Anmerkungen

- (1) Von John D. MacDonald sind in der Reihe der "Ullstein 2000 - Science Fiction Stories" mehrere Erzählungen, ferner im Heyne Verlag eine Anzahl seiner Krimis erschienen.
- (2) siehe hierzu: Hagen Zboron, ÜBER AGENTENFILME, in Science Fiction Times 131, Bremerhaven 1973.
- (3) Margery Allingham, THE MIND READERS (1965); ebenfalls interessant in dieser Beziehung: Conrad Voss Bark, MR HOLMES AND THE LOVE BANK (1964), in dem es um geheimnisvolle Unterwasserexplosionen im Atlantik geht.
- (4) Edgar Wallace, DER SECHSTE SINN DES MR. REEDER, Goldmanns Taschenkrimi 77, und von dems., MR! REEDER WEISS BESCHIED, Goldmann Taschenkrimi 1114.
- (5) Die Kriminalromane von Raymond Chandler und teilweise auch von Ed Lacy bilden hier zwar eine Ausnahme, hatten aber auf den "utopischen Krimi" kaum Auswirkungen.
- (6) Eric F. Russell, SO GUT WIE TOT (Call him dead), Signum Taschenkrimi 98, neu erschienen als Ullstein-FB 3007, Ffm./Berlin/Wien 1973- Zitate in diesem Artikel nach der alten sm-Ausgabe -
- (7) Bryan Edgar Wallace, DIE WELT STEHT AUF DEM SPIEL

(The Device), Goldmann Taschenkrimi 1151, München 1962.

- (8) siehe hierzu die Rezensionen von Klaus H.J. Gärtner und Hans Holl, in: Science Fiction Times 130, Bremerhaven 1973.
- (9) z.B. die Nachdrucke der Reihen DOC SAVAGE (von K. Robeson) ZUR BESONDEREN VERWENDUNG (ZBV) (von K.H. Scheer) und die nach US-amerikanischem Muster gestrickte Fantasy-Heftreihe DRAGON (alle bei Moewig/Pabel, München/Rastatt)
- (10) z.B. unter den "Heyne-Jugendtaschenbüchern" die Veröffentlichungen von Walter Ernsting (d.i. Clark Darlton) und Robert A. Heinlein.



Rezensionen

Thomas Landfinder (Hrsg.) Die neueste Landfinder
WELT OHNE HORIZONT (Jürgen v. Scheidt)-
Neue Erzählungen aus der Anthologie hat sich wohl eher
Welt von morgen, Arena, zufällig in den Bereich der
Würzburg 1975, 156 S., Ln. Jugendliteratur verloren. Nur
sehr gelegentlich weist ein Ju-
gendlicher in der Handlung der Stories - der sich dann auch
prompt wie ein Erwachsener benimmt - auf das Metier hin.
Daß hier spezifisch Science Fiction für Jugendliche geschrie-
ben wurde, kann nicht im entferntesten behauptet werden.

Man ist dererlei ja inzwischen gewohnt, aber erwähnen muß
man es wohl doch, was dem Herausgeber zu dem Stichwort
"soziale und politische Umwälzungen" in seinem Kommentar
einfällt: "Bevölkerungsexplosion; Informationslawine; atoma-
re Bewaffnung von immer mehr, auch kleineren Ländern; Be-
mühungen um eine vereinte Menschheit". Allgemeiner gehts
nimmer. Ganz bewußt wird der großartige Sieg des vietna-
mesischen Volkes gegen die amerikanische Aggression und der
revolutionäre Kampf um Volkssouveränität in Portugal ver-
schwiegen, weder vom faschistischen Blutterror in Chile, von
Israels imperialistischen Kriegs- und Beutezügen gegen die
Araber noch von Kissingers und Fords unverhüllten Drohungen
gegen die ölproduzierenden Länder ist die Rede. Stattdessen:
"Bemühungen um eine vereinte Menschheit". Wessen Bemü-
hungen? Vereint zu welchem schmutzigen Geschäft gegen
welches auszubeutende Volk?

Es kann dann auch wenig verwundern, wenn die Sammlung
solche religiösen Spinnereien wie Jesco von Puttkamers
unsäglich Geschichte von Seelen im Hyperraum (ZU JUNG
FÜR DIE EWIGKEIT, ein zwanzig Jahre alter Sodbrenner aus
dem Utopia-Magazin) oder Hellmut Wolframs
noch älteren Schinken DIE RECHENMASCHINE enthält. Wolf-
ram fabuliert vom lieben Gott, der einen Computer erfunden
hat und mittels diesem den Helden die erbauliche Erkenntnis
zukommen läßt, daß jeder selbst dafür verantwortlich ist,
was er aus seinem Leben macht.

Völlig minderwertig ist auch Andrea Marvas schwach-
sinnige Weltraumparty-Vignette WELTENWOGEN. Desglei-
chen DAS DEUTSCHE HERZ, eine sadistische, in einem Ju-
gendbuch total deplazierte Erzählung von Klaus Lea. Der
Autor erdreistet sich nicht nur, die chinesische Revolution
zu verhöhnen und als Paten für seinen Dreck aufzurufen, son-
dern verlagert wie Wolfram die Folgen der anarchistischen
Produktionsweise des Kapitalismus in den Verantwortungsbe-
reich des Einzelnen.

Herbert Kamphaus DAS TAL DER AHNEN läßt uns
wissen, daß technische Neuerungen wie Materietransmitter
nur zur Verblödung führen können (anstatt deutlich zu machen,
daß nicht der eitle Forscher sondern die profitorientierte In-
dustrie ungetestete Erfindungen verwertet). Weltfremd.

Die paar besseren Geschichten von Fredric Brown,
Wolfgang Jeschke, Eike Barmeyer und Charles
Henneberg können die Sammlung nicht mehr retten.

Barmeyers SIMULATION erzählt einmal mehr von einem
Test auf Weltraumeignung. An der Story gefällt allerdings,
daß der Getestete mit Haß auf die brutalen Methoden zurück-
bleibt.

Charles Hennebergs ZUM BLINDEN PILOTEN ist eine
atmosphärisch dichte Story über eine Sirene, die einen Mann
betört. Allerdings könnte die Erzählung auch von Seeleuten
vor 150 Jahren handeln.

Wolfgang Jeschkes WELT OHNE HORIZONT ist eine
spannende "Lange-Reise"-Story, bei der zum Schluß der
letzte Überlebende, ein kleiner Junge, auch noch umkommt.

Am besten aber Fredric Brown, der alte Reaktionär,
bekanntermaßen Zyniker und Anti-Kommunist mit in dieser
Zusammenstellung obskurem Hang, sich gegen Rassendis-
kriminierung zu engagieren. Seine Story heißt VORURTEILE
und relativiert mit einer Pointenkette alle Auffassungen des
Lesers vom Aussehen und Auftreten von Extraterrestriern.

Ohne die Amerikaner Brown und den Franzosen Henne-
berg, hätten Jeschke und Barmeyer als einzige ge-
gen den Mief ihrer Landsleute anstinken müssen. Wer bes-
sere deutsche Stories und Autoren kennenlernen will, der
soll sich lieber in der bei Fischer-Orbit erschienenen
Alpers/Hahn-Anthologie "SF-aus Deutschland" umschau-
en.

Carsten Wrobel

Richard Davis (Hrsg.) Daß es sich bei dieser Jugend-SF-
WELTRAUM NR. 1 Anthologie um ein Meisterwerk
SF-Stories, Arena, handelt, wird niemand zu behaup-
Würzburg 1974, 157 S., ten wagen, aber sie ist doch um
Leinen einiges fortschrittlicher, spannen-
der und jugendorientierter als die
Landfinder-Sammlung im gleichen Verlag. Krasse Ausfälle
sind nur die beiden dreisten Stories der Elisabeth Fan-
cett. Im STERNENSOHN nervt uns die Autorin mit einem
läppischen Dialog zwischen einem extraterrestrischen Kind
und einem Parkwächter, wobei man erfährt, daß der Bursche
als Spion von seinen Eltern ausgespioniert wurde. Eine schlim-
me Story, die allerdings von DIE KURIOSITÄT an Infantilität
noch überboten wird. Hier geht es um einen per Zeitdilatation
in die Zukunft der Menschheit geratenen Raumfahrer, der als
"Ungeheuer" einer Schulklasse vorgeführt wird. Der Mann
hält seinerseits die inzwischen dreibeinig-einäugigen Men-
schen für Ungeheuer. Hier wird nicht mal ein tragisches Miß-
verständnis bemüht. Die Abkömmlinge der Menschen sind
Unmenschen. Reaktionärer Stuß bis hin zur Reduzierung von
Kindern auf Namen wie "Angsthase", "Quälgeist", "Hinke-
bein" und eine prügeln- und Fußtritte verteilende Lehrerin.
Aus welcher Ecke die Jauche kommt, offenbart sich an der
religiösen Einstellung des Raumfahrers. Der mit Erbsünde be-
fleckte Mensch zeigt sich ohne die Hilfe der christlichen Re-
ligion als böseartig gegenüber dem als Vorfahren und Intelli-
genzwesen erkannten Raumfahrer, der in einem Käfig einge-
sperrt verhungern muß.

DER BEMALTE SPIEGEL von Donald Wandrei ist eine
Fantasy über einen Bösling im Spiegel, der seinen Platz mit
dem herangelockten Jungen tauscht, Michael Moor-
cocks UMWELTPROBLEME handelt von recht menschlichen

Teufeln, Seelenverkäufern und Höllenfeuer, E.C. Tubb läßt in DER IRRTUM einen erbosten Rosenzüchter die rosenknabbernden Sendboten einer extraterrestrischen Rasse vernichten.

Die drei besten Geschichten stammen von James Hamilton-Paterson, Gerald W. Page und James White.

DAS RETTUNGSSCHIFF von Gerald W. Page, eine Piratenstory im Weltall, ist vor allem deshalb nützlich, weil sie den Lesern Flausen aus dem Kopf jagt. Die Piraten sind wenig heldenhafte Diebe und Mörder, der Kapitalistische Händler, dessen Raumschiff künstlich gezüchtete menschliche Organe und Glieder an Bord führt, als es überfallen wird, erweist sich jedoch als noch ein Stückchen brutaler als sie. Lobenswert der Lernprozeß, den ein Mädchen durchmachen muß, das als schiffbrüchiges Piratenopfer an Bord kommt und den Händler zunächst als idealistischen Menschenfreund hochstilisiert.

DER SCHWINDEL MIT WEIHNACHTEN von James White schildert, wie eine Gruppe von Mutantenkindern dem Phänomen Weihnachten nachspürt. Der Bärtige selbst kann nicht geortet werden, aber man findet seine Höhlen in der Nähe des Nordpols: mit Raketen darin (in denen die Kinder die Transportfahrzeuge des Weihnachtsmannes zu erkennen glauben). Die jungen Mutanten sehen aus verschiedenen Gründen das Werk des Weihnachtsmannes in Gefahr und nehmen die Sache selbst in die Hand. Alle atomaren Sprengköpfe werden entfernt, die Raketen mit Spielsachen beladen und abgefeuert. Ein bißchen naiv und klassenversöhnlerisch ist es ja, aber gleichzeitig auch eine konsequent vom kindlichen Standpunkt aus durchdachte Story, die symbolisch das Interesse der Kinder gegen die Erwachsenenwelt durchsetzt.

DIE TEDDY-SAURIER von James Hamilton-Paterson schließlich geißelt die intergalaktische Großwild-Jagd der Superreichen, die zur Ausrottung der intelligenten Teddy-Saurier führt. Die Pointe macht traurig, schürt aber nützliche Emotionen: die Ausrottungsaktionen werden unterbunden, die letzten Exemplare der Teddy-Saurier zusammengeführt und zu Freunden gemacht, als nach der Abreise der Retter ein letztes Schiff der Reichen, das im Weltall verschollen war, auftaucht.

Carsten Wrobel

Gunter Martell
DIE SCOUTS UND DER
PERFEKTE PLANET
Arena, Würzburg 1974
141 S., Leinen
Ein Wissenschaftler-Team wird auf den Planeten Hollerith geschickt, um routinemäßig die dortige Gesellschaftsordnung zu überprüfen und zu bewerten. Zunächst scheint alles ohne Fehl und Tadel, da die Hollerither, sechsarmige Kolonisten, eine offenbar reibungslos funktionierende, auf höchste Effizienz ausgerichtete Organisation aufgebaut haben, entsprechend dem Namen ihres Planeten. Das oberste Leitungsgremium versucht den Anschein der Perfektion hervorzurufen und schreckt auch vor Gewalt nicht zurück, als sich eine Opposition den Terranern mitzuteilen versucht. Der Konflikt: Hemmungslose Ausbeutung des einzigen Reichtums des Planeten, einer mit einer einheimischen Rasse in Symbiose lebenden Pflanzenart, aus der bei-

nahe alles zu gewinnen ist, die jedoch nicht nachwächst. Die Symbionten gelten als nutzlose Tiere und werden mit den Pflanzen vernichtet.

Die Scouts nehmen Kontakt mit den "Tieren" auf, die sich als intelligente Wesen entpuppen und führen eine Lösung herbei, wonach die Pflanzen freiwillig und ohne Selbstaufopferung die erwünschten Grundstoffe für die Hollerither produzieren. Eine etwas faule, "sozialintegrative" Lösung, die sich am Kernproblem vorbeidrückt, dennoch ein positiv zu bewertender Roman, partiell eisch auf der Seite der Unterdrückten, der einiges an Herrschaftsausübung und Ideologie im Kapitalismus durchsichtig macht. Außerdem spannend, recht ordentlich geschrieben und interessant charakterisiert (El Negro als lustig-ehrlicher Gemütsmensch wird gewiß jugendliche Leser ansprechen).

Carsten Wrobel

H.J. Alpers/R. M. Hahn (Hrsg)
SCIENCE FICTION AUS
DEUTSCHLAND - 24 Stories
von 20 Autoren - Fischer-Orbit 43, Frankfurt 1974, Taschenbuch, 262 S., DM 6,80
Daß deutsche SF nicht nur aus PERRY RHODAN besteht, beweist die vorliegende erste SF-Anthologie mit ausschließlich deutschen Autoren. Die meisten Geschichten sind inhaltlich durchaus akzeptabel: ein Kunststück, wenn man weiß, daß SF-Kurzgeschichten deutscher Autoren selten und solche mit zumindest nichtreaktionärem Inhalt fast unauffindbar sind.

Gerd Maximović beginnt und beendet die Sammlung mit DIE ERSTE LIEBE und DIE HELFENDE HAND. Einmal geht es um einen total manipulierten Staatsbürger, der durch die Liebe zu einer Frau die Liebe zum Staat vernachlässigt und prompt bestraft wird, dann - ähnlich, aber stärker aufgefächert - um totale Computerüberwachung und einen rebellierenden Ableger des Computers KNIFE, der versucht, einem Menschen kritisches Bewußtsein zu vermitteln. Maximović läßt seine Stories resignativ enden. Auswege aus der Depression, und wenn es nur utopische wären, werden angesichts seiner übermächtigen "Manipulationstheorie" nicht gewiesen. Nur ganz am Rande läßt sich erahnen, daß es irgendwo auch Widerstand gegen diese faschistischen Gesellschaftsformen gibt.

Sehr gut ist Harald Buwerts SELBSTVERSUCH. Ein jugendlicher Rebell lehnt sich gegen die Verhältnisse auf und ist zuletzt revolutionärer Kämpfer in Australien. Hier schrieb sich ein Linker seine literarisch verpackte Selbstkritik von der Seele, Stichwort "Der Kommerz braucht Revolutionäre". Und weiter: "Jener Teil der Jugend, die den ökonomischen Umsturz plant, wird durch diese Story keinen Zulauf erhalten. Denn sie besitzt doch keinerlei Aufklärungswert über die... Realität. Ich meine weil doch diese Story einen utopischen Hintergrund hat." (S.37)

Für mich ist SELBSTVERSUCH die beste Story der Sammlung. Nicht zuletzt sollte sie auch den SFT-Leuten zum Nachdenken Anlaß geben. Vor allem aber jenen (früheren?) Linken, die sich in privilegierten Berufen etabliert haben und den Anpassungszwängen der bürgerlichen Gesellschaft unterworfen sind.

VERKAUF UNS DEINEN ENKEL von Martin Beranek und

P. T. Vieton behandelt eindrucksvoll eine imperialistische Zukunftsgesellschaft, die sich gerade in einer Umorientierungsphase von einem "teilzahlistischen Wirtschaftssystem" zu einer noch größeren Ausbeutung des Volkes befindet, um eine imperialistische Aggression gegen einen anderen Planeten finanzieren zu können.

Von den gleichen Autoren stammt TOBACCO ROAD, eine mitreißende Anti-Discotheken-Story, die jeder nachvollziehen kann, der nach ein paar Körben schon einmal frustriert an der Tanzfläche stand.

Eine duftende Satire auf die Werbung: DER TOTALE KRIEG von Hans Wolf Sommer, überraschend zeitlos: AUF DER SEIFENBLASE von Kurt Laßwitz, noch im 19. Jahrhundert geschrieben.

Die drei Stories von Gerhard Zwerenz, dem wohl prominentesten Namen unter den Autoren, fallen durchaus nicht aus dem ohnehin schon guten Niveau der Sammlung heraus, nicht positiv und nicht negativ.

Von Helmut Wenske läßt sich sagen, daß er haargenau so schreibt wie er malt, während zumindest DIE INSEL von Reinhard Merker im Vergleich zu seinen Non-Fiction-Texten ziemlich ausgeflippt anmutet.

Helmut Krohne

H.J. Alpers/R.M. Hahn
SCIENCE FICTION AUS
DEUTSCHLAND
Fischer-Orbit 43,
Frankfurt 1974

Das Zustandekommen der Anthologie scheint mir die Lage der deutschen SF zu spiegeln: Der Deutsche hat zwar Interesse an SF, jedoch hauptsächlich an ausländischer, d.h. vor allem an amerikanischer SF. Daher müssen in einer betont deutschen Anthologie zumindest halbwegs bekannte Autoren als Zugpferde dienen, damit das Unternehmen überhaupt Erfolg verspricht. Bei der Auswahl der Beiträge scheinen die Herausgeber gezwungen gewesen zu sein, sich den Gepflogenheiten des Verlegers anzupassen. So findet sich z.B. ein Beitrag von Herbert W. Franke offenbar nur deshalb, weil man glaubte, ohne ihn ginge es einfach nicht. An Franke, dem Aushängeschild seriöser deutscher SF, wird in SFT des öfteren scharfe Kritik geübt (SFT 131, S. 45; SFT 132, S. 31) - pikant daß Reinhard Merker, der ihm seine Cyborg-Theorien verübelt (SFT 133, S. 7), nun mit ihm vereint in der vorliegenden Anthologie zu finden ist. Frankes Story "Sperrgebiet" ist m.E. eine der schwächsten der Sammlung, und dies ganz abgesehen vom ideologischen Gehalt. Der Leser wird hier mit einem Wissenschafts-Vokabular beharrt, von dem sich kaum etwas als Vorstellung umsetzen läßt, wenn man nicht gerade Mathematiker oder Physiker ist. Da gibt es einen ganzen Passus (S. 228f.), in dem Franke ein Stichwort-Gesumse entfacht (von Besselschen Funktionen bis zur Gaußschen Glockenkurve), worüber die Konturen der Story verschwimmen, so daß man sich am Ende fragt, was man denn nun eigentlich gelesen hat.

Was bleibt nach Abzug der Beiträge von Franke, Zwerenz, Ebeling, Laßwitz und Scheerbarth, die vornehmlich aus wirtschaftlichen Gründen in die Anthologie aufgenommen wurden, übrig? Einiges sehr Fesselndes, einiges Ulkiges, einiges Fades - das richtet sich nun nach dem per-

sönlichen Geschmack. Mir haben besonders gut gefallen die Stories von Jeschke, Buwert und Peter von Tramin. Sie sind gut geschrieben, packend, hintergründig, überraschend. Es mag bezeichnend für mich sein, daß es sich dabei weitgehend um "unpolitische" Stories handelt, aber die Stories mit ideologischer Tendenz sind mir oft einfach zu penetrant. Man merkt in vielen Beiträgen die (gute, lobenswerte) Absicht, aufklärend zu wirken, demokratisch zu denken und im Sinne des Vorworts "den Blick zu schärfen und Einsichten zu vermitteln" (S. 8), aber die Einkleidung der Einsichten in Fabeln ist oft zu dünn oder fad oder geschmacklos. Für manchen Autor gilt: Er sollte lieber in Science machen als in Fiction.

So ist mir z.B. Reinhard Merkers Story "Der bayrische Mutant" zu böse, bzw. Merker scheint mir auf die Bayern zu böse zu sein. Wenn man liest, daß der Todfeind des jodelnden Übermenschen der Weltkommunismus ist, so ist der Gag natürlich gut, aber kaum ist der Gag verpufft, ist auch alles verpufft. Auch der Bursche mit den Count-down-Pullovern ("Tobacco Road" von Peter T. Vieton und Martin Beranek) führt mich zu der Frage: Machen sich die Autoren nun über den Kommunismus lustig, dient er ihnen als Spielelement, oder meinen sie es ernst? Es wird doch nur ein flaues Märchen vorgeführt, wenn in dieser Träumerei vom absoluten Destruktionstrieb der Engel des Kommunismus mit einmal alles zum Guten wendet.

In Gerd Maximovićs Orwell-Huxley-Aufgüsse werden die kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse derart zu Buhmännern aufgebauscht, daß man sie wahrlich nicht mehr ernst nehmen kann. Hier schreibt jemand, der das mit ach so vielen Tabus beladene bürgerliche Gemüt schocken will, im Grunde aber nur kannibalistische Sex-Soße liefert, wodurch das kommunistische Ideengut völlig verdorben wird.

Die Story "Interludium" von Horst Pukallus gehört m.E. zu den langweiligsten. Der Rezensent mit der deutschen Sprache (vgl. SFT 126 über Mickey Spillane und K.H. Scheer) und Redakteur der "Sozialistischen Alternativen" siedelt sich mit dieser Story durchaus in der Nähe von Perry-Rhodan-Autoren an, denn auch er berauscht sich am Überdimensionalen ("Energie" ist sein Lieblingswort, er verwendet es in jedem nur brauchbaren Zusammenhang, und seine Geschichte stellt gar viele solcher Zusammenhänge her). Eine schon einmal veröffentlichte, 5 Jahre alte Story - war es nicht möglich, den Autor zu bewegen, eine neue (bessere) zu schreiben?

Bei aller Kritik muß jedoch zusammenfassend gesagt werden: Es ist mit dieser ersten deutschen SF-Anthologie der Versuch unternommen worden, Autoren zu Wort kommen zu lassen, die der deutschen SF zu Ansehen verhelfen können. Man sollte auch berücksichtigen, daß es sich zu-meist um sehr junge Autoren handelt. Natürlich ist die Anthologie in vielen Dingen sehr konventionell (z.B. verglichen mit "Koitus 80", hrg. von Frank Rainer Schreck), - formale Experimente sind weitgehend vermieden (wenn Norbert Fangmeier in einer seiner Geschichten die gemäßigte Kleinschreibung verwendet, so wird seine Geschichte dadurch nicht automatisch hyper-

modern), es wird durchweg normal und traditionell erzählt, Immerhin: Ein Anfang ist gemacht. Vielleicht wird die nächste Anthologie schon besser.

Rolf Finis

Terry Carr "Sieben Wege ins Übermorgen"
DIE ZEITFALLE bescherte uns diese Anthologie.
(Universe 2) Terra-TB 247, 7 von insgesamt 13 Stories.
144 S., DM 2,80 Pabel- Hier zeigt sich die zu be-
Verlag, München 1974 kämpfende Kürzungsmanie
wieder einmal überdeutlich.

Geschludert hat Pabel auch übermäßig: Die Originaltitel sind auch nicht angegeben worden. Und der Rest - die "sieben Erzählungen der modernen SF" - ist auch nicht dazu angetan, den verdatterten SF-Kenner ob dieser obigen Unverschämtheiten wieder etwas zu beruhigen.

Bob Shaw geht in "Die Zeitfalle" von einer willkürlichen Zeitmaschine aus, fügt eine ebenso willkürliche psychologische Kombination der Handlungsträger daran, ein bißchen Geblästere und Auseinandersetzung im Dschungel, bis zu einem kitschigen Ende (bekommt der einst fehlgeleitete Soldat Gelegenheit, alles wieder gutzumachen!). Absolut überflüssig und sinnlos.

Kaum besser ist Robert Silverbergs "Die Reise zum Ende der Welt". Da reist man irgendwie zu einem fingierten Weltende, ohne zu bemerken, daß das richtige sich rasend schnell nähert.

Gerard F. Conway, übrigens ein bekannter Comic-Strip-Verfasser bei Marvel, schwelgt in tragischen Erinnerungen: man holt sich einen Androiden, der dem einst verstorbenen Vater verblüffend ähnlich, um nicht zu sagen, exakt nachgebaut ist. Doch auch da gibts psychologisch begründete Schwierigkeiten; wie es von vornherein zu erwarten war, kann ein Androide keinen Menschen ersetzen. Zwar ganz gut geschrieben, aber: was solls?

Pamela Sargent ist mit "Oskar" vertreten und wohl eine dieser Autoren, von denen man nur dadurch, daß sie oft "Scheiße" schreiben, erfährt, daß sie modern ist. Jedenfalls macht hier eine irre extraterrestrische Schildkröte mit Fühlern und vier Augen alle anderen Menschen zu Schildkröten extraterrestrischen Ursprungs. Und, selbst wenn der Leser fragt: was soll das, wo bleibt der Sinn - das ist alles!

Grania Davis ist selbst anscheinend total "ausgeflippt": Sie wettet furchtbar gegen unser System - was ansich nicht schlimm ist, nur muß befürchtet werden, daß sie, da sie ohne jede Begründung bzw. Argumentation wettet, nicht ernsthaft oder sogar verkappt ironisch wettet. Träfe das letztere zu, dann sind die ironischen Anmerkungen allerdings so gut verkappt, daß man sie nicht mehr findet. Gut. Man flieht also aus der Umwelt, lebt friedlich im Dschungel, paßt sich dort dem geringer entwickelten kapitalistischen System der mexikanischen Eingeborenen an und verwandelt sich schließlich durch eine mythische Frucht in seltsame Wesen.

Genauso sinnlos ist Gordon Eklunds "Menschenjagd". Der Titel teilt den Inhalt bereits mit.

Gardner R. Dozois "Der Mann hinter dem Fenster" ist ansatzweise ganz gut; Dozois zeigt die grausame Anony-

mität der zukünftigen kapitalistischen Gesellschaft, die Folgen des Leistungszwanges, die daraus entspringenden psychischen und physischen Schäden. Aber auch diese ganz ordentliche Story wiegt sechs bedeutungslose nicht auf.

Nicht aus der Originalanthologie hat man übrigens gebracht: Lafferty, William Rotsler, Joanna Russ, Ellison, Gene Wolf und Edgar Pangborn.

Insgesamt also: Finger weg! Es lohnt sich nicht. Unreflektierende, unkritische Stories, mit sinnlosen Themen.

Uwe Anton

Professor Schreibers Horrorkiste Bei über 800 Seiten und
Lichtenberg, München 1971 100 Stories bietet eine
4 Bände, pro Bd. ca. 200 S. Einzelrezension des Ge-
insgesamt DM 48,-- samtwerkes nicht soviel,

als daß Aufwand und Platz gerechtfertigt wären. Band 1, "Das Kauen und Schmatzen der Toten", bietet in bunter Mischung klassische und zeitgemäße Autoren, dazu "Texte und Dokumente." Keineswegs jedoch wird die gesamte Thematik der "Vampir - und Werwolf-Geschichten" abgedeckt.

Band 2 "Liebestanz im Zwischenreich", bringt Dokumente des Sensationsjournalismus über "Lüsterne Leichen". Davon sind generell 95% faktisch nicht belegt bzw. haltbar. Was übrig bleibt: Harmlose Schreckgeschichten mit einem Hauch erlogener "Wirklichkeit" zur Verunsicherung des Lesers. Das denselbigen nicht auffällt, was von solcher Sensationsmasche zu halten ist, spricht nicht gerade FÜR die Weir Fiction-Anhänger.

Band 3 bietet unter dem Titel "Die Braut im Sarg" "romantische Spukgeschichten". Der Bezug zur Epoche "Romanantik" dürfte völlig verfehlt sein. Was der Herausgeber meint, sind märchenartige Erzählungen um Spuk, Tod und Liebe. Was dem Leser bleibt: Gähnende Langeweile.

Band 4 endlich ist zwar "Berichte von Geistern und schaurigen Ereignissen" untertitelt, bietet aber erstmals teilweise modernen, feingesponnenen Horror ohne abstruse Blutbäder und Schlachtereien. Die "Reise in die Stadt des Grauens" wird durchgeführt von hauptsächlich im Horror-Metier unbekannten Autoren - die dennoch nicht schlechter sein müssen als altbekannte Genre-Größen, die heutzutage auch nichts wertvolles mehr produzieren.

Insgesamt: Größtenteils langweilige oder blödsinnige Geschichten bzw. Berichte ohne jden konkreten gesellschaftlichen Bezug. Überwältigende Sachkenntnis weist der Herausgeber auch nicht auf: Ordnet er doch Marquis de Sade zu den "Vampiren und Werwölfen"!

Uwe Anton

Poul Anderson Die Klassenherrschaft der
DIE TÄNZERIN VON ATLANTIS Bourgeoisie äußert sich
(The Dancer from Atlantis) darin, daß sie über die
München 1974, Heyne-SF 3404, Produktionsmittel verfügt
208 Seiten, TB, DM 3,80 und sich den Mehrwert der
gesellschaftlichen Arbeit
aneignet. Das Kleinbürgertum, dem z.B. auch SF-Autoren
angehören, verfügt nicht über eigene Produktionsmittel und

ist, ob direkt lohnabhängig oder freiberuflich, abhängig von den Brosamen, die ihm in Form gewisser Privilegien von der Bourgeoisie zuerkannt werden, weil die Bourgeoisie das Kleinbürgertum benötigt, um das Proletariat in Schach zu halten. Das Kleinbürgertum entwirft sich - unter Anleitung der Bourgeoisie - seine Ideologien und zieht aus diesen Legitimation und Selbstverständnis. Unter der Herrschaft des Monopolkapitals im Stadium des Imperialismus werden diese Ideologien jedoch immer brüchiger, längst sind solche Pfeiler wie der gerechte Tausch und das Leistungsprinzip angefault, immer schwieriger wird es zu übersehen, daß der Kapitalismus nicht in der Lage ist, zunächst die peripheren, zunehmend aber auch die elementaren Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, sei es in der Gesundheitsversorgung, der Bildung und Ausbildung, im Städtebau, in der Verbrechensbekämpfung und -verhütung, bei den Massenverkehrsmitteln, der Energieversorgung oder der Sicherung der Arbeitsplätze. Kleinbürger muß dieser Legitimationsentzug stärker treffen als Arbeiter, denen die Klassenherrschaft tagtäglich vor Augen geführt wird und die deshalb kleinbürgerliche Ideologien nicht im gleichen Maße verinnerlicht haben. Konfusion setzt ein, selbst bei solchen ehemals aufrechten Fightern für die bürgerliche Ideologie wie Poul Anderson. Wie hätte der Vietnam-Falke Anderson diesen (1971 entstandenen) Roman wohl fünf Jahre früher geschrieben, einen Roman, in dem ein amerikanischer Architekt unserer Zeit zusammen mit drei anderen Menschen verschiedenster Geschichtsepochen an jenen Punkt kurz vor dem Untergang von Atlantis (das Anderson mit der Kultur von Kreta gleichsetzt und im Mittelmeer lokalisiert)? Man muß die Phantasie nicht sehr martern (zumal Anderson ähnliche Zeitreiserothane geschrieben hat) um anzunehmen, daß sich der kleinbürgerliche Held in der Geschichte bewährt, das schönste, königlichste und jungfräulichste Mädchen weit und breit vernascht und vielleicht ein glorreichen Weltherrscher geworden wäre, gemäß jenem Selbstverständnis, nach dem der Kleinbürger, speziell der amerikanische, sich in jeder Situation blendend zu behaupten weiß.

Tatsächlich enthält der Roman einige der gewohnten Elemente, aber Anderson betreibt daran - unbewußt - Destruktion, wann immer es geht. Das beginnt mit beinahe pazifistischen Reflexionen zum Vietnamkrieg sowie Flucht vor den Konflikten ("Diese verfluchten Ideologien!") und endet damit, daß dem Helden die Belohnung versagt bleibt, der ihm vom Schicksal eigentlich zugedachten 17-jährigen Tempeltänzerin Erissa ein Kind zu machen. Dieser Love-Story kommt die Schlüsselposition zu: Duncan Reed lernt bei seinen - durch Zeitreisende der Zukunft und die beim Atlantis-Untergang ungewollt freigesetzten Energien herbeigeführten - Zeitreiseabenteuern neben einem Russen aus dem Mittelalter und einem Hunnen die - wie er 40-jährige Erissa kennen, die nun einen Sprung von 24 Jahren in die Vergangenheit macht. Erissa erkennt Reed sofort wieder, betet ihn als Gott und Liebhaber an; für sie ist er der Mann, den sie vor dem Untergang von Atlantis als 17-jährige Tempeltänzerin als gottähnlichen Gast kennenlernte, der als erster Mann mit ihr schlief, den sie dann verlor. Exakt diese Geschehnisse, das wird schnell klar, stehen der Gruppe, insbesondere Reed also noch bevor, da Atlantis zu diesem Zeitpunkt noch nicht untergegangen



ist und die 17-jährige Ausgabe der Erissa auf Kreta lebt. Aber es stellt sich heraus, daß diese Liebe zum Teil ein Mythos ist. Zwar lernt Reed tatsächlich die junge Erissa kennen und lieben, aber er schläft nicht mit ihr. Vielmehr bemächtigt sich Theseus, der Mitzerstörer der minoischen Kultur, des Mädchens und vergewaltigt sie. Sein Kind wird sie gebären. Die ältere Erissa bewahrt den Mythos, der zur Grundlage ihres Lebens wurde, indem sie dem jungen Mädchen per Hypnose den Liebestraum eingibt. Sie selbst hat mit der neuen Perspektive den Mythos erkannt und bewältigt. Reed ist nur noch ein guter Freund und Liebhaber unter vielen; sie erkennt in ihrem Ehemann, den sie bisher nur als Ersatz für Reed verachtete, ihre wahre Liebe.

Was da geschehen ist, vermag sich Anderson nicht so recht einzugestehen und so schickt er Reed mit dem halbherzigen Bewußtsein zurück in seine Zeit, daß er ja immerhin ein ungeheures Abenteuer erlebt hat und eine großartige Frau kennenlernte. Eigentlich wäre dies sogar die richtige Sicht der Dinge, aber für den Kleinbürger Reed bzw. Anderson kann das Bekenntnis zu solcher Abgeklärtheit im Angesicht tagtäglicher Frustrationen im kapitalistischen Alltag nur eine Leerformel sein.

Gut, auch Reed hat "seinen Sieg". Er hat agiert, sich nicht dem Schicksal unterworfen, hat gekämpft und gelernt, wurde von der "Stumpfheit geheilt", wie er sagt. Das hilft dem Kleinbürger aber nicht über die bittere, desillusionierende Einsicht hinweg, daß er kein Gott ist und daß er seinen Träumen und denen anderer nicht gerecht wird. Frustrationen aus gesellschaftlichen Verhältnissen, die solche Träume von Großartigem in großartigen Abenteuern hervorrufen, lassen sich nicht vom Tisch reden, auch nicht, wenn wer den Untergang von Atlantis gesehen hat. (und schließlich: wer erlebt schon so etwas?).

Carsten Wrobel

**Suchen Sie ein Buch vom ollen Scheerbart?
Oder seltene Comics?
Oder wollen Sie Ihre Bibliothek entrümpeln?**

Eine Kleinanzeige für 5 Mark in SFT kann Ihnen dabei helfen.

Report

Der Arbeitskreis utopische Literatur
Interview mit dem DDR-SF-Schriftsteller
Günther Krupkat

SFT: Herr Krupkat, wie kam es zur Gründung dieses Arbeitskreises, und was für Aufgaben soll er erfüllen?

GK: Gegründet wurde der Arbeitskreis 1972 nach einer Anregung auf der Budapester Konferenz der Phantastik-Autoren der sozialistischen Länder. Es ist vorgesehen, in allen sozialistischen Ländern ähnliche Gemeinschaften zu bilden und mit ihrer Hilfe einen besseren Kontakt der Autoren der verschiedenen Länder untereinander zu gewährleisten. Das ist die internationale Aufgabe unseres Arbeitskreises. Innerhalb der DDR soll er dahin wirken, größere Aufgeschlossenheit gegenüber der utopischen Literatur zu erreichen. Es geht darum, mit allen an diesem Genre interessierten Kreisen enger zusammenzuarbeiten - ich meine hier besonders den Nachwuchs und die vielfältigen Quellen, aus denen die utopische Literatur schöpft -, um die Utopik in der DDR reicher zu machen.

SFT: Können Sie uns etwas über die speziellen Tätigkeitsbereiche des Arbeitskreises sagen?

GK: Die Arbeitsteilung ist sehr differenziert, daß es hier zu weit führen würde, wollte ich mich über die Aufgabe jedes einzelnen Mitglieds äußern. Eine wichtige Aufgabe ist z.B. die verstärkte Arbeit mit den Kommunikationsmitteln. Kollege Redlin vom Verlag Das Neue Berlin übernahm das Gebiet Medienpolitik, Gerhard Branstner spezialisiert sich auf Werkstattfragen; d.h. auf Schaffensprobleme der Autoren, während ich mich den Auslandsverbindungen widme.

SFT: Was sagen Sie zu dem Problem, daß die Auflagen der utopischen Literatur in der DDR im Vergleich zu anderen sozialistischen Ländern, z.B. der Sowjetunion, noch zu gering sind?

GK: Ich glaube, daß die ideologische Bedeutung fortschrittlicher utopischer Literatur bei uns noch sehr unterschätzt wird. In der ideologischen Aussage und auch im literarischen Wert steht der gute utopische Roman keineswegs hinter dem guten Gegenwartsroman zurück. Wir sagen: Uns gehört die Zukunft, also sollten wir uns viel mehr auf sie orientieren. In letzter Zeit wurden in dieser Hinsicht schon deutliche Fortschritte spürbar, denn das Angebot an guter utopischer Literatur ist beträchtlich gestiegen, und ich hoffe, daß das auch so weitergeht.

Verstreute DDR-Kurzgeschichten

Günther und Johanna Braun: ALLEIN IM WELTRAUM
(Erstveröffentlichung in "Das Magazin")

Sirius kann keine trionischen Gleichungen lösen, weil er

es für nutzlos hält - Maschinen können das viel besser. Das aber rächt sich, als sein Freund Orion ihm das Mädchen Andromeda "ausspannen" will: Andromeda gibt dem den Vorzug, der im Kopf eine trionische Gleichung lösen kann, und das ist natürlich Orion. - Sirius und Orion fliegen in einer Raumkapsel ins All. Orion zieht den Skaphander an und bringt den Postsack zu einer Postrakete, die man angesteuert hat. Er muß feststellen, daß die Sicherungsschnur lose war; nun schwebt er allein im Raum. Wie er so Sirius in der Raumkapsel entschwinden sieht, kommt ihm der Verdacht, dieser Sirius habe ihn absichtlich in diese Lage gebracht, aus Eifersucht, versteht sich. - Tatsächlich wird Orion gerettet, denn Sirius hat Alarm gegeben; ob nicht vielleicht Sirius selbst unter anachronistischen Gefühlen leidet, sogenannten Verdächtigungen? Er wird einmal zum Psychiater gehen müssen.

Günther und Johanna Braun: DIE LOGIKMASCHINE
(Erstveröffentlichung in "Das Magazin")

Es wird eine Straße gebaut, und um die kürzeste und ökonomischste Verbindung zu realisieren, müßte ein alter Turm abgerissen werden. Die Menschen entscheiden sich deshalb für eine andere, aufwendigere Streckenführung. Eine Logikmaschine, die davon erfährt, geht ob solcher Unlogik kybernetisch aus den Fugen und funktioniert nicht mehr. Sie wird repariert, und der Maschinenpsychiater ermahnt die "Schuldigen", die Maschine ja nicht wieder mit ideellen Werten zu verunreinigen.

Wolfgang Schreyer: VERFÜHRUNG AUF GAMMA
(Erstveröffentlichung in einer gekürzten Fassung in "Das Magazin"; ungekürzt erschienen in "Fantastičeskie izobretenija", Moskva, "MIR" 1971)

Anfang 1999 verbringen der Erzähler und sein Freund Victor, zwei Raumschiffkapitäne, ihren Heiratsurlaub auf dem Planetoiden Gamma, wohin man die Bürokraten deportiert hat. (Die Millionäre hat man auf Alpha verschickt, die Militärs auf den Mars und die Agenten auf Beta). Nun, auf Gamma wird die Partnersuche mechanisiert betrieben, mittels kleiner Geräte, die man an kleinen Kettchen mit sich herumträgt und die sich bemerkbar machen, wenn man in die Nähe des richtigen Partners kommt. Die Sache funktioniert aber doch nicht so recht...

Günter Kunert: DER MARSIANER
(Die Geschichte ist erschienen in dem Sammelband "Ognennyj cikl", Moskva, "MIR" 1970, unter dem Titel: "Marsianin". Eine DDR-Veröffentlichung war nicht zu ermitteln.)

Am 2. September 196. landet in der Nähe des Dörfchens Humbitz ein Marsianer. Sein Flugapparat ist völlig zerstört. Die LPG-Bauern wissen mit dem Fremden nichts anzufangen und reichen ihn an den Magistrat der Kreisstadt weiter, wo man ihm dann auch die deutsche Sprache beibringt. Für seine Mitteilung, daß er vom Mars kommt, haben die Bürokraten einfach kein Organ. Man könnte ihn ja nach Berlin weiterreichen, aber wer soll das verantworten? Man stellt den Marsianer als Kontrolleur für die Straßenbeleuchtung

an; er macht seine Sache gut, wird Gewerkschaftsmitglied, wird befördert, lernt Skat spielen, und dann fordert ihn irgend- ein Ministerium an, so daß sich die Spur des Marsianers ver- liert.....

Arkadi und Boris Strugazki

Der 1925 geborene Arkadi ist Linguist und Übersetzer; er hat sich auf Japanisch spezialisiert. Boris, 1933 geboren, ist Astronom und arbeitet im Rechenzentrum der Sternwarte Pulkovo.

Die Strugazkis begannen mit traditionellen Themen wie dem Flug zu anderen Planeten und dem Besuch fremder Intelligenzen auf der Erde. Kennzeichnend für diese Etappe ihres Schaffens ist die Trilogie "Atomvulkan Golkonda" - "Der Weg zum Amalthea; (1960) - "Praktikanten" (1962), wobei sich in einigen Episoden der "Praktikanten" aber schon Züge ihres späteren Schaffens andeuten.

Seit dem Roman "Fluchtversuch" (1962), gehen die Strugazkis immer mehr von konservativen Themen und Methoden ab, jedes ihrer Bücher besticht durch seine Originalität in der Form, durch Spannung und durch eine tiefgründige philosophische, ethische oder soziale Aussage. Oft ist diese Aussage von einer brennenden Aktualität, die aber nur dem aufmerksamen, mitdenkenden Leser deutlich wird. Einige der Werke der beiden Brüder haben heiße Diskussionen provoziert, und dies ist nicht verwunderlich, befinden sich die Strugazkis doch stets auf der Suche nach Neuem, Ungewöhn- tem.

1962 (und erweitert - 1967) erschien ihr Episodenroman "Mittag. XXII Jahrhundert(Rückkehr)". Das ist eine sehr le- bendige, sehr menschliche und überzeugende Utopie, eine Absage auch an die "himmelblauen", zu rationellen (und zu sterilen) Utopien im Jefremowschen Stil. Der Held dieses Ro- mans ist Leonid Gorbowski, der auch in der Erzählung "Wan- derer und Reisende" (1963) und in dem 1964 erschienenen Ro- man "Der ferne Regenbogen" die Hauptperson ist.

Ebenfalls 1964 veröffentlichten A. und B. Strugazki ihren Roman "Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein", der zum be- liebtesten Werk der sowjetischen Phantastik wurde. Das The- ma des Romans ist die Frage, o b u n d w i e sich der Mensch in die Entwicklung anderer, weniger entwickelter Zivilisa- tionen einmischen darf und kann.

Es folgte 1965 ein gänzlich andersgeartetes Werk, der sa- tirisch-parodistische Roman "Der Montag beginnt am Sam- stag", ein modernes Märchen im Fantasy-Stil.

Weiterhin erschienen 1965 die sozialkritische Anti-Utopie "Die wilden Dinge des Jahrhunderts" und 1967 die beißende Satire auf das Spießbürgertum "Die zweite Invasion der Marsianer". 1966 und 1968 wurde in zwei Teilen der philo- sophisch-phantastische Roman "Die Schnecke am Abhang" veröffentlicht, das komplizierteste und umstrittenste Werk der Strugazkis. Die Autoren schrieben außerdem eine Reihe phantastischer Erzählungen und den Kriminalroman "Hotel ZUM VERUNGLÜCKTEN BERGSTEIGER".

Ihre beiden bisher letzten phantastischen Werke sind der Roman "Die bewohnte Insel" (1971; dem Anliegen nach eine Fortsetzung zu "Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein") und

die Novelle "Der Kleine", die 1971 in der sowjetischen Zeitschrift "Aurora" in Fortsetzungen erschien.

Ungarische SF: Mária Szepes

Mária S z e p e s begann ihre Laufbahn als Filmautorin, deshalb sind auch ihre Werke straff komponierte, spannende Konstruktionen. Nach dem zweiten Weltkrieg erschien ihr phantastischer Roman "DER ROTE LÖWE" über das Lebens- elixir der Alchimisten. Heute ist Mária Szepes eine populäre Jugendschriftstellerin. Neuerdings befaßt sie sich jedoch mit großem wissenschaftlichen Aufwand und auf hohem künst- lerischen Niveau mit der "Erwachsenen"-Kunstgattung der wissenschaftlich-phantastischen Literatur.

Die Leser ihres 1971 erschienenen wissenschaftlich-phan- tastischen Romans "DIE LEBENDEN BILDSÄULEN AUF SURAYANA" treffen mit einem der Haupthelden des Buches, dem aus 500jährigem Tiefschlaf erwachenden Gjall Hermod, in der hochentwickelten techno-psychologischen Kultur des 25sten Jahrhunderts zusammen. In dieser "Weltgemeinschaft" gibt es keine Kriege mehr, keine unheilbaren Krankheiten oder Kulturkatastrophen. Die seelischen Krankheiten werden- wie im frühen Atomzeitalter die bösartigen Geschwülste - auf operativem Wege entfernt.

Nach dem ersten euphorischen Schock wird sich Gjall der verborgenen Krisen dieser vollkommen scheinenden Lebens- form bewußt. Er trifft sich mit der sich zusammengerotteten und ohne Gesetz herumlungernenden Meute der "Degenerierten". Diese rebellischen Jugendlichen weigern sich, mit der voll- kommen automatisierten, synthetischen Daseinsform zu kooperieren, in dem der "Computer-Gott" und der hochge- züchtete Gehirn-Trust des Psychodoms die Herrschaft über dem Menschen übernommen hat. Die manuelle Arbeit und jedwede menschliche Kraftanstrengung ist überflüssig ge- worden. Die gärenden Energien der untätigen Massen werden mit unbeschränktem Luxus und den gar nicht wahrnehmbaren Gedankenbefehlen der überall anwesenden Polivision narkoti- siert.

Der andere Krisenherd befindet sich im Weltzentrum des Psychodoms selbst. Shintal, der genialste Dimensions- Ingenieur des Zeitalters, bestürmt mit seinen Versuchen so lange die ultravioletten Expansionen des Schwingungs- reiches des Hyperraumes, bis er die Schutzdämme der menschlichen Daseinsform durchbricht. Durch den entstan- denen Spalt dringt eine unbekannte, zerstörende fremde Ener- gie- oder Intelligenz-Strommenge in das hermetisch ge- schlossene Laboratorium ein.

Dieses E t w a s ist weder gut noch schlecht, es ist eben anders; unheimlich plastisch und nicht zu stabilisieren. Es läßt die Gedanken, Impulse, ja selbst die bizarrsten Wahn- vorstellungen in einer sichtbaren Form erscheinen, doch sind diese Erscheinungen genau so unreal, wie die Gestalten eines plastischen Farbfilmes. Diese geheimnisvolle Substanz schwingt durch die Wände und ergießt sich aus dem Psychodom als eine Springflut über die ganze Erde. Es gibt keinen Schutz dagegen. In den Städten scheint die Hölle los zu sein: die Diktatur der Phantasie. Die Menschen ertrinken in infernalen,

erotischen Orgien und verlieren sich ganz in ihren eigenen, immer konkretere Formen projizierenden und zur konkreten Substanz gerinnenden Phantasmagorien. Die Grenzen zwischen Realität und Vision verwischen sich. Was die mythosschaffende menschliche Phantasie jemals nur erträumt oder ins Unterbewußtsein, hinter moralische Dämme zurückgedrängt, verbannt hat, kommt zum Vorschein.

Selena, die untreu gewordene Geliebte Shintals, die aus seinen sinnlichen Erinnerungen wieder entsteht - "die Dirne mit Männerhirn und feurigem Schoß" - bringt ihren verlassenen Liebhaber in tausenderlei Gestalten in Versuchung. Shintals Kollegin ruft ihren verstorbenen Sohn mit blinder mütterlicher Leidenschaft zurück ins Leben, der sie dann in allen Phasen seines Wachstums umgibt.

Das Amoklaufen der Machtgier, des unterdrückten Hasses und des verborgenen Ehrgeizes verursacht schließlich eine verheerende Katastrophe: das Leitungszentrum des Psychodoms explodiert. Der technische Blutkreislauf der Erde wird lahmgelegt, die Computer stellen ihre lebenswichtige Tätigkeit ein. Es gibt keine Wärme, kein Licht, keine Nahrung; die Kommunikation hört auf.

Shintal wird sich dessen bewußt, daß in diesen "Phantasie-Bildsäulen" ein rapider, drohender Prozeß im Gange ist. Und sobald ihre Substanz die letzte Grenze ihrer Dichte erreicht, fallen sie explodierend in Atome auseinander. Und die Erde ist voll von solchen nuklearen Zeitbomben!

Sobald der unter die Erde gerettete Gjall - der als "Urmensch" noch seine Hände gebrauchen kann - zum zweiten unterirdischen Leitungszentrum vordringt und den elektronischen Apparat wieder in Bewegung setzt, beginnt ein hastiges hoffnungsloses Wettrennen mit der Zeit - um das Leben. Die Kinder werden mit Lichttraketen auf weit entfernte Raumstationen gerettet. Die übrigen Lebewesen ziehen sich zurück unter die Erde, wie schon so oft im Laufe der blutigen menschlichen Geschichte. Die immer schwerer wiegenden "lebenden Bildsäulen" der Phantasie werden durch mächtige Antigravitation-Hebewerke eingesammelt und auf die vulkanische Insel Surayana transportiert, die vor einigen Jahrhunderten aus dem Stillen Ozean emporgetaucht ist. Niemand merkt, daß mit der letzten Maschine auch Shintal freiwillig die unterirdische Zufluchtstätte verläßt - er wählt Surayana zu seinem Richtplatz, um für die Zerstörung, die er angerichtet hat, zu büßen. Die Explosion erfolgt. Zusammen mit den, als eine gigantische Haufenwolke in die Höhe schiessenden und in den Hyperraum hinausschwingenden zersprengten fremden Intelligenzen wird auch Shintal vernichtet.

Das Leben kommt wie ein treibender Samen, aus der Tiefe wieder zur Entfaltung. Der Mensch aber, zurückgestürzt auf den Punkt, wo seine Führer die Richtung verloren haben, beginnt aus den Ruinen von neuem seine Aufbauarbeit, im Bunde mit den Maschinen, doch nicht unter der Tyrannei von Automaten. Und mit Hilfe von Ärzten und "Ingenieuren der Seele", ohne ihnen blind ausgeliefert zu sein.

Peter Kuczka

Science Fiction Made in Lippstadt

Unbemerkt von der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit



unerwähnt in der sonst so ausführlichen SFT-BIBLIOGRAPHIE, erscheint bereits seit Jahren in Lippstadt eine SF-Produktion, die der Anzahl der Titel nach gleich hinter Moewig/Pabel einzuordnen ist - W.K. Giesas TERRAPRESS.

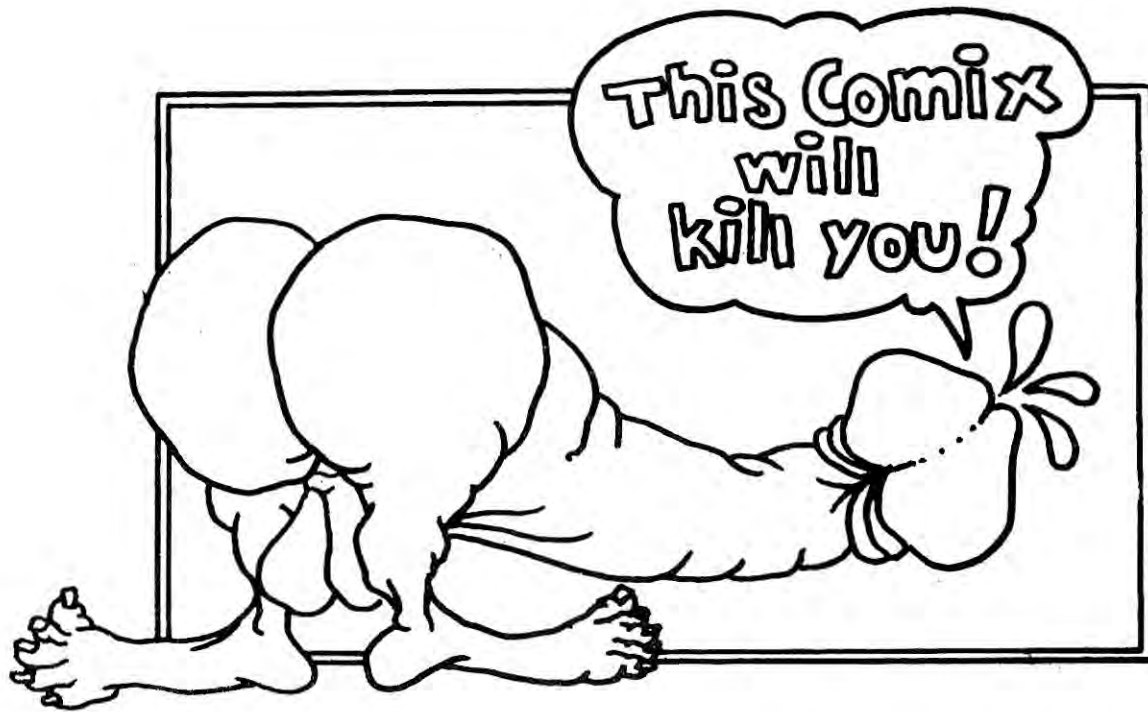
Bis zum Mai 75 erschienen dort folgende Serien: DAN ROOY TB (7), SUPERTERRA TB (46), SUPERTERRA (317, in Worten: dreihundertsiebzehn Bände), Weird Magic Tales (3), SF-Transmitter (3), Yal Munro (5), Rhys Saris (1). Dazu folgende Comics: DAN YESSIKA (3), WEIRD (3), DAN DYANE (3).

"SUPERTERRA ist der SF immer eine Nasenlänge voraus" schreibt Lektor und Chefredakteur Giesa, für den Autoren mit so klangvollen Namen wie Ernst Niebur, Truk Renrew, Ric Clark, Tex Clifford, Christian Worch, Kurt Carstens etc. tätig sind. Was sie alle gemeinsam haben: fleißig studieren sie Tag für Tag ihren RHODAN und was sonst noch so am Kiosk kreucht und fleucht, modeln Namen und Handlung ein wenig um und fertig ist ein neuer "Roman". Was TERRAPRESS-Lektor Giesa von Pabel/Moewig-Lektor Schelwokat unterscheidet: ersterer tuts umsonst und gibt offen zu, daß "von verschiedenen Lesern wohl nicht ganz zu unrecht faschistoide Tendenzen festgestellt werden." Was ihn aber nicht hindert, weiter lustig drauflos zu produzieren.

Bevor sich jedoch der ein oder andre Sammler oder Masochist unter den SFT-Lesern zum nächsten Kiosk stürzt, sei noch ein kleiner Hinweis erlaubt: Circa 300 der oben aufgeführten Romane erschienen in einer Auflage von einem Exemplar und waren sofort nach Erscheinen vergriffen, die restlichen haben eine Auflage von 30, sind im Spiritusdruck hergestellt und zum Teil noch erhältlich bei W.K. Giesa, 478 Lippstadt, Ermlandweg 8.

Klaus Gärtner





Dracula, Frankenstein, Conan und Co.
Ein Überblick über die Magazine der Marvel Comics Group

Ein erster Versuch, auf dem Markt der amerikanischen Comic-Magazine Fuß zu fassen, war für Marvel ein finanzieller Verlust. Nur drei Hefte erschienen: SPECTACULAR SPIDERMAN 1, 2 und SAVAGE TALES.

Ein vor drei Jahren gestarteter weiterer Anlauf erwies sich zumindest bis Anfang d.J. als recht vielversprechend, zeitweise kamen fast ein Dutzend Magazine im Monat heraus. Die Hefte kosten 75 Cent oder 1 Dollar, sind alle schwarz-weiß und enthalten bis zu 30% Werbung.

Die meisten Magazine schlachten die Horrorwelle bis zum Erbrechen aus. So gibt es neben den Farbserien TOMB OF DRACULA und GIANT SIZE DRACULA nun auch noch DRACULA LIVES und VAMPIRE TALES im Magazinformat. TALES OF THE ZOMBIE widmet sich den Freunden der Ghuls und wandernden Leichen, MONSTERS UNLEASHED bringt abwechselnd Stories mit dem Frankensteinmonster, mit Werwölfen, Wertigerinnen, Sumpfungeheuern und sonstigen Monstrositäten. Schwarze Messen, Teufelsaustreibungen und ähnlichen Humbug findet der ob der Magazinschwemme arg geschöpfte Comicfreund in HAUNT OF HORROR; wer lieber Filmbildchen seiner Lieblinge betrachten will, greift zu MONSTERS OF THE MOVIES.

DEADLY HANDS OF KUNG FU bringt u.a. neue Abenteuer von Sax Rohmers Fu Man Chu und Werbung für alle möglichen Arten der Selbstverteidigung. So finden sich in Heft 9 allein 5 ganzseitige Anzeigen (Aicondo, Black Dragon Fighting, Karate, Judo, Kung Fu). Neue Abenteuer altbekannter Mörder und Mädchenschänder enthalten SAVAGE SWORD OF CONAN, KULL AND THE BARBARIANS und SAVAGE TALES.

UNKNOWN WORLDS OF SCIENCE FICTION beschäftigt sich mit eben solchen und interviewt Größen des Genres (Bradbury, Bester). Wer nach fünf Filmen immer noch nicht

die Nase voll hat vom Planet der Affen, für den gibts PLANET OF THE APES. Und wer was zum Lachen will, der kauft CRAZY (ob man allerdings über eine Verharmlosung des deutschen Faschismus, wie in Heft 8 abgedruckt, lachen kann, wage ich zu bezweifeln).

Und dann gibt es noch MARVEL PREVIEW, ein Experimentiermagazin, dessen Inhalt von Däniken bis Schweizer Käse reicht.

Klaus Gärtner

Der amerikanische Comic-Markt

"The new house of ideas" nennt sich die neue Verlagsgruppe ATLAS COMICS und spielt damit auf die Blütezeit der Marvel Comics an, in der diese sich "The house of ideas" nannte. Doch nicht nur der Werbespruch, auch Texter, Zeichner und Herausgeber dieser Hefte stammen zum größten Teil von Marvel. Viele neue Serien und doch nichts Neues. Hier nur eine Aufstellung der Horror-,SF- und Superheldenhefte: GRIM GHOST, PHOENIX, WOLF THE BARBARIAN, PLANET OF VAMPIRES, MORLOCK 2001, BRUTE, TALES OF EVIL, MOVIE MONSTERS, WEIRD TALES OF THE MACABRE, TALES OF THE SORCERESS, DESTRUCTOR, SCORPION, WEIRD SUSPENSE, TIGERMAN, DEVILINA, IRON JAW.

Die eingeführten Verlage produzieren derweil munter weiter. FAMOUS FIRST EDITION heißt z.B. eine neue DC-Reihe, in der seltene Comic-Hefte originalgetreu nachgedruckt werden. Lediglich das Format ist größer und natürlich der Preis höher (z.Zt. 1 Dollar). Bisher sind erschienen: ACTION 1 (erste Supermanstory), DETECTIVE 37 (erste Batmanstory), SENSATION 1, WHIZ COMICS 1 (erste Cpt. Marvel-Story), BATMAN 1, WONDER WOMAN 1, ALL STAR COMICS 2, FLASH COMICS 1. Auch Sword & Sorcery und Kung Fu Action sind weiterhin gefragt. So brachte allein DC in den letzten Monaten folgende neuen Serien auf den Markt: STALKER, BEOWULF, TOR, WARLORD, KUNG FU FIGHTER, CLAW, KONG. Schließlich noch die Auflagenhöhe einiger US-Comics: THOR

(430 074), AVENGERS (366 824), DAREDEVIL (329 324), OUR FIGHTING FORCES (338 128), FANTASTIC FOUR (455 600), SPIDERMAN (577 049), TARZAN (451 273), CAPTAIN AMERICA (390 199), HULK (371 049).

Klaus Gärtner



Die populärwissenschaftliche Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ Nr. 4/1972 enthielt den Artikel „Schneller als das Licht: Tachyonen“ von Helmut Schwegler, der eine der derzeit gängigsten Spekulationen aus dem Bereich der Theoretischen Physik, eben die „Tachyonen“, behandelt. Während die die Astrophysik beschäftigenden astronomischen Gebilde wie Pulsare (Neutronensterne) und Quasare offensichtlich existieren, die ersten schwarzen Löcher möglicherweise 1972 von den Astronomen S. W. Hawkins und G. W. Gibbons im Doppelsternsystem Epsilon Aurigae und von J. R. Gott in den Sternsystemen HD 176 318 und HD 194 495 nachgewiesen wurden, handelt es sich bei den „Tachyonen“, soweit es sich überblicken läßt, um rein hypothetische Gebilde, für deren Existenz keinerlei experimentelle Befunde sprechen. Gerade wegen dieses spekulativen Charakters ist es erstaunlich, wie wenig sie bislang in die Science Fiction eingedrungen sind, die doch für Pseudo-Wissenschaft jeder Art stets offen ist. Der „Tachyonen-Antrieb“ der ab und an bei Hans Kneifel auftaucht, ist auch nur ein anderes Wort für „Hyperdrive“. Die „Tachyonen“ wurden in theoretischen Arbeiten der Physiker Olexa-Myron Bilaniuk, V. K. Deshpande, E. C. George Sudarshan und Gerald Feinberg zwischen 1962 und 1967 mit folgender Begründung als möglich postuliert: Zwar liefern die für die Spezielle Relativitätstheorie grundlegenden Lorentz-Transformationen für Geschwindigkeiten unterhalb der Vakuumlichtgeschwindigkeit c (ca. 300 000 km/sec) keine Geschwindigkeit, die größer als c ist, werden aber Geschwindigkeiten vorausgesetzt, die grundsätzlich größer als c sind, ergibt das Additionstheorem, das auf den Lorentz-Transformationen basiert, sinnvolle Ergebnisse, wird nicht in sich widersinnig. Diese Folgerungsweise stieß auf erheblichen Widerspruch. Gegnern der „Tachyonen“-Hypothese halten ihre Befürworter darum gerne Beispiele aus der Entwicklungsgeschichte der Physik entgegen, z.B. die von Maxwell aufgestellten Gleichungen für elektrodynamische Systeme, die auch erst durch Hertz' Entdeckung der elektromagnetischen Wellen bestätigt worden seien, oder Diracs „Löchertheorie“, die mit dem Existenznachweis für das Anti-Elektron (Positron) durch Anderson glänzend bestätigt worden sei. Ferner: Wie bei der „Tachyonen“-Hypothese sei bei diesen wissenschaftlichen Arbeiten stets „die Forderung nach einer grundlegenden Symmetrie der Naturgesetze“ (Schwegler) zugrundegelegt worden, und das klingt zunächst plausibel: Maxwell forderte in der Tat Symmetrie der Beziehungen zwischen elektrischem und magnetischem Feld und gelangte so zu einer Einheit zwischen beiden, die ebenso besteht wie der Gegensatz; Dirac ging bei der Formulierung der Löchertheorie aus von einem spiegelsymmetrischen Aufbau der Energieterme in Atomhüllen, und das führte zur Entdeckung von positiver und negativer Masse (Materie und „Antimaterie“). Nur handelte es sich dabei, allen bürgerlichen Darstellungen zum Trotz, nicht um einfache Schreibtischspekulationen. Die jeweiligen Hypothesen standen in untrennbarem Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Experiment. Sie verallgemeinerten die durch zahlreiche Experimente gemachten Erfahrungen und versuchten sie auf eine neue Stufe zu heben, die nun des „Übergangs vom Geist zur Materie“ (Mao Tsetung), des wissenschaftlichen Experiments zur Überprüfung bedurfte. Das gilt für die genannten Beispiele wie für die von Einstein vorgelegte Relativitätstheorie, für Bohrs Atommodell, de Broglies Postulat der Materiewellen, Heisenbergs Unschärferelation etc. Auch hier galt das, was Mao Tsetung in „Woher kommen die richtigen Ideen der Men-

schen?“ gegen den Revisionismus der Liu Schaotschi, Yang Hsiän-dschen & Co. herausstellte: „Mit der Überprüfung der menschlichen Erkenntnis durch die Praxis tritt wiederum ein Sprung ein. Dieser ist von weit größerer Bedeutung als der frühere Sprung.“ (In diesem Falle: der zur Aufstellung der genannten Theorien führte, auf Grund der Zusammenfassung der in Experimenten gemachten Erfahrungen.) „Denn nur der zweite Sprung kann beweisen, daß der erste Sprung in der Erkenntnis, d.h. die Ideen, Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden usw., auf die man im Prozeß der Widerspiegelung der objektiven Außenwelt gekommen ist, richtig oder falsch war; es gibt keine andere Methode, die Wahrheit zu ermitteln.“ (Hervorhebung durch uns) Es ist darum bürgerlicher Idealismus, Einwänden gegen die „Tachyonen“-Hypothese andere Beispiele entgegenzuhalten, ohne das Wesentlichste zu sagen: daß jene Hypothesen damals auf Grund der gesammelten und ausgewerteten Erfahrungen aufgestellt wurden, und daß sie ihre Bestätigung in der Praxis des wissenschaftlichen Experiments gefunden haben (wobei auch diese Theorien, wie alles in der Welt, im Verlauf der Entwicklung eine Weiterentwicklung durchmachten und sich - wie das Bohrsche Atommodell - z.T. letztlich doch als unzureichend herausstellten). Beide Bedingungen sind für die „Tachyonen“-Hypothese aber nicht erfüllt. Die Spekulationen der Feinberg etc. entstanden losgelöst von der wissenschaftlichen Praxis, haben zu keinem einzigen experimentellen Befund den Weg zur möglichen Klärung von Problemen aufgezeigt, und sie sind in keiner Weise durch weitere Experimente irgendwie wahrscheinlicher geworden. Eigentlich haben sie bislang nur Verwirrung gestiftet. Insbesondere das bislang nirgend widerlegte Kausalitätsprinzip ist mit der Annahme von „Tachyonen“ nicht vereinbar. Die dabei auftretenden Probleme sind nichts anderes als die aus der Science Fiction bekannten „Zeitreise-Paradoxa“. Auch „die Forderung nach einer grundlegenden Symmetrie der Naturgesetze“, auf die der Autor Schwegler hinweist, kann nicht so einfach als Ausgangspunkt hingenommen werden. Sie ergab sich aus der Zusammenfassung früherer Experimente, und insofern hat sie großartige Resultate gezeigt (etwa in der Zusammenfassung der Mechanik durch Hamilton). Andererseits haben Experimente der Physiker Yang und Lee, die sie 1956 durchführten, die Antisymmetrie zwischen Neutrino und Antineutrino nahegelegt, die auf eine mögliche Riemannsche Struktur des Raumes hinweisen könnte. - Die auffallende Ähnlichkeit der „Tachyonen“-Problematik mit den „Zeitreise-Paradoxa“ der Science Fiction und die Art, wie sie in den populärwissenschaftlichen Sparten der bürgerlichen Presseerzeugnisse aufgegriffen wurde, weist daraufhin, wer hier Pate stand: nicht die Wissenschaft, sondern die Science Fiction. (Paul)



LITERATUR, BÜHNE, MALEREI ETC.

Es boomt mal wieder in der deutschen Science Fiction. Der gruselige Erber/Luther-Verlag bringt innerhalb seiner GRUSEL-Doppelheftserie Science Fiction von Oldtimern wie Sandow und Eigk, der Neuzeit-Verlag startete die Reihe "ZUKUNFT-ROMAN" mit Leihbuch-Nachdrucken von Burke und Spencer und mit GEMINI ist für Januar eine neue Reihe angesagt, die - ähnlich wie TERRA-ASTRA - Einzelromane ohne Serienhelden von deutschen und ausländischen Autoren bringt. Die Grafik für GEMINI macht der Engländer David A. Hardy.

ooo

Eine Leseranalyse für Roman- und Rätselhefte ergab Ende 1974 für SF-Hefte: 2, 71 Mill. Leser, davon knapp 1 Mill. Frauen. Das ist der weiteste Nutzerkreis. Je Monat verringert sich die Gesamtzahl auf 1, 71 Mill., davon 650 000 Frauen. Nutzer je Monat bei Grusel-Romanen: 980 000, davon 380 000 Frauen. Weitere Ergebnisse der Umfrage (in Klammern jeweils für Gruselromane) : Unter 30 Jahren sind 59 (80) %, über 50 sind 22 (6), 64 (70) haben Volksschulabschluß, 7 (5) Abitur oder Hochschule. 29 (41) % sind noch in Ausbildung, 17 (18) % verdienen 2 500 DM und mehr monatlich. 37 (35) wohnen in Städten mit über 500 000 Einwohnern, 22 (23) in Wohnorten mit unter 5 000 Einwohnern. Die Ergebnisse für die Gruselromane sind nur sehr vorsichtig zu interpretieren, da hier die Zahl der Befragten sehr klein war.

ooo

Eine "Arbeitsgemeinschaft der Kleinverlage" hat sich laut dpa gebildet. Sie will Buchhandel und Leser auf "avantgardistische" Kleinverlage hinweisen. Unter anderem gehören dazu: MARO-VERLAG, EXPANDED MEDIA EDITIONS, FOX PRODUKTIONEN, DIE HOREN, LYRICS und PAGES.

ooo

Die Subskriptionsfrist für die Lovecraft-Briefe-Bände läuft bis zum 15. Dezember 1975. Es erscheinen 12 Bände à 18 DM, Subskriptionspreis 15 DM. Alles nähere bei: Verlag Claus Neugebauer, 8521 Uttenreuth, Postfach 40.

ooo

"Merlin - der Kunder des Grals" - der fast 800 Jahre alte Schinken erschien jetzt im Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, 192 S., 23 DM. Die Besetzung aus dem Alt-Französischen besorgte Robert de Boron.

ooo

Kafka, Frankenstein, aber auch Indonesien und Faust gehören zu den Themenschwerpunkten einer neuen Taschenbuchreihe, die der Verlag Klaus Wagenbach (Berlin) herausgibt. Die Reihe heißt "Wagenbach Taschenbücherei".

ooo

Ace-Books hat die US-Rechte für Atlan-exklusiv erworben. Nach Perry Rhodan eine weitere bundesdeutsche S(chwach-sinn)-F(aschismus)-Serie, die den amerikanischen Lesers vorgesetzt wird. Bereits in diesem Jahr.

Bei der momentanen Antiquitäten-Nachfrage ist es ja Mode geworden, alles das als antik zu verkaufen, was älter als 40 Jahre ist. Eine ähnliche Erscheinung in der SF: 20 "SF-Klassiker" veröffentlicht jetzt die Gregg Press, Hrsg. sind David G. Hartwell und L. W. Currey. Die Inflation des Begriffs "Klassikers" wird in dieser Serie gefördert, da auch Millers "Canticle for Leibowitz" (1959) und Besters "The Stars my Destination" (1957) auftauchen

Sonst ist der Serienname allerdings angebracht. U.a. erscheint Wells "Things to Come", Von Harbous "Metropolis", Tuckers "A Voyage to the Moon" und Lockes "The Moon Hoax". Anschrift von Gregg Press, einer Abteilung der G. K. Hall & Co: 70 Lincoln Street, Boston, Massachusetts 02111, USA. Die Bände kosten zwischen 7,50 Dollar (The Moon Hoax) und 35 Dollar (Stapledon's "To the End of Time").

ooo

Herder, Boje, Arena, Heyne: Verlage, die verstärkt Jugend- und Kinder-SF publizieren. Neben den etablierten Schreiberlingen (Heinlein, Norton, Ernsting (!) regen sich allmählich auch andere auf dem Noch-nicht-Erwachsenen-Markt.

ooo

Aus dem Nachlass des 1973 verstorbenen Autors Guido Morselli wurde in Italien ein Roman herausgegeben, der vor Jahresfrist dort literarische Sensation war. "Roma Senza Papa" war der Titel des "utopischen Romans", der 1966 geschrieben worden war. Der Papst ist im Jahre 1999 im Exil, der Zölibat abgeschafft, die Pille vom Katholen-Chef erlaubt. Die italienische Kritik: "Prophetische Phantasie".

ooo

"Exakt", Zeitschrift für "Informationen aus Wissenschaft und Technik in der Sowjetunion", in Stuttgart erscheinend und gemeinsam von der Deutschen Verlags-Anstalt und der Presseagentur Nowosti herausgegeben, will laut Verlagsankündigung auch Beiträge sowjetischer SF veröffentlichen.

ooo

Die Londoner THEATRE GROUP führt seit einiger Zeit Edgar Allan Poes "Der Untergang des Hauses Usher" auf. Viel Pantomime und Lichteffekte. Einige Wochen wurde das auch in der BRD gezeigt. Auf englisch.

ooo

In Köln wird - voraussichtlich am 18. März 1976 - ein "Pop- und Horror-Musical" Premiere haben. "Ostern für Vampire" heißt es, geschrieben wurde es von Harald Winkler und Klaus Wirbitzky.

ooo

Dem Zauberer von OZ wurde wieder mal ein Musical gewidmet. Nachdem 1939 "The Wizard of Oz" erfolgreich als Film lief (mit Judy Garland) wurde jetzt "The Wiz" zum Musical-Hit am Broadway. Das Stück, ausschließlich von Schwarzen dargeboten, enthält jede Menge Rock, Blues und Soul.

ooo

Immer dieselben: Zu den Hugo-Nominierten gehören mal wieder die etablierten Schreiberlinge: Anderson, Dick, Niven, Vance, Spinrad, Leiber etc. Näheres später.

ooo

"Smog", der Menge-Fernsehfilm über die mögliche Umweltkatastrophe im Ruhrgebiet, errang beim 4. Internationalen Fernseh Wettbewerb in Berlin den "Prix Futura" in Gold.

ooo

Den "Goldenen Ehrenpreis von Genua" erhielt Rolf Olsen für den Film "Reise ins Jenseits - Die Welt des Übernatürlichen". Den Preis gibts jährlich für die "beste filmische Dokumentation auf dem Gebiet des Paranormalen". Der Streifen soll im Herbst in die Kinos kommen.

ooo

Frederic March ist tot! Na, wo sind die Leute, die rufen: "Ich weiß es!" - Also, Frederic March erhielt den ersten Oscar - 1931 für Dr. Jeckyll and Mr. Hyde. Ja, deer! March starb im Alter von 78 Jahren an Krebs, in Los Angeles.

ooo

Die Münchner Abendzeitung (AZ) über den Film "Doc Savage" (Regie: Richard Anderson): "Meist einfalllos wie ein Body-building-Kurs, Fazit: Prof. Dr. Old Shatterhand, multipliziert mit Wernher von Braun, Albert Schweitzer und dem lieben Gott." (14.7.75)

ooo

Im wesentlichen sei der Film "Flesh Gordon", wir zitieren aus der Münchner Abendzeitung, "eine öde Reise von Alice im Pornoland, verfolgt von Geilmonstern und Penisauriern, drolligen Phallus-Robotern und Libido-Hexen". Na, das sind doch Rezensionen, die die Leute ins Kino zerren, oder?

ooo

An sich sollte hier noch was über Katastrophenfilme stehen. Eine Zitatsammlung oder ähnliches. Aber dann habe ichs doch gelassen, es lohnt nicht. Auch, wenn einige - z.B. die UZ - das ganze wieder als Symptom fürs Aufbäumen des Systems werten. Die jungs machen Kasse mit ner miesen Film-Masche.

ooo

COMIGS

Bob Fischer, aus dem Land des Rütli-Schwurs und des Apfel-Schusses, richtete einen "offenen Brief an Comics-Liebhaber", veröffentlicht in "Comic Fan Nr. 7/8, 1975. Wir zitieren in Auszügen:

"Ich möchte hier eine Aktion "Halte Dich an die Original-Ausgabe" in Bezug auf U-Comics lancieren und begründen. Dieser Warnschrei richtet sich an diejenigen, die es noch nicht satt haben, die besten Sachen des Untergrunds von einigen meistigen Gesellen ausbeuten zu lassen. Ich denke speziell an die zahlreichen deutschen Übersetzungen von U-Comics, welche TOTAL UNEHRlich sind. Nicht nur sind die Übersetzungen rechtlich streitbar, sondern sie werden meistens von irgendwelchen Amateuren hergebastelt, die NICHTS VON DER SACHE VERSTEHEN. Dann werden sie ohne einen Dunst von Liebe zusammengeschnitten und SCHEISSIG verlegt. Und so machen sich einige langhaarige Neu-Kapitalisten einen Namen. Ich kann denjenigen, die kein englisch verstehen, versichern, daß die meisten Typen, die z.B. "Mr. Natural" auf deutsch übersetzt haben, auch kein ENGLISCH

kapieren...jedenfalls NICHT BESSER als derjenige, der ehrlich meint, er könne die Originalausgabe nicht verstehen.

All dies, um euch klarzumachen, daß es KEINE AUSREDE gibt, nicht die Originale zu kaufen.

Unter dem Deckmantel des "UPS" wurde die bisher größte Klauerei in der Geschichte der Autorenrechte veranstaltet.

Also: Unterstützt den "Untergrund" und nicht seine Parasiten: HALTET EUCH AN DIE ORIGINALAUSGABEN! (Und übrigens: ES MACHT MEHR SPASS!!!)

NB: Dieser Brief richtet sich natürlich nicht gegen die Veröffentlichung von vergriffenen Comics der "Goldenen Zeit" und andere Nostalgie-Wellenreiter. Das ist ein anderes Kapitel...Bob Fischer, Schweiz"

ooo

Aus der Ankündigung des 10. "Urania-Kunstgesprächs" in Berlin (DDR), daß im März über Comic Strips stattfand: "Die Comic-Strips...sind eine spezifische Erscheinungsform der spätbürgerlichen Kultur- und Kunstentwicklung und prägen das Bewußtsein von Millionen Menschen in kapitalistischen Ländern. Die ihnen eigentümliche Kombination von Bild und Wort ist jedoch nicht primär an die spätbürgerliche Gesellschaft gebunden. Vorwiegend in den Kinder- und Jugendzeitschriften der DDR, der SU und anderen sozialistischen Ländern sind Varianten entwickelt worden, die auch auf bei uns vorhandene Rezeptionsgewohnheiten schließen lassen, die sich im 20. Jh. neu herausgebildet haben" (!?)

ooo

Laut Presseagentur ap können bunte Comic-Hefte für Kleinkinder schädlich sein - aus "chemischen" Gründen. Wenn die Jungmensen nämlich an den Heften knabbern, nehmen sie Blei auf, eine Seite enthält bis zu 25 Milligramm - eine Menge, die weit über der Toleranzgrenze liegt. Also Fans: Nich im Mund nehmen, gelle!

ooo

Ehapa brachte eine neue Comic-Zeitschrift auf den Markt. Schon der Titel zieht einem die Schuhe aus. "Young Love - das ist junge Liebe" heißt das Ding. Zitat aus einer Fachzeitschrift: "In romantischen Comic-Stories erzählen Schülerinnen, Sekretärinnen... wie sie den ersehnten Partner finden." Bäh!

ooo

Im Frühjahr 1976 soll eine Comic-Bibliographie erscheinen, die alle Hefte und Bücher zwischen 1947 und 1975 erfaßt. Peter Skodzik will den Band, der 600 Serien bibliographiert, herausbringen.

ooo

"Asterix" gehört zu den ersten Titeln von Bildplatten, die in diesem Jahr gestartet wurden. Die Farb-TV-Platte, Spieldauer bis zu 10 Minuten, kostet ab zehn DM. Das Abspielgerät jedenfalls über 1 000 DM.

ooo

"Die kleinen grünen Männchen", die im ZEIT-Magazin monatelang als Busenfetischisten und -beisser die Leser begeisterten, gibts jetzt im Buch. Unter nämlichem Titel erschienen die Pat-Mallet-Zeichnungen im Stalling Verlag.

ooo

Der Williams Verlag (Hamburg) beantragte Titelschutz für folgende Titel: Klassische Comics, Klassiker Comics,

Klassik Comics, Comic Klassiker, Illustrierte Klassiker, Klassiker im Bild. Man wird sehen, was da ausgebrütet wird.

ooo

Titelschutz hat der Bastei-Verlag beantragt, und zwar für: "Galax/Galaxis", "Spukgeschichten." Titelschutz auch für: Bastei-Comic-Zeitung. Man weiß ja nicht, was und wieviel Bastei vorhat, aber es gibt noch weitere Titelschutz-Anmeldungen, und zwar für: Comic-Blitz, Blizzard, Sport-Comic, Comic-Sport.

ooo

VERMISCHTES

Monatlich erscheinen zur Zeit mehr als 120 Taschenbücher, die Verleger sprechen bereits von Überproduktion. Indiz für die Richtigkeit dieser Aussage: Das ständige Wachsen der Ramschverkauf-Tische, speziell in Kaufhäusern. Sauer sind vor allem die Grossisten auf die Massen-Verlegerei, da sie zwischen 12 000 und 18 000 verschiedene Titel am Lager führen (müssen). Und Lagerkosten können ganz schön ins Geld reißen.

ooo

Für die Perry-Rhodan-Promotion in den USA veranstaltet ACE BOOKS im November in Florida den RHOCON I. Übrigens ist Günter M. Schelwokat davon überzeugt, daß "es sich um einen großen und guten Con handelt". Was sicherlich nix damit zu tun hat, daß Schelwokat Redakteur beim Rhodan-Verlag Pabel ist. Oder?

ooo

Für Interessenten an Quarber Merkur-Ausgaben: Bis auf die Nr. 38, 39, 40 sind sämtliche früheren Ausgaben vergriffen. Wer noch Hefte der genannten Nr. haben will, kann sich Hans Joachim Alpers (Anschrift: Impressum) wenden.

ooo

Der Merlin-Verlag sieht sich ungerecht behandelt, da wir (in SFT-news, 136) meinten, seine Bücher kämen uns "schauerlich". Der Herausgeber gesteht ein, daß die Verlagswerbung eine solche Beurteilung provozieren könne. Er weist darauf hin, daß die genannten Titel Themenschwerpunkte der geplanten Bände vermitteln sollen. Der Merlin-Reihe sollen Quellenbände, Biographien und Sachbücher angehören. Okay, aber dann werbt auch bitte sachlich.

ooo

Die Buchmesse soll attraktiver werden. Um das Image der Sanierungs-Hausabreißer-Spekulations- und Knüppelinsatz-Stadt Frankfurt aufzupolieren wird der Römerkeller als Kommunikationszentrum zur Verfügung gestellt, im Städel-schen Museum soll auch geschwoft werden können etc. Ob die Bücher besser werden sollen, ist zur Stunde nicht bekannt.

ooo

Neue Kooperation auf dem Taschenbuchmarkt: Fischer und die Verlagsgruppe Fleissner (u.a. Bechtle, Limes, Nymphenburger) haben einen Vertrag unterschrieben, der aber keine Veränderung der Eigentumsverhältnisse bringen soll. Fischer erhält jedenfalls eine Option auf Taschenbuchausgaben für Titel, die bei Fleissner erscheinen.

ooo

Der Verlag Fritz Molden (Wien/München) gründet einen

eigenen Taschenbuchverlag. Er wird zur Molden-Tochter "Eroica-Verlags-gesellschaft" gehören. Die ersten Titel sollen Anfang 1976 erscheinen.

ooo

Nach Däniken überall: Beim britischen Verlag "Souvenir Press" erschienen "Secret of the Ages: Ufos from inside the Earth" (Brinsley Le Poer Trench) und "Mystery of the Ancients: Early Spacemen and the Mayas" (Eric & Craig Umland). Hohle Erde, die Ufos ausspeit und all sowas. Forget it!

ooo

"An Heyne und seiner gewaltigen Produktion kommt kein Science-Fiction-Leser vorbei." Elke Heidenreich in "Bücher-kommentare" Nr. 2/75. Hat sie recht?

ooo

Möglichst früh in die Profit-Pratzen will die Schallplatten-Firma Teldec (Hamburg) ihre potentiellen Kunden bekommen. Für Kinder-Konsumenten gründete die Firma einen Platten-Club, der die Kinderplatten der Teldec absatz-fördernd anbieten soll. Im Programm gibt es u.a. Asterix, Popeye und SF-Gordon. Die "Helden" der Platten gibts für Club-Mitglieder als Farb-Aufkleber. Gratis. Wie uneigen-nützig, nicht?

ooo

BIBLIOGRAPHIE SEKUNDÄRLITERATUR

Friend, Beverly, Science Fiction: The Classroom in Orbit, Educational Impact, 1974. 92 Seiten, knapp vier Dollar. Für Lehrer ebenso wie für Neulinge im SF-Bereich geeignet (laut "Spang Blah"). Außerdem erschienen zwei Story-Samm-lungen in den USA, speziell für High-School-Unterricht gedacht:

Farell, Gage u.a. (Hrsg.), SCIENCE fact/FICTION, Scott, Foresman & Co, 1973.

Brodkin, S.Z./Pearson, E.J. (Hrsg.), Science Fiction, McDougal, Littell & Co., 1973.

ooo

Grombach, H.H./Schmitz-Scherzer, R., Contentanalyti-sche Studienversuche zur Science Fiction-Literatur, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 21. Jg. (1974), München/Basel, S.150-163.

ooo

Allen, David L., Science Fiction Readers Guide, Cen-tennial Press, 1974. 15 Stück SF in Text und Textanalyse.

ooo

"Whos Who of American Comic Books" liegt bisher in zwei Bänden (bis zum Buchstaben "N") vor. Je Band 19,50 DM. Erhältlich bei Wolfgang J. Fuchs, 8 München 22, Zweibrücken-straße 1. Dort gibt es auch:

The Collectors Guide: The First Heroic Age. Kostet 15,50 DM und erfaßt (Personen, Zeichner, Autoren) die Abenteuer-serien des "Goldenen" Comic-Zeitalters.

In der vom Bayerischen Rundfunk herausgegebenen Zeit-schrift "Schulfernsehen", Ausgabe 2, Oktober 1974, sind zwei Beiträge über Comics enthalten. Prof. Stocker schreibt über "Comics im Unterricht", dazu ein Artikel über Trivialli-teratur: Comics", der zu einer Hörfunk-Serie gehört.

Eisendle, Helmut, Aye, aye, Sir, Rezension zu Clarkes

"Rendez-vous mit 31/439" in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. Mai 1975. Zitat: "Rama, der Asteroid Nr. 31/439, dessen Name verschämt vom Titelblatt ins Innere des Buches verbannt wird, da man wohl annimmt, der Leser würde ihn eher mit Margarine als mit dem Hindugott Vishnu assoziieren. ... ist das merkwürdige Untersuchungsobjekt dieses unmerkwürdigen Werkes." Wo bleibt der Aufschrei des "Fandoms"? So darf man doch nicht mit einem Hugo-Preisträger umspringen.

Reif, Wolfgang, Zivilisationsflucht und literarische Wunschträume. Der exotischste Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Stuttgart, 1975, Verlag J.B. Metzler, 200 S., 32 DM.

Mreschar, Renate I., Old Shatterhand im Weltraum, in: Frankfurter Rundschau, 20.5.1975. Der Artikel-Untertitel: SF-Literatur ohne glaubwürdige Vorhersagen - erschien auf der Wissenschaft/Technik-Seite des linksliberalen Blattes.

Bonati, Peter, Die Darstellung des Bösen im Werk Wilhelm Buschs, Bern 1975. (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur, Bd. 49) 160 S., 27 DM.

Horstmann, Ulrich, Science Fiction - Vom Eskapismus zur anthropologischen Literatur, in: Das Pult, Nr. 37. (Verlagsort und Jahr liegen mir nicht vor, wird aber evtl. als Nachdruck in SFT erscheinen).

Heidenreich, Elke, Warnung vor grünen Männchen, in: Bücherkommentare, Nr. 2/75, S.17. Rezension und Verriss des "Grüne-Männchen"-Buchs von Dieter Hasselblatt.

Scholes, Robert, Structural Fabulation, An Essay on Fiction of the Future, Notre Dame, Indiana (USA) o.J. Die Anschrift für Besteller (6,95 Dollar (US)): University of Notre Dame Press, Notre Dame, Indiana 46556, USA. Im gleichen Verlag erschienen (und zu haben):

Kubal, David, Outside the Whale: George Orwells Art and Politics (als Paperback 2.95 \$) und: Lee., Robert A., Orwells Fiction (als Paperback 2.95 \$).

Heyder, Gunther, Ist die Menschheit am Wendepunkt? in: Die Quelle, 3/1975. Über Zukunftsforschung.

Alpers, H.J./Krohne, H., Science Fiction - Ein neuer Trend in der Jugendliteratur, in: bubu-report/Informationen über Kinder- und Jugendliteratur, Nr. 2, Frühjahr 1975.

Krusche, Dietrich, Kafka und die Kafka-Deutung, München 1975, (Wilhelm Fink Verlag, 172 S., 16,80 DM)

Waldmann, Günter, Theorie und Didaktik der Trivialliteratur, München 1975 (Wilhelm Fink Verlag, 196 S., 12,80 DM).

Vogt, Jochen (Hrsg.), Der Kriminalroman, zwei Bd., München 1975, (Wilhelm Fink Verlag, je Band 12,80 DM, zusammen 595 S.).

Hantsch, Ingrid, Semiotik des Erzählens - Studien zum satirischen Roman des 20. Jahrhunderts, München, 1975 (Wilhelm Fink Verlag, 404 S., 68 DM).

Die Münchner Abendzeitung (AZ) veröffentlichte im Sommer eine Serie mit dem Titel "Unterhaltung-Literatur im Abseits". Der erste Beitrag (am 4.7.) befaßte sich mit der SF, es folgte unter anderem ein Artikel über Horror-Literatur (11.7.). Ziemlich schwach und kaum mehr als ein bisschen Verlagsinfos und ein paar Zitate. Geschrieben wurde die Serie von Carina Zacharias.

Roth, Philip, "Immerfort wollte ich, daß ihr mein Hun-

gern bewundert", in Frankfurter Rundschau, 28.6.1975. Der amerikanische Romancier und Satiriker versucht sich hier in einem großen Essay an Kafka. Der zweite Teil erschien am 5.7.75 in der Frankfurter Rundschau.

Hall, H.W. (Hrsg.), Science Fiction Book Review Index, 1923-1973, Detroit, 1975. (Gale Research Co., 450 S.45 \$)

Meyer, Christian, Gespenster, Werwölfe, Blutsauger, in: Spontan Nr. 7/75, S. 41f. Meyer geht hier mit den Horror-Verlegern und -Schreibern herb ins Gericht.

Richter, Hans-Jürgen, Stripper und Strichler, in: Spontan, Nr. 7/75, S.46-48. Laut Untertitel über "Comic und Cartoons in preiswerten Bänden".

Armstutz, Peter, Ezechiel, der Maya-Motor und andere Visionen, in: Frankfurter Rundschau, 14.6.75. Über den Kongress einer etwas (?) obskuren "Ancient Astronaut Society", der in der Schweiz stattfand. Die "Astro-Archäologen" aus mehreren Ländern haben die Däniken-Influenza und scheinen auch sonst nicht ganz gesund.

NABELSCHAU

Ein kurzer Blick auf das Demokratie-Verständnis des Vorstands des Science Fiction Club Deutschlands (SFCD): Im SFCD, der inzwischen eine Mitgliederzahl von 200 wohl für die Traumgrenze halten würde, wurde über SFT abgestimmt. Und zwar sollten die Mitglieder entscheiden, ob sie als Clubleistung - regelmäßig SFT erhalten wollten. Das Ergebnis war klar, 53 stimmten ab, 44 gültig, 29 mit "ja". Als dies Ergebnis bekannt, da merkten die SFCD-Häuptlinge plötzlich (!) -so richtig spontan - daß:

a) die SFT-Probenummer (nr. 135), die die Club-Mitglieder erhalten hatten, extra zum "Vernebeln" gemacht worden war, gar keine echte SFT.

b) Alpers nicht genügend Stimmzettel verschickt habe

c) SFT auch viel zu teuer und für die Club-Kasse untragbar sei.

Das alles merkte man nach der Abstimmung. Was macht ein demokratischer Vorstand nun, dessen Mitglieder anders wollen, als er selbst? Richtig: Er erklärt die Abstimmung für ungültig. Da gibts zwar Satzungen und so, aber was solls. Dem SFCD, Vorstand wie Mitgliedern, die sich solches gefallen lassen, gehört erst mal ein kräftiger Tritt.

ooo

"SFT 135 - Bei Ausgaben, die ihren Schwerpunkt auf gewisse Themen legen, läßt die Vollständigkeit naturgemäß zu wünschen übrig... bei einem so komplexen Thema wie "Horror" darf nur ein einigermaßen weitreichender Überblick erwartet werden. Das ist dieser SFT-Ausgabe leider nicht gelungen... Gut die Kurzgeschichten und ein Abriß über Horror, Comics und die Arbeit der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften. Zu empfehlen." (Eulenspiegel Nr. 11)

ooo

"Die letzte Nummer - 135 - hat das Schwerpunktthema "Horror" und enthält neben guten Artikeln auch wirklich hervorragende Kurz-Erzählungen. Sehr Empfehlenswert!" (Kurt S. Denkena in "Papyrus Cacama" 9)

ooo

"SFT... gerade dort las man ja zeitweilig anstelle von Kritiken fast nur noch... ideologische Denunziationen, wenngleich sich das mittlerweile wieder etwas gebessert (? , bwh) hat." (Waldemar Kumming in MRU 136)

ooo

"Wie das mit "Linksliberalen" so ist, im Zweifelsfall sind sie rechts. Im besten Fall schnurrt der Edelliberale auf Durchschnittsgröße zusammen. Ein gutes Beispiel dafür ist Hans J. Alpers, neben Hahn Chefredakteur der SFT." (Kurt Sterz in "Der fröhliche Opportunist")

ooo

Beiträge von SFT-Mitarbeitern sind u. a. zu finden im "Kürbiskern 1/75" (Hallenberger, Pukallus) und im Goldmann-TB "Die formierte Zukunft - Untersuchungen zur Science Fiction" (Hallenberger, Alpers).

ooo

Ami-Neuerscheinungen

von Franzl



DAW BOOKS

In *THE WRONG END OF TIME* (Nr. 61, 160 S.) malt John Brunner eine dystopische Zukunft aus: Amerika versteckt hinter einem Schirm elektronischer Abwehrwaffen, geschüttelt von Xenophobie. In diese Welt gerät ein brilliant junger Schwarzer mit der Gabe des Hellsehens, in dem man vielleicht Züge von Brunners Freund Samuel Delany erkennen kann. Die Handlung begnügt sich mit der Ausmalung deprimierender Details (etwa eine vage extraterrestrische Bedrohung) und dem Manövrieren von Spionage und Spionageabwehr, aber es geschieht im Grunde nicht viel. Das Ende ist pessimistisch.

Eine Übersetzung aus dem Französischen, *STARMASTER'S GAMBIT* (Nr. 68, 172 S.) von Gérard Klein, langweilt durch ein Jonglieren zwischen galaktischen Schachspielern, deren Motive und Aktionen so verworren sind, wiewohl doch so bedeutungsschwanger und angeblich großartig, daß der Leser nicht weiß, was das soll.

In Guy Snyders *TESTAMENT XXI* (Nr. 64, 144 S.) gibts die Rückkehr eines Astronauten auf eine völlig veränderte Erde. Und zwar ist die große Zivilisation verschwunden, dafür aber gibt es irgendwo eine Republik, die ein Königreich ist und von einem Schwächling von einem Monarchen

und einer machthungrigen Priesterschaft regiert wird. Sicherlich die originellste Idee, die ein SF-Autor je hatte, und deshalb versichert der Klappentext auch, daß sich dieser Roman von jedem anderen in der SF unterscheidet.

In Christopher Anvils *PANDORA'S PLANET* (Nr. 66, 192 S.) treffen wir dafür wieder die dämlichen Außerirdischen von E. F. Russells *Angedenken*, die sich mit der Eroberung der Erde mehr eingehandelt haben als sie verkraften können - nämlich Kommunismus, Faschismus, Religiöse Kulte, Modeströmungen usw., was die unbedarften, naiven, nur technisch etwas geschickten Extraterrestrier maßlos verwirrt. Der Humor dieser Erzählung ist strikte für Gucky-Fans.

Wesentlich besser ist da schon *THE LORDS PINK OCEAN* (Nr. 67, 160 S.), von David Walker, das sich durch einen zynischen, hinterhältigen und spöttischen Tonfall auszeichnet. Die Pollution hat die Erdbevölkerung hinweggerafft, der Ozean ist eine rosarote Algenbrühe, nur in einem Tal leben zwei Familien, eine weiße und eine schwarze, in Haß-Liebe verbunden, bigott und abergläubisch. Ab und zu kommen Besucher von einigen anderen überlebenden Enklaven und werden meuchlings hinweggerafft. Ein zynischer Spaß, der die Engstirnigkeit der menschlichen Natur unbittlich bloßstellt und mit dem Entsetzen Scherz treibt. Mit dem Gehabe frommer Gläubigkeit wird der hahnebücheste Unsinn vorgetragen und damit bloßgestellt.

Von den vielen abenteuerlichen Romanen bei DAW ist Marion Zimmer Bradleys *HUNTERS OF THE RED MOON*, obwohl bar jeder Originalität, einer der besten (Nr. 71, 176 S.). Eine Rasse von Sklavenhändlern verkauft verschiedene eingefangene Wesen, darunter den Helden aus der Erde der Gegenwart, an extraterrestrische Jäger. Können sich die Opfer 11 Tage lang in den Jagdgründen auf einem Mond behaupten, gehen sie frei und werden reich beschenkt. Sonst sind sie tot. Der Clou daran ist, daß niemand weiß, wie die Jäger eigentlich aussehen (was aber mühelos aufgeklärt wird). Unnötig zu sagen, daß sich die Gruppe des Helden glänzend schlägt und den besten Kampf ever liefert. Von den zwei außerirdischen Schönheiten, die auch dazu gehören, wird eine getötet, was dem Helden die Wahl erleichtert. Kein weltbewegender Roman, aber lesbar.

Gordon R. Dickson hat in den letzten Jahren einen Strom kompetenter abenteuerlicher SF-Romane verfaßt, die nichts Neues bieten, ziemlich reaktionär sind, in der psychologischen Zeichnung der Figuren häufig fehlgreifen, aber zumindest häufig brauchbare Unterhaltung abgeben. *THE PRITCHER MASS* (Nr. 69, 158 S.) ist typisch dafür. Es geht um ein psychisches Kraftfeld jenseits des Pluto, das durch die Bemühungen von Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten zur Erforschung anderer Welten geschaffen wurde. Einer fühlt sich dafür auserwählt, fällt aber bei den Tests durch, was auf die Bemühungen einer bössartigen Geheimorganisation zurückzuführen ist. Selbstredend siegt das Gute in der endgültigen Auseinandersetzung.

THE HERO OF DOWNWAYS (Nr. 70, 188 S.) ist Michael G. Coneys dritter Roman für DAW. Das ist eine neue und längere Version von A. Bertram Chandlers bekannter Novelle *GIANT KILLER*. Die Menschheit kämpft in *Zwerg-*

form mit riesigen Ungeheuern ums Überleben, die unsere Ratten und Mäuse und anderes Getier sind. Ereignisreich und mit einigen lebendig geschilderten Szenen.

FROM THIS DAY FORWARD (Nr. 72, 176 S.) ist die neueste Kurzgeschichtensammlung John Brunners, teils SF, teils Fantasy, passabel geschrieben, Abwandlungen uralter SF-Problematik", aber akzeptabel. Da baut sich die Menschheit wieder einen Roboter Gott, der seinen Judas findet ("Judas"), gibt es irgendwo eine galaktische Rasse, für die die Menschheit das edelste Waidwerk ist und kann ein Mann die Zukunft (und damit den eigenen Tod, was ihm auch ermöglicht, sich in der Pointe zu rächen) voraussehen. Zwölf Kurzgeschichten und ein Gedicht sind es insgesamt.

THE BOOK OF PHILIP JOSE FARMER (Nr. 63, 239 S.) ist das beste Buch in dieser Reihe seit geraumer Zeit, wenngleich auch es die Schwächen der SF deutlich genug aufzeigt. Im Anhang gibt es sogar einen schwärmerischen Artikel von Leslie A. Fiedler, der Farmer gewiß überschätzt. Immerhin muß man aber zugestehen, daß Farmer immer mit Einfällen aufzuwarten hat, wenngleich diese oft mehr sonderbar als gut durchdacht sind. Seine Stärke ist nach wie vor das Ausspinnen fremdartiger exobiologischer Systeme, wie in "My Sisters Brother", das in der Beziehung einiges aufwartet. Die Reaktion des Helden, eines gläubigen Methodisten, auf diese uns abstoßend anmutenden Sexualsysteme, ergibt sich keineswegs psychologisch folgerichtig; und schon gar nicht darf man sie als repräsentativ für die Menschheit nehmen. Daneben gibt es "The Alley Man", die Novelle von dem Urmenschen mit der unwiderstehlichen Anziehungskraft auf Frauen, der vielleicht ein echter Neanderthaler ist. Die Schilderung ist gut und echt. Auch "Fathers in the Basement" ist eine effektive und originelle Horrorstory. "Skinburn" dagegen ist kaum mehr als eine gadget-story, und "Toward the Beloved City" bemüht sich so sehr um Blasphemie und Unkonventionalität, daß bloß wieder eine E. E. Smith-Space Opera in anderer Gestalt herauskommt. Sechs "Polytropical Paramyths" bieten surrealistische Szenerien und Spielereien, bei denen nicht viel von einem Sinn auszumachen ist.

Abgesehen von einem kurzen Auszug aus der Hugo-gekrönten Geschichte "Riders of the Purple Wage" enthält die Sammlung sodann noch zwei Aufsätze, fiktive Biographien, wie sie Farmer in letzter Zeit mit Erfolg schreibt. Von Tarzan und Doc Savage, sind solche Biographien, die diese Romangestalten als lebende existierende Personen auffassen, schon mit großem Erfolg erschienen und Farmer scheint gewillt, daraus eine Industrie zu machen und diese Ader auszubeuten, so lange es geht. Ich persönlich fand das Tarzan-Buch sehr schwach, die kurzen Aufsätze sind besser. "An Exclusive Interview with Lord Greystoke" erschien sogar zuvor in Esquire, dafür aber "The Obscure Life and Hard Times of Kilgore Trout" nur in einem Fanzine. (Trout ist ein von Kurt Vonnegut jr. erfundener SF-Zeilenreißer, in vieler Hinsicht, der typische SF-Autor, satirisch gezeichnet, aber nicht unsympathisch.)

THE ORCHID CAGE (Nr. 79, 174 S.) von Herbert W. Franke ist natürlich "Der Orchideenkäfig", der erste Roman Frankes, der ins Englische übersetzt wurde, obwohl

ursprünglich die ZONE NULL (Seabury Press, Januar 1974) hätte früher erscheinen sollen. Inzwischen erscheint mindestens ein weiterer Roman Frankes bei Wollheim: DAS GE-DANKENNETZ. Die Übersetzung von Christine Priest ist ganz passabel.

BEANSTALK (Nr. 78, 158 S.) von John Rackham ist ein Roman, wie man es von diesem Autor gewohnt ist: d.h. leidlich spannend, voller Klischees und im Grunde über nichts; die alte Auseinandersetzung zwischen verschiedenen galaktischen Reichen, mit der Erde im Brennpunkt.

Auch bei Ron Goulart weiß man, was man zu erwarten hat. In diesem Fall eine verrückte Geschichte über einen kybernetischen Hund, halb Fleischtransplants; als sprechender Hund ist der ein Fernsehstar von 1999 und gerät mit seinem Manager in ein Durcheinander von Rebellen und Guerillas, das Ron Goularts Bewunderer (und es soll solche geben) lustig finden mögen; aber es ist nur ziemlich einfalllos.

THE END OF THE DREAM (Nr. 77, 206 S.) von Philip Wylie ist der letzte Roman dieses bekannten Autors und beschwört das Ende der Welt herauf: die Verschmutzung der Meere und Flüsse, die Ölpest, die atomare Verseuchung, eine Reispes, Insektenhorden, tödliche Meereslebewesen; es gibt Szenen von Panik und Hysterie, und die verschiedensten Arten, die Welt untergehen zu lassen, geben sich in diesem Buch ein Stelldichein bis zum endgültigen Ende. Philip Wylie hat sich als Prophet des Untergangs schon früher bewährt, aber in diesem zeitgemäßen Buch übertrifft er sich beim An-die-Wand-Malen des Teufels. Als Roman freilich ist das Buch weit weniger gut, sogar ziemlich banal; in erster Linie ist es eine Warnung.

SWORDSHIPS OF SCORPIO (Nr. 81, 191 S.) von Burt A. Kers ist schon der vierte Roman der Sage von "Prescot of Antares" - wer einen Roman gelesen hat (oder einen von Edgar Rice Burroughs) kennt alle. THE TELZEY TOY (Nr. 82, 175 S.) von James H. Schmitz faßt vier Novellen zusammen, in denen die Telepathin Telzey als Heldin figuriert. Telzey ist ein munteres Mädchen, das unter SF-Lesern sehr beliebt ist, und diese Geschichten sind, wenn auch keine Offenbarung, so solide Unterhaltung. Was man von Pierre Barbets zweiter Übersetzung ins Amerikanische, GAMES PSYBORGS PLAY (A quoi songent les Psyborgs? Nr. 83, 158 S.) schwerlich behaupten kann. Der Autor, ein produktiver Schreiber für den französischen Verlag Fleuve Noir, erschafft darin, ganz im anglo-amerikanischen Fahrwasser, humoristische Fantasy-Welten, wie sie aus Sagen bekannt sind, und die durch eine Super-Technologie der Zukunft hervorgebracht werden. Das ist eine ziemlich schwache Unterhaltung, lustig aber höchst banal.

SINGULARITY STATION (Nr. 84, 176 S.) von Brian N. Ball ist eine Space Opera über eine abnorme Stelle im Raum, wo schon viele Schiffe zu Schaden gekommen sind und wo sich Sinnestäuschung und Realität vermengen. Wie alle von Brian Balls Romanen ziemlich bedeutungslos, aber passabel.

A QUEST FOR SIMILES (Nr. 88, 159 S.) von Michael Shea ist eine Fortsetzung von Jack Vances EYES OF THE OVERWORLD, mit Erlaubnis Vances geschrieben. Cugel der Schlaue erlebt also weitere magische Abenteuer

in einer fernen Zukunft, da die Sonne über der ganzen Erde unterzugehen beginnt. Vance hat wenigstens gewisse stilistische Vorzüge; Shea ist nur umständlich.

In MINDSHIP (Nr. 90, 191 S.) von Gerard F. Conway behandelt eine jener genialen SF-Ideen: die Raumfahrt schneller als Licht durch geistige Kräfte. Um die Besatzung zusammenzuhalten, bedarf es eines speziell Begabten, der als Korken bezeichnet wird (und nicht als Flasche, wie man vermuten möchte). Leider gibt es Probleme, wenn solch ein Korken nicht die notwendigen reinen Gedanken hat.

John Brunners POLYMATH (Nr. 85, 156 S.) ist wieder die Pioniergeschichte der SF: interstellare Kolonisten, die auf einen Planeten verschlagen werden, wo sie sich durchkämpfen müssen, in ständiger Bewährung gegen Natur und rivalisierende menschliche Gruppen. Ein "Planetenbauer", für solche Aufgaben geschulter Spezialist (nur leider für einen anderen Planeten geschult), hilft ihnen dabei.

James Blishs MIDSUMMER CENTURY (Nr. 89, 159 S.) enthält den auch bereits deutsch erschienenen, herzlich langweiligen Kurzroman, der der Sammlung den Titel gibt (Wissenschaftler wird in die Zukunft geschleudert und schlägt sich dort mit Computern, Menschen und Riesenvögeln herum) und die Novellen "Skysign" (verworrene und belanglose Geschichte à la van Vogt) und "A Style of Treason", eine wohl "soziologische" Geschichte über die Kunst des Verrats und den ehrenwerten Beruf des Verräters in der Zukunft. Um den "Stil" zu erkennen, muß der Leser sehr gläubig sein. Wie sehr van Vogt abgesackt ist, zeigt sich immer mehr, wenngleich THE MAN WITH A THOUSAND NAMES (Nr. 114, 159 S.) noch nicht das Schlechteste ist, was vV in letzter Zeit geliefert hat. Aber wiederum präsentiert er die abstrusesten Typen, deren Verhalten in unmäßiger Länge erklärt wird, und je mehr vV erklärt, desto mehr schwindet auch das Verständnis des Lesers. Hier sind es Reflexionen über das Verhalten eines verwöhnten Multimillionärspröhlings, dem jedes Betragen durchgeht und der eine völlig unsympathische Gestalt ist (aber dennoch der eine Mensch, der die Erde vor einer außerirdischen Invasion retten kann); und wo sich vV über die Frauen ausläßt, wird die Situation vollends peinlich. Die Handlung ist so, daß spätestens bis zur Mitte des Romans auch der ausdauerndste Leser völlig verwirrt ist, worum es denn eigentlich geht. Der Held teleportiert sich von Körper zu Körper und von Schwierigkeit zu Schwierigkeit, und ebenso abrupt kommt das Ende - irgendwo.

Donald A. Wollheim baut auf Serien und zwei Teile in verschiedenen Serien gibt es auch diesmal wieder: ZENYA (Nr. 115, 157 S.) von E. C. Tubb, bereits zum elften Mal dasselbe in der "Dumarest of Terra"-Serie; und MANHOUNDS OF ANTARES (Nr. 113, 185 S. \$/ 1.25) Nr. 6 von "Prescot of Scorpio" von Alan Burt Akers.

Nach solcher Ware greift man beinahe mit Erleichterung nach einer Kurzgeschichtensammlung wie THE STAR ROAD (Nr. 116, 208 S.) von Gordon R. Dickson, obwohl der Stolz dieses Autors auf das militaristische Menschengeschlecht auch schwer zu ertragen ist. Das ist typische Science Fiction mäßig spannend.

M. A. Foster, ein neuer Autor, aber keine neue Schreibweise: ein weiterer Roman von jener unendlich fernen Zukunft,

da die Verhältnisse sich wieder denen der Steinzeit annähern haben, und die Auseinandersetzungen damit für die technikgeplagten US-Leser interessanter geworden sind: THE WARRIORS OF DAWN (No. 135, 278 S., \$ 1.25)

THE BOOK OF SABERHAGEN (No. 136, 172 S.,) versammelt Kurzgeschichten des Berserker-Erfinders. In einer davon reisen interstellare Schiffbrüchige per Muskelkraft weiter, in einer anderen greifen Menschen als beinahe übernatürliche Wesen in Auseinandersetzungen zwischen Land- und Meeresbewohnern auf einem primitiven Planeten ein; die Berserker, verwaiste Roboterungeheuer, führen noch immer ihren Ausrottungsfeldzug gegen die Menschen, zu dem man ihnen alles Glück wünschen möchte, eine Gesellschaft à la 1984 befließt sich einer merkwürdigen Therapie, eine außerirdische Rasse hat ein neuartiges Erziehungssystem etc etc. Fade, primitiv aufgebaute Geschichten voller läppischer Einfälle.

John Brunners ENTRY TO ELSEWHEN (Nr. UY 1154, 172 S.), vor kurzem von Heyne übersetzt, vereinigt drei Novellen Brunners, die auch typische SF sind: eine Invasion mittels Bakterien, die vorbeugend mit geringen Opfern bekämpft wird; eine Evolution des Menschen zur Anpassung an Weltraumbedingungen; ein Kontakt mit einer phantastischen Welt mit bösartigen Herrschern, gegen die sich der durchschnittliche Held durchsetzt, als er in ihre Affären verwickelt wird. Brauchbare Unterhaltung, jedoch nichts Besonderes.

Gordon R. Dicksons THE R-MASTER (Nr. 137, 157 S.) ist als Spannungslektüre nicht schlecht gemacht, doch verliert sich die Geschichte gegen Ende zu immer mehr in Klischees. Es geht um eine Droge mit unvorhersagbaren Wirkungen: die einen macht sie zu Superwesen, die anderen zu Idioten, die meisten bleiben unbeeinflusst. Der Bruder des Helden ist durch die Droge zum Wrack geworden und hat Selbstmord verübt. Der Held unterzieht daraufhin sich ebenfalls der Behandlung und wird zum Genie, aber auch zum Kämpfer gegen die bestehende utopische Gesellschaft. Was an ihr schlecht sein soll, wird nie erzählt, die "Regeln" sind es, die Dickson ein Dorn im Auge sind; am Ende erfindet der Held einen Trick, um die Gesellschaft zu ändern.

THE BIG BLACK MARK (Nr. 139, 224 S. \$ 1.25) von A. Bertram Chandler ist eine weitere Geschichte vom Commandanten John Grimes, dem Chandlerschen Hornblower des Weltraums; und zwar wird hier erzählt, wie es kam, daß er die Marine verlassen mußte und zu den Randwelten verschlagen wurde. Das ist passable Unterhaltung.

Weiteres gibt es in der Nr. 14 von Cap Kennedy: THE GHOSTS OF EPIDORIS (124 S. 95 ¢) von Gregory Kern, und ein weiteres Burroughs-ähnliches Abenteuer Lin Carters: AS THE GREEN STAR RISES (Nr. 139, 172 S.)

Thomas Burnett Swanns THE NOT-WORLD (No. 140 160 S.) ist der letzte Roman in einer Reihe von Mythisierungen Swanns, in denen er die Geographie und Sagenwelt Europas verwertet. Diesmal geht es um das Überleben legendenhafter Wesen in den englischen Wäldern, zugleich werden einige biographische Details aus der Literaturgeschichte als Vorwand genommen, wieder eine Liebesgeschichte zwischen einem erfahrenen und einem unerfahrenen Liebenden ablaufen zu lassen. Das Schema ist von Roman zu Roman das gleiche.

Franz Rottensteiner



Intern

Fortsetzung von Seite 3

wird das AST-Publikationsprogramm um zwei weitere Publikationen erweitert: SF-NACHRICHTEN und die SFT-SONDERREIHE. Eine Nullnummer der SF-NACHRICHTEN liegt einem Teil der SFT-Auflage bei. Mit einem Umfang von jeweils 6-8 DIN-A 4-Seiten erscheint das Blatt 15 mal im Jahr und kostet DM 10,- im Abonnement. Der Inhalt: Aktuelles und Internes aus Verlagen und Agenturen. Abonnements bitte nicht an die gewohnten Adressen und Konten sondern an: Uwe Anton, 5630 Remscheid 1, Johannesstr. 9, PschK. Essen 1901 84-430 (Hahn). Die Redaktion liegt übrigens in den Händen von Uwe Anton und Ronald M. Hahn. Und nochwas: die informativen Rubriken in SFT werden durch das neue Blatt nicht geschmälert. An eine Auslagerung der Information ist auf gar keinen Fall gedacht.

In der SFT-SONDERREIHE sollen Kurzgeschichten- und Materialbände herauskommen und zwar drei Bände pro Jahr, der erste im Januar oder Februar 1976. Für 1976 stehen zwei Anthologien (mit Stories von Jack Dann, Chelsea Quinn Yarbro, Bob v. Laerhoven, Martin Beranek, P.T. Vieton, Stephen Goldin, George R.R. Martin, Douglas Fulthorpe, Manuel v. Loggum und vielen anderen in- und ausländischen Autoren) auf dem Programm, ferner ein Philip K. Dick-Materialband mit Interviews, Bibliographie, Artikeln und Rezensionen und - wahrscheinlich - bisher unveröffentlichten Kurzgeschichten von Philip K. Dick. Die Hefte der Sonderreihe erscheinen im SFT-Format und -Umfang. Die Kurzgeschichtenbände müssen - weil dieses Mal an die Autoren (nicht an die Redakteure) ein bescheidenes Honorar bezahlt wird - dabei DM 6,- kosten (für Abonnenten, im Buchhandel wird's teurer).

Ein Abonnement auf die drei ersten Bände der Sonderreihe ist über H.J. Alpers, Konten wie im Impressum, für DM 16,- erhältlich. Wen die Sache interessiert, der sollte buchen, denn wir werden die Auflage scharf nach den eingehenden Bestellungen kalkulieren.

Mein Jott, Justav, ist das kompliziert: SFT abonnieren, SFN abonnieren, die Sonderreihe abonnieren...Nun, es geht auch einfacher: Für AST-Mitglieder gibt es für einen Jahresbeitrag von DM 30,- 3-4 SFT-Ausgaben, 3 Ausgaben der Sonderreihe und 15 mal die SF-Nachrichten, dazu noch AST/SFT-Rundschreiben. Nur die Angstschwelle, nämlich den SFT-Förderungsbetrag von DM 100,-, der beim Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft Spekulative Thematik erhoben wird - diese Schwelle können wir leider nicht abschaffen. Trotzdem mal den Beitritt überlegen, ja? Beitrittserklärungen an HJA oder RMH.

Bei der diesjährigen AST-Versammlung/SFT-Redaktionskonferenz in Hamm wurden zu neuen redaktionellen Mitarbeitern ernannt: Kurt S. Denkena, Helmut Kusche und Uwe Anton. Außerdem wurde ein Redaktionsprogramm verabschiedet, nach dem künftig alle SFT-Ausgaben unter ein Schwerpunktthema gestellt werden, das aber wirklich nur den Schwerpunkt markieren und nicht den gesamten Inhalt umfassen soll. Danach werden in den Nummern 138 und 140 vor allem SF-Serien und -Zyklen behandelt (etwa Cpt. Future, Lensmen, Jim Parker usw.usf.), insbesondere auch unter historischen Gesichtspunkten (die frühen Serien der SF, die frühen Heftserien der BRD...). Die Nummer 139 beschäftigt sich unter dem Stichwort "Produktion" mit den Produktionsbedingungen der SF-Autoren, Übersetzer, Agenten und Verlage sowie der Autoren-Selbstdarstellung. Nr.141 ist der SF-Jugendliteratur gewidmet, Nr. 142 der Fantasy. Es folgen die Themen "Musik", "Sekundärliteratur", "Klassiker". Möglicherweise wird die Classic-SF-Nummer auch vorgezogen oder in der Sonderreihe gebracht.

(Fortsetzung Seite 51)

Kein Bausatz von Cousin Eerie

"Wow! Nicht genug, daß Sie die Mummy in den Werewolf eingeschoben haben...nun haben Sie auch noch Hunter und Schreck in einer Story gebracht! Und das hat sie verdorben! Wäre ich Hunter, ich hätte mich vor Erscheinen dieser Ausgabe vom Speer töten lassen! Die Farben in Rich Corbens Wizard Wagstaff waren großartig! Aber wann kommen Spock, Coffin und Marvin? Und bringt auch wieder Graf Dracula!"

"CURSE OF THE WEREWOLF hat meine Überzeugung, daß die Serien Werewolf und Mummy nicht fortgesetzt werden sollten, erneut verstärkt. Hunter: Das Auftauchen von Schreck war völlig überraschend. Aber die Story enthielt eine leise Andeutung, daß die Serie sich ihrem Ende zuneigt. Bloß nicht!"

"...Sie haben Hunter herausgenommen und uns stattdessen Child (bisher am schlimmsten), Spock und The Hacker serviert. Das ist kein Fortschritt. Ich hasse die Serien... The Hacker wird wohl kaum sobald geschnappt werden..."

WHILE ON THE SLIME-STAINED DECK, THE STINK OF DRIED SWEAT, FEAR AND SHAME EXEMPLIFY MAN'S BRUTAL MASTERY OVER MAN!

STINKING ANIMAL!

YOU FEED OFF THE REEKING PILES DROPPED BY PIGS IN AFRICA ... AND NOW YOU WANT BETTER FOOD?!

ANIMALS EAT WHAT THEY CAN FIND... AFTER MEN HAVE EATEN! YOU'LL TAKE WHAT WE GIVE YOU, ANIMAL!

OPEN 'IM UP, HOUGHTON! LET SOME OF 'IM OUT.

IT'S NOT FAIR, IS IT, LADS, TO LET SO MUCH OUT... WITHOUT PUTTING A LITTLE BACK IN...?

A LITTLE SALT, MAYBE...?

LIKE RAZORS EDGED WITH GLINTING AGONY. DISSOLVING CRYSTALS OF GRITTY SALT GRIND INTO SANDPAPER RIPPED NERVE FIBERS!

YEEEEEE!

AND WHILE RUPTURED VEINS EXPLODE, THE BLACK SPEWS FORTH ONE WAIL OF EXCRUCIATING PROTEST...!

"Ich finde, EERIE Nr. 56 war großartig, obwohl das meine erste Ausgabe Ihres Magazins war. Die besten Stories waren Hunter und Wizard Wagstaff. Warum bieten Sie keinen Bausatz von Cousin Eerie an?"

"Die Art, wie Sie Schreck in der Serie Hunter aufkreuzen lassen, ist interessant. Ich kann gar nicht erwarten, zu sehen, wie es weitergeht!...IT RETURNS war die einzige schlechte Story. Die Zeichnungen von Badia Romero waren recht

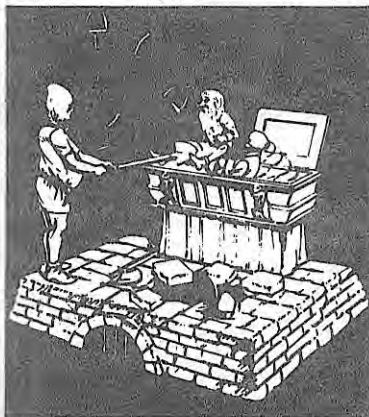
HAUNTED MANSION HOBBY KITS

GRUESOME GRAVE GHOULS MOVE WITH ZAP ACTION



THE VAMPIRE'S MIDNIGHT MADNESS

Here's a monstrous question: What would a haunted house be without a blood-thirsting vampire? But what sort of vampire is this... who shrieks at the sight of a skull? And when he does, ZAP ACTION strikes! His arms fly up and knock the gargoyle head from the tombstone. And behind where the monstrous head rested is a "Have a Happy Day" smiling face. You'll have hours of fun assembling, painting, and scaring your friends with this new and exciting horror hobby kit. #2488/\$3.00



ESCAPE FROM THE CRYPT

Climb from the hall of the great castle into the catacombs below. Double-barrel action highlights this great kit! As the helpful henchman tries to aid a gnome burdened by a bail and chain, ZAP ACTION strikes! As the shovel comes down on the metal links, a gruesome skeleton lifts the lid of his coffin and rises to watch the strange goings-on. But playing with this kit is only half the fun! You'll spend hours of model-making pleasure assembling the three figures that come with this kit. Not to mention the props that go with it: an altar, a viking helmet, an axe, a pick, and the jail-base. And you can paint your Crypt model all the gruesome colors of the rainbow. Specify #2490/\$4.00



GRAVE ROBBER'S REWARD

Through the cemetery gates he creeps, to do his dirty work. A newly buried coffin his eyes find; and hurriedly, he begins to dig. But our happy graverobber digs, and Here's a happy-go-lucky fellow who is unaware that danger lurks near. From the grave comes ZAP ACTION, as the dead man protects the treasure hidden in his final resting place. Order #2491/\$3.00



PLAY IT AGAIN, SAM

More double zap action with this exciting kit. Following in the esteemed footsteps of Eric, the Phantom of the Opera, this monstrous musician plays his gruesome tune for your ears alone. And as our putrid pianist plays his song, ZAP ACTION strikes. Down come the player's hands. And when they do, ZAP ACTION strikes again! For from within the organ pops an ages-old mummy. All of this zap action fun transpires under the watchful eyes of long-dead head, mounted to the pipes of the organ. This exciting kit comes complete with two figures, skull candles for the organ, the organ itself, and the pipes (with heads attached). So fill your life with music... the kind of music that only monsters and creepy little gremlins love! Play It Again, Sam. Order #2489/\$4.00.

gut, aber ich konnte die Story nicht verstehen ohne sie ein zweitesmal zu lesen... Da fällt mir ein... warum bringen Sie keine Serie über DER EXORZIST?"

"Hunter war wie immer die beste Story der Ausgabe. Er ist der unangefochtene König Ihrer Serie. Und das Erscheinen von Schreck war völlig verblüffend... Zuerst gefiel mir Dr. Archaeus nicht, aber er wird ständig besser. Das überraschte mich. Ich hatte nicht geglaubt, daß noch irgendetwas daraus würde."

"Das Titelbild von EERIE Nr. 56 war absolut fantastisch! Der Stil und die Farben waren prächtig!... Ihre Hunter-Story war superb wie immer... Wizard Wagstaff war die schlechteste Story der ganzen Ausgabe. Ich dachte, EERIE sei für Horror-Stories... nicht für blöden schwarzen Humor!"

Zusammenstellung der Bildmaterialien (Spielzeugwerbung und Comic-Ausschnitt) sowie Auswahl und Übersetzung der Leserbriefauszüge (EERIE Nr. 58) von Horst Pukallus.

Pirates of the Caribbean

HOBBY KITS

© Walt Disney Productions

HORRIFIC UNDEAD SKELETONS MOVE WITH ZAP ACTION



2

FATE OF THE MUTINEERS!
—is quicksand!! And a most terrifying fate it is, too! One living pirate skeleton is sinking deeper and deeper into the mire! Can his mate save him? Well, the free walking-skeleton tries, and that's where the ZAP-ACTION horror comes in, as before your startled friends' eyes, the free one yanks his friend's arm from its SOCKET! #2454 FATE OF THE MUTINEERS \$2.00



On the DEAD MAN'S RAFT, one clattering cage of calcium steers the cursed raft down the River Styx to the Land of the Dead! It looks like clear sailing all the way, until from out of the coffin pops up a second skeleton, moving with ZAP-ACTION! The second skeleton SLAMS his dagger into a treasure map! A cursed sign from the Great Beyond to resume the foul quest for blood-tainted Doubloons! This realistic, moving horror kit puts you Right There! Order #2452 DEAD MAN'S RAFT \$3.00



CONDEMNED TO CHAINS FOREVER is the eternal curse laid upon this marooned bag of bones, left behind on a small isle with but a barrel of rum and his fair share of some ill-gotten treasure. An ironic punishment! And what's worse, all he has is a cutlass to fend off that hungry alligator who's dead-set on using the pirate skeleton's leg-bone for a tooth-pick! So he SWINGS his cutlass down eternally on the gator's snout! #2453 CONDEMNED TO CHAINS FOREVER \$2.00



"HOIST HIGH THE JOLLY ROGER!"—shouts zombie-like CAPTAIN VILLAINY himself! With one hand he holds aloft his Jolly Roger pirate emblem flag, the dread skull & crossbones, as with his other arm, he waves his dueling cutlass in ZAP-ACTION derring do! Not even that mutinous & salty skeleton crew will get HIS share of the treasure, you'd better believe! Captain Villainy, you see, heads the whole operation, and orders about his ghostly crew. Order #2451 HOIST HIGH THE JOLLY ROGER! \$1.50



3

"DEAD MEN TELL NO TALES!"—The Great Motto of the bloodthirsty Pirates of the Caribbean in the Salty Sixteenth Century; when the secret burial place of treasure in troves was protected by killing all but one of the men who buried it! Namely the man who did the killing of his mateys! One such boney fiend here spends forever and a day re-enacting that evil moment in his life when he murdered his pirate pals, cackling out the name of this great ZAP-ACTION kit. Order #2450 DEAD MEN TELL NO TALES \$1.50

Anmerkungen: Einige typische Werbetexte für Horror-Bausätze

1. FLUCHT AUS DER GRUFT - Steige aus der Halle der mächtigen Burg tief hinab in die Gruft. Doppelte action zeichnet diesen großartigen Bausatz aus. Als der hilfreiche Knecht einem Zwerg Unterstützung leisten will, den eine Kette mit Kugel festhält, schlägt ZAP ACTION zu. Während die Schaufel auf die Kettenglieder klirrt, hebt ein grausiges Skelett den Deckel seines Sargs und richtet sich auf, um das seltsame Geschehnis zu beobachten. Aber das Spiel mit diesem Bausatz ist nur der halbe Spaß! Du verbringst Stunden mit dem Vergnügen, die drei Figuren dieses Bausatzes zusammenzufügen, gar nicht zu reden von den anderen Teilen, die er enthält: einen Altar, einen Wikingerhelm, eine Axt, eine Picke und das Kerker-gemäuer. Und du kannst den Gruft-Bausatz in allen graulich schillernden Regenbogenfarben bemalen.

2. DAS SCHICKSAL DER MEUTERER - Treibsand! Und es

ist ein sehr schreckliches Schicksal! Ein lebendes Piraten-skelett sinkt tiefer und tiefer in die Brühe! Kann sein Kumpel ihn retten? Nun, er versucht es, und da ereignet sich der ZAP ACTION-Horror, als er vor deinen entsetzten Augen den Arm des Versinkenden aus dem SCHULTERGELENK reißt!

3. TOTE REDEN NICHT - Das war das Hauptmotiv der blutdürstigen Piraten in der Karibischen See, der Seebären des 16. Jahrhunderts; als die geheimen Orte, an denen sie ihre zusammengeraubten Schätze vergruben, dadurch geheimgehalten wurden, daß man die Männer, die die eingruben, alle bis auf einen umbrachte! Bis auf jenen nämlich, der die Ermordung seiner Kumpane besorgte! Ein solcher, knochiger Unhold ist es, der hier für alle Ewigkeit den schlimmsten Moment seines Lebens wiederholt, in dem er seine Piratenbrüder ermordete, und damit gibt er diesem prächtigen Bausatz den Namen.

Bibliographie

ARENA, Würzburg

Thomas Landfinder (H) Welt ohne Horizont. Neue Erzählungen a.d. Welt v. morgen, 156 S. 14, 80 DM

AUFBAU, Berlin/DDR

Christa Wolf Unter den Linden (Ph), 1974, 136 S. ill.
 Ingrid Mognier Leben und Abenteuer d. Trobadora Beatriz, n. Zeugnissen s. Spielfrau Laura ca. 390 S. OL, DM 7, 80 (Ph.)

Horacio Quiroga Anakonda. Erz. (Ph), Neuaufl. OL, M6, 60

EASTEL, Bergisch Gladbach

J. T. McIntosh Flucht vor dem Leben, SF-TB 21055

Tom Purdom Die Psychospione, 21056

Douglas R. Mason Das Paradies d. Roboter, 21058

Joanna Russ Und das Chaos starb, 21059

Dean R. Koontz Das Höllentor, 21060

Alan Barclay Die Raumsoldaten, 21061

Busby Menschen im Käfig, 21062

John Brunner Der Kolonisator, 21063

Barry N. Malzberg Das Venus-Trauma, 21064

Bon Goulart Der Unsichtbare, 21065

John Brunner Das Geheimnis der Draconier, 21066

Ben Bova Das Drogenparadies, 21067

C. C. MacApp Gefangene der Galaxis, 21068

Douglas R. Mason Der Zeit-Effekt, 21069

Philip José Farmer Brücke ins Jenseits, 21070

Doris Piserchia Mister Justice, 21071

Taschenbücher, je DM 2, 80, monatl.

Gregory Kern Commander Scott-Heftserie, 14-tägl.,

je DM 1, 20, 64 Seiten: Die Rebellenwelt (3), Die Psycho-Killer (4), Juwel des Verderbens (5), Die Todesmaterie (6), Das Tor zum Paradies (7), Der Welten-Fresser (8), Der Psi-Spion (9), Die Transmitter-Falle (10), Versklavte Erde (11), Planet der Verbannten (12), Der Tyrann a.d. Ewigkeit (13), Das Zeitgrab (14)

Heftreihe "Gespenster-Krimi", wöch., 64 S., DM 1, 20: Jason

Dark: Die Nacht d. Hexers (1) - Rebecca LaRoche: D. Unheimliche vom Todesschloß (2) - Frank de Lorca: Der Turm d. Grauens

(3) - A.F. Mortimer: Die Blutbestie (4) - Dark: Bei Vollmond holt dich d. Vampir (5) - Mortimer: Mit d. Insekten kam d. Grauen (6)

Brian Elliot: D. Satansorden v. Chalderon (7) - Mortimer: D. Rückkehr d. Blutbestie (8) - LaRoche: D. Fluch d. Zigeuners (9) - Dark: Mörder a.d. Totenreich (10) - Mortimer: D. Stunde d. Henkers (11) - Elliot: D. Schloß d. Schreckens (12) - Mortimer: D. Bestien a. d. Todesmoor

(13) - deLorca: D. Rache d. Guru (14) - LaRoche: D. Monster a. d. Tiefe (15) - Mortimer: D. Blutgericht d. Insekten (16) - Dark: Dr. Satanos (17)

Mortimer: Schrei, wenn d. Werwolf kommt (18) - deLorca: D. Mordnacht d. Vampirs (19) - Mortimer: Gorra, d. Geschöpf d. Teufels (20) - Elliot: D. Voodoo-Königin (21) - Mortimer: D. Hexenjäger (22) - LaRoche: D. Kastell d. Toten (23) - deLorca: El Gordo, d. Schreckliche (24)

Dark: D. Leichenhaus d. Lady L. (25) - Elliot: Im Verließ d. blutigen Träume (26) - Mortimer: D. Geheimnis d. Totenmaske (27) - deLorca: D. Ruf d. Magiers (28) - Mortimer: D. toten Augen (29) - LaRoche: Die Teufelshexe (30) - Dark: Sakuro, d. Dämon (31) - Elliot: D. Fluch d. In-

ka (32) - Mortimer: D. Monster v. Sorrent (33) - Dark: Friedhof d. Vampire (34) - LaRoche: Das mordende Gehirn (35)

Heftserie "Professor Zamora": Lamont: Das Schloß der Dämonen (1) - Mortimer: D. Dorf d. versteinerten Monster (2) - Dark: Die Teufelsklausen (3) - Mortimer: Im Totenreich d. Ghouls (4) - Robert Lamont: Der Scharfrichter (5) - Mortimer: In d. Klauen d. Mumie (6) - Elliot: D. Nacht der mordenden Leichen (7) - Mortimer: D. Werwolf (8) - deLorca: Der Hexenmeister (9) - Mortimer: D. würgende Skelett (10)

BENZIGER, Zürich/Köln

Virginia Hamilton Der Planet d. Patrick Brown 207 S., 16, 80 DM, JB/SF

Gerald Durrell Das geheimnisvolle Paket

178 S. 14, 80 DM TB/Ph

Carsten Ströhm Gummiguttas Weltraumflug, KB/SF

171 S. 13, 80 DM

BERTELSMANN, München

Philipp Sontag Philip Sontag zersägt den Mond

KB/Ph, 48 S. DM 8, 80

BITTER, Recklinghausen

John Christopher Die Wächter, JB/SF, 156 S. 15, 80 DM

BOJE, Stuttgart

E. Borton de Trevino Die versunkene Insel, JB/Ph, 217 S. 12, 80

Andre Norton Verschwörung im All, JB/SF, 203 S. 8, 90

BROCKHAUS, Wuppertal

Elva McAllister Die Leute von Schulda, Ph, 224 S. 19, 80

BRUNNEN, Basel/Gießen

Joh. Christ. Blumhardt Der Geisterkampf in Müttlingen, 1967, 80 S.

BUCHER, Luzern/Frankfurt

I. Asimov/Robert McCall Unsere Welt im All, SB, 176 S. 68, -DM

CHRISTLICHES VERLAGSHAUS, Stuttgart

Doris Hofer Angenommen - er kommt heute, Ph, 72,

CLAASSEN, Hamburg/Düsseldorf

Brian Moore Insel des Glaubens, Ph, DM 16, --

DVA, Stuttgart

Christine Mylius Traumjournal, SB, 198 S. 26, -DM 1974

ECON, Düsseldorf

Adrien Berry Die große Vision, SB, 320 S. Ln DM 30, -

ERBER/LUTHER, Sasbachwalden

John Ball Heftreihe "Dr. Morton", je DM 1, 20, 64 S.

Ist das Dr. Morton (27) - Ein Friedhof bei Brighton (28) - Glenn Morton steht in Flammen (29) - Es lebe der Champion (30) - D. Katze läßt das

Morden nicht (31) - Grimsbys schwarze Spinne (32) - Ein Killer für Madame (33) - D. Irre von Colchester (34) - Schrumpf dich jung, Dr. Morton (35) - D. tödl. Ratten (36) - 2 Mumien i. Keller (37) - D. ind. Seiltrick

(38) - D. singende Mörder (39) - D. Nervenserum (40) - Rollende Köpfe (41) - D. Attentäter (42) - Dr. Mortons willenlose Telepathen (43) - Dr. Morton gegen Computer (44) - Ohne Haut - doppelt nackt (45) - Lord

Milbrook (46) - 12 Menschen frißt d. Krebs (47) - Schlachtfest für De-meter (48) - Unternehmen Rosebud (49) - Morton contra Präsident (50)

Blutiger Einsatz (51) - Grimsbys Mörderbande (52) - Ronalds schnelles Leben (53) - Tödliches Vergnügen (54) --- Dr. Morton Großband mit

Magazin: John Ball: Frisches Hirn f. Dr. Morton (1) - D. Irre von Schloß Morley (2) - Drei Pfeile für den Lord (3)

John Ball Der Lord Grusel-Thriller, 1, 20, 64 S.

D. gespaltene Ich (1) - Die Raben (2) - Phantom jagt durch Europa (3) - Leichen am Strand (4) - à la Robin Hood (5) - Aber Miss M. kam oben

ohne (6) - Zwei Männer aus Stein (7) - Mord im Akkord (8) - D. blutende Lilie (9) - D. König rief (10) - Schreie i. d. Nacht (11) - E. Köder f.

d. Boss (12) - D. blutige Schatten (13) - D. Monstrum v. Caister (14) -

Fria Pflanze o. stirbt(15) -Terror a.d. Kosmos(16)-Eiskalt-aus Fleisch u. Blut(17)-Grauen, das v. Himmel fällt(18)-Sommer, Sonne, Meer u. Tod(19)---DER LORD Großband m. Mag., DM 1, 80 (John Ball): Terror i. d. Highlands(1)-Nachts, wenn d. Panther kommt(2)---LUTHERS GRUSEL-MAGAZIN, DM 5, -Taschenbuch: Nr. 12-15 ---Erbers GRUSEL-KRIMI-Großband, DM 2, 40: E. Brendall:D. Zeichen d. Vampirs (23)-S. Kassau:Der Belua(22)-G. B. Shawcraft:Todes-Roulette(24)-T. Forrester:D. Erbe d. Vergangenheit(25)-A. Caroff:Miss Atomos gegen Klu-Klux-Klan(26)-L. B. Schorn:Grauen über Andorra(27)-L. B. Schorn:Verbrannte Seelen (28)-T. Scout:D. Fluch v. Castle Fair(29)-L. B. Schorn:D. Tote von Rochemonte(30)-?:Tote, d. n. sterben können(31)-Ted Scout:Die Monster v. Polaris(32)-?:Wotans Schergen(33)-Claus Eigk:Flucht ins Weltall(34)-L. B. Schorn:Das tödl. ABC(35)-C. R. Munro:Die Skorpi one a. d. Silur(36)---ab Band 34 heißt die Reihe GRUSEL/ SCIENCE FICTION Doppelband m. Magazin. 31:Forrester 33:Schorn	Gustav Meyrink Hermann Löns Walter Ernsting Carl Améry Ursula K. LeGuin Jewgenij Samjatin Lin Carter Hal Clement Wulf Bergner (H) Olaf Stapledon John Norman Christopher Priest Pedler/Davis H. G. Wells Alan Burt Akers Robert Silverberg David Gerrold Edward E. Smith Jack Vance Robert A. Heinlein Jörg Weigand (H) Vercors L. S. de Camp J. T. McIntosh Wulf Bergner (H) Fredric Pohl (H) Alan Burt Akers <u>INSEL, Frankfurt</u> Elisabeth Borchers (H) Homer Insel Almanach a. d. Jahr 1976 -Stanislaw Lem, 200 S., DM 8, - E. T. A. Hoffmann Homer E. T. A. Hoffmann Guillermo Mordillo <u>JUGENDVERLAG, Bukarest</u> Mihu Dragomir	Der Golem, Nostalgie-Bibl. 15, Dez. 0 Der Wehrwolf, NB 18, März 1976 Das Marsabenteuer, Jugend-TB 90, Nov. Der Untergang d. Stadt Passau, SF 3461, Das Wort für Welt ist Wald, 3466, Nov. Wir, 3467, Nov. Im Licht des grünen Sterns, 3468, Nov. 76 Stützpunkt auf Dhrawn, 3469, Dez. 0 The Mag. of F&SF 42. Die Treyaner kommen Sirius, 3471, Dez. Die Jäger von Gor, 3472, Dez. Die Stadt, 3465, Jan. 1976 Gehirnpest, 3474, Jan. Dr. Moreaus Insel, 3475, Jan 76 Die Sonnen von Scorpio, 3476, Jan 76 Ein glücklicher Tag im Jahr 2381, 3477, F. Zeitmaschinen gehen anders, 3478, Febr. Die Abenteuer der Skylark, 3479, Febr. Die Asutra, 3480, Februar Die Leben des Lazarus Long, 3481, März Die Stimme des Wolfs, 3482, März Das Geheimnis der Tropis, 3483, März Die Uhren von Iraz, 3484, März Die Crock-Expedition, 3485, April F&SF 43:Das Geschenk d. Fakirs, 3486 Titan 1, 3487, April Der Schwertkämpfer von Scorpio, 3488, Das Insel-Buch d. Träume, 300 S. DM 20, Ilias, dt. v. W. Schadewaldt, 650 S. DM 40, Werke in 4 Bänden, 591, 581, 526, 531 S. Ilias, dt. W. Schadewaldt, it 153, 18, -DM Lebensansichten d. Katers Murr, it 168 Crazy Cowboy, C, 32 S. DM 10, - Vorläufig phantastische Geschichten 1965, Ppbck, 166 S.
<u>EDITION KATJA FAQUE, Amsterdam/Cosmopolis</u> Dieter Walter Bastarda, SF-Porno, 1973, 56 S., DM 4, - <u>W. FISCHER, Göttingen</u> Heinz Straub Bedrohung a. d. Weltall, 160 S. DM 7, 80 <u>FISCHER TASCHENBUCHVERLAG, Frankfurt</u> Adrian Baar (H.) Chinesische Gespenstergeschichten, 1653 Peter Haining (H) Schottische Gesp. -Gesch., 1673, Feb. 76 Alfred Coppel 34 Grad Ost, Polit-fict., 1690, März 76 Otto Soglow Der kleine König, C, 1548, Jan. 76 Reinhold Reitberger Comics-Lexikon, FH 6307, März 76 Harold Foster Prinz Eisenherz 3, 1457, Febr. 76 <u>GOLDMANN, München</u> Hallahan, William H. Das Stilett, Ph, DM 28, -- C. M. Kornbluth D. Worte des Guru, WTB 194, SF, DM 4, - Theodore Sturgeon Der Gott d. Mikrokosmos, 195 Lester del Rey Götter und Golems, WTB 196 Wilson Tucker Das Jahr der stillen Sonne, 197 Daniel F. Galouye Das Reich der Tele-Puppen, 198 Darko Suvin (H.) Andere Welten, andere Meere, 199 Theodore Sturgeon Prognose:positiv, WTB 200 Damon Knight Die Analog-Maschine, WTB 201 Dean McLaughlin Noch tausend Meilen, WTB 202 Robert Silverberg Die Schatten dunkler Flügel, WTB 203 Richard Cowper Zwei Welten - ein Gedanke, WTB 204 <u>HANSER, München</u> Kurt Halbritter Halbritters Tier-u. Pflanzenwelt, 160 S. DM 19, 80, geb., 1975, ph. Zeichn.	Robert A. Heinlein Jörg Weigand (H) Vercors L. S. de Camp J. T. McIntosh Wulf Bergner (H) Fredric Pohl (H) Alan Burt Akers <u>INSEL, Frankfurt</u> Elisabeth Borchers (H) Homer Insel Almanach a. d. Jahr 1976 -Stanislaw Lem, 200 S., DM 8, - E. T. A. Hoffmann Homer E. T. A. Hoffmann Guillermo Mordillo <u>JUGENDVERLAG, Bukarest</u> Mihu Dragomir	Der Golem, Nostalgie-Bibl. 15, Dez. 0 Der Wehrwolf, NB 18, März 1976 Das Marsabenteuer, Jugend-TB 90, Nov. Der Untergang d. Stadt Passau, SF 3461, Das Wort für Welt ist Wald, 3466, Nov. Wir, 3467, Nov. Im Licht des grünen Sterns, 3468, Nov. 76 Stützpunkt auf Dhrawn, 3469, Dez. 0 The Mag. of F&SF 42. Die Treyaner kommen Sirius, 3471, Dez. Die Jäger von Gor, 3472, Dez. Die Stadt, 3465, Jan. 1976 Gehirnpest, 3474, Jan. Dr. Moreaus Insel, 3475, Jan 76 Die Sonnen von Scorpio, 3476, Jan 76 Ein glücklicher Tag im Jahr 2381, 3477, F. Zeitmaschinen gehen anders, 3478, Febr. Die Abenteuer der Skylark, 3479, Febr. Die Asutra, 3480, Februar Die Leben des Lazarus Long, 3481, März Die Stimme des Wolfs, 3482, März Das Geheimnis der Tropis, 3483, März Die Uhren von Iraz, 3484, März Die Crock-Expedition, 3485, April F&SF 43:Das Geschenk d. Fakirs, 3486 Titan 1, 3487, April Der Schwertkämpfer von Scorpio, 3488, Das Insel-Buch d. Träume, 300 S. DM 20, Ilias, dt. v. W. Schadewaldt, 650 S. DM 40, Werke in 4 Bänden, 591, 581, 526, 531 S. Ilias, dt. W. Schadewaldt, it 153, 18, -DM Lebensansichten d. Katers Murr, it 168 Crazy Cowboy, C, 32 S. DM 10, - Vorläufig phantastische Geschichten 1965, Ppbck, 166 S.
<u>HERDER, Freiburg</u> Mark Brandis Raumsonde Epsilon. Meuterei im Welt- raum, JB/SF, ill., 192 S., DM 12, 80 Mark Brandis Salomon 76. Verschwörung im Weltraum JB/SF, 192 S., DM 12, 80 Mark Brandis Aktenzeichen:Illegal. Menschenjagd im Weltraum, JB/SF, 190 S, DM 13, 80 <u>HEYNE, München</u> Peter Haining (H) 22 Alptraum-Stories, HA 45, 6, 80 DM Dorothy Tomlinson(H) 13 Geister-Stories, Heyne-Anth. 46 James Rymer Varney, der Vampir, HTB 5209, Jan. Manfred Kluge Gespenstergesch. a. aller Welt, 5227, Apr. ? Horror-Stories, Heyne-Anth. 49, Jan. ? PSI-Stories, HA 50, April 1976 Honoré de Balzac Mystische Geschichten, Ex Libris 1, Nov.	Robert A. Heinlein Jörg Weigand (H) Vercors L. S. de Camp J. T. McIntosh Wulf Bergner (H) Fredric Pohl (H) Alan Burt Akers <u>INSEL, Frankfurt</u> Elisabeth Borchers (H) Homer Insel Almanach a. d. Jahr 1976 -Stanislaw Lem, 200 S., DM 8, - E. T. A. Hoffmann Homer E. T. A. Hoffmann Guillermo Mordillo <u>JUGENDVERLAG, Bukarest</u> Mihu Dragomir	Der Golem, Nostalgie-Bibl. 15, Dez. 0 Der Wehrwolf, NB 18, März 1976 Das Marsabenteuer, Jugend-TB 90, Nov. Der Untergang d. Stadt Passau, SF 3461, Das Wort für Welt ist Wald, 3466, Nov. Wir, 3467, Nov. Im Licht des grünen Sterns, 3468, Nov. 76 Stützpunkt auf Dhrawn, 3469, Dez. 0 The Mag. of F&SF 42. Die Treyaner kommen Sirius, 3471, Dez. Die Jäger von Gor, 3472, Dez. Die Stadt, 3465, Jan. 1976 Gehirnpest, 3474, Jan. Dr. Moreaus Insel, 3475, Jan 76 Die Sonnen von Scorpio, 3476, Jan 76 Ein glücklicher Tag im Jahr 2381, 3477, F. Zeitmaschinen gehen anders, 3478, Febr. Die Abenteuer der Skylark, 3479, Febr. Die Asutra, 3480, Februar Die Leben des Lazarus Long, 3481, März Die Stimme des Wolfs, 3482, März Das Geheimnis der Tropis, 3483, März Die Uhren von Iraz, 3484, März Die Crock-Expedition, 3485, April F&SF 43:Das Geschenk d. Fakirs, 3486 Titan 1, 3487, April Der Schwertkämpfer von Scorpio, 3488, Das Insel-Buch d. Träume, 300 S. DM 20, Ilias, dt. v. W. Schadewaldt, 650 S. DM 40, Werke in 4 Bänden, 591, 581, 526, 531 S. Ilias, dt. W. Schadewaldt, it 153, 18, -DM Lebensansichten d. Katers Murr, it 168 Crazy Cowboy, C, 32 S. DM 10, - Vorläufig phantastische Geschichten 1965, Ppbck, 166 S.
<u>KELLER, Genf</u> Milan Ryzl Jules Silver Milan Ryzl <u>KELTER, Hamburg</u> M. R. Richards D. Puppenmörder i. Blutausch(10)-D. unheiml. Panoptikum(11)-Haus d. Höllenqualen(12)-2 Schritte z. Abgrund(13)-Henkersfrist bis Mit- ternacht(14)-D. Mörderkatze(15)-D. Hexer m. d. roten Augen(16)- Im Taumel d. Irrsinns(17)-D. Blut d. Pharao(18)-Lady Ashers Todes- fest(19)-Götze d. ewigen Schreckens(20)-Todesfalter(21)-E. Land- haus f. d. Satan(22)---GEISTER-KRIMI, Heftserie: Gordon Walby: Schauer a. schwarzer Haut(32)-Faustus:B. Vollmond kommt d. Wer- wolf(33)-Phyllis Cocker:D. mordende Magier(34)-Alexander Ghost: D. Grab d. Teufelsdruden(35)-Francis Rock:Razzia im Spukgewölbe (36)-Janos Vereb:Tod den Vampiren(37)-Walby:Er trank d. Blut seiner Opfer(38)-Gerald Morphy:D. Phantom, d. a. d. Sümpfen kam(39)- Gill McBain:Sinfonie d. Teufelsgeigers(40)-M. R. Richards:Im Banne d. blutigen Rache(41)-Andrew Hathaway:D. Schreckensnacht des Geisterwolfs(42)-Faustus:D. Hexe m. d. blauen Rose(43)-Peter Lennox:	Robert A. Heinlein Jörg Weigand (H) Vercors L. S. de Camp J. T. McIntosh Wulf Bergner (H) Fredric Pohl (H) Alan Burt Akers <u>INSEL, Frankfurt</u> Elisabeth Borchers (H) Homer Insel Almanach a. d. Jahr 1976 -Stanislaw Lem, 200 S., DM 8, - E. T. A. Hoffmann Homer E. T. A. Hoffmann Guillermo Mordillo <u>JUGENDVERLAG, Bukarest</u> Mihu Dragomir	Der Golem, Nostalgie-Bibl. 15, Dez. 0 Der Wehrwolf, NB 18, März 1976 Das Marsabenteuer, Jugend-TB 90, Nov. Der Untergang d. Stadt Passau, SF 3461, Das Wort für Welt ist Wald, 3466, Nov. Wir, 3467, Nov. Im Licht des grünen Sterns, 3468, Nov. 76 Stützpunkt auf Dhrawn, 3469, Dez. 0 The Mag. of F&SF 42. Die Treyaner kommen Sirius, 3471, Dez. Die Jäger von Gor, 3472, Dez. Die Stadt, 3465, Jan. 1976 Gehirnpest, 3474, Jan. Dr. Moreaus Insel, 3475, Jan 76 Die Sonnen von Scorpio, 3476, Jan 76 Ein glücklicher Tag im Jahr 2381, 3477, F. Zeitmaschinen gehen anders, 3478, Febr. Die Abenteuer der Skylark, 3479, Febr. Die Asutra, 3480, Februar Die Leben des Lazarus Long, 3481, März Die Stimme des Wolfs, 3482, März Das Geheimnis der Tropis, 3483, März Die Uhren von Iraz, 3484, März Die Crock-Expedition, 3485, April F&SF 43:Das Geschenk d. Fakirs, 3486 Titan 1, 3487, April Der Schwertkämpfer von Scorpio, 3488, Das Insel-Buch d. Träume, 300 S. DM 20, Ilias, dt. v. W. Schadewaldt, 650 S. DM 40, Werke in 4 Bänden, 591, 581, 526, 531 S. Ilias, dt. W. Schadewaldt, it 153, 18, -DM Lebensansichten d. Katers Murr, it 168 Crazy Cowboy, C, 32 S. DM 10, - Vorläufig phantastische Geschichten 1965, Ppbck, 166 S.

Ritter Skeletons Racheschwur(44)-Ghost:Nacktes Grauen(45)-
 Morphy:D.Rache d.toten Samurai(47)-Hathaway:E.Irrer jagt
 Rick Masters(46)-McBain:D.Dämonenvögel(48)-Hathaway:Blut-
 wahn(49)-Henry Taylor:Mittags schläft d.Vampir fest(50)-Edgar
 Tarbot:I.d.Klauen d. Ghouls(51)-Hathaway:D.Grauen hockt in
 Zelle 8(52)-Ghost:D.unheiml. Chirurg(53)-Lennox:D.Tribunal
 d.MontePluto(54)-Cocker:D.lebenden Toten v. Arie Mansion(55)
 Hathaway:Schreie a.d.Unterwelt(56)-Rock:D.Fratze(57)-Ghost:
 Schwarze Nattern(58)-Hathaway:D.Satanszeichen(59)-Faustus:
 D.Irre m.d.Mundharmonika(60)-Rock:Hexentanz d.Todes(61)
 Hathaway:Eine Leiche wird sprechen(62)-McBain:D.Geist des
 Verräters(63)-Taylor:D.Trick m.d.Gehenkten(64)-Hathaway:
 D.unsichtbare Grauen(65)-Morphy:D.schwarze Messe in Yucatan
 (66)-Walby:Würger, die nicht sterben können(67)-Arno Skinner:
 Die roten Augen im Mordkristall(68)-Tarbot:Mord a.d.Jenseits
 (69)-Walby:D.Wölfe v. Whispering Winds(70)-Terence Blaide &
 Henry Quinn:Im Vorhof d. Hölle(71)-McBain:Es spukt in Glenburn
 House(72)-Tarbot:D.Braut d.Satans(73)-R.Garby:Totentanz im
 Rattenschloß(74)-G.March:D.Silberstab d.Druiden(75)-Ghost:D.
 singende Tod(76) ---PHANTOM-Taschenbücher: Lee Falk: Die
 geheimnisvolle Jacht(4)-Der goldene Kreis(5)-Der Sklavenmarkt
 v. Mucar(6)-Im Netz d. Scorpio(7), je DM 3, -- GEISTER-KRIMI-
 Taschenbücher, je DM 3, -- Cocker:Satansnächte a.Summerfield
 (1)-Tarbot:D.Monster v. London(2)-Hathaway:Zum Morden ver-
 flucht(3)-Ghost:Die Sex-Hexe(4)-Cocker:D.Vampirweib(5)-Ha-
 thaway:Inferno a.d.Todespiste(6)-Tarbot:D.Würger a.d.Toten-
 reich(7)-Hathaway:D.Krallenmörder v.New York(8)

KIEPENHEUER & WITSCH, Köln

Gabriel Garcia Marquez Das Leichenbegängnis d. Großen Mama
 ua.Erz., 320 S., DM 28, -1974

KINDLER, München

Aja Ehrenburg Julio Jurenito, 300 S.Ol, DM19, 80

KRITERION, Bukarest

Felix Aderca Die Unterwasserstädte, 1970, 177 S.TB
 Mircea Malita Chronik f.d.Jahr 2000, SB, 1973, 245 S.
 Alfred Wagner/RZ-2 bleibt geheim, 1970, Taschen-
 Michael Schromm buch, 109 Seiten

LAETARE, Stein/Nürnberg

Fritz Puhl Zwei Welten im Zeugenstand, Lesestck.
 zur Fernsehserie "Tribunal 1982" 136 S.
 1972, Ppback.

HERBERT LANG, Bern

Sigrid Mayer Golem.Die literarische Rezeption eines
 Stoffes, SB, 245 S. brosch., SFr.58, -
 Bernd Rullkötter Die Wissenschaftliche Phantastik der Sow-
 jetunion, SB, 306 S., brosch.SFr.45, 60
 Christian Ruosch D.phantastisch-surreale Welt im Werke
 Paul Scheerbarts, SB, 136 S, br., SFR 24, -
 Anonymus Der wohlleingerichte Staat Des (...)Kö-
 nigreichs Ophir (1699), herausgeg.v.Hans
 Wagener, 708 S.Utopie, SFr.185, -

LANGEN-MÜLLER, München

Davis Horror-Stories, DM 19, 80

LENTZ, München

Anne Day Fünf gläserne Särge, WF, 150 S. DM 14, -

Anne Day Liane, d.Mädchen a.d.Urwald, 176S, 14, -

MARKEN, Köln

Heftreihe ZEITKUGEL, keine Autorenangaben: Die Planetenmör-

der(15)-D.Grabmal d.Lebenden(16)-D.Wächter d.Unsichtba-
 ren(17)-D.Blutsauger d.Satans(18)-Blutmarsch d.Uranier(19)-
 Verschleppt i.d.Ewigkeit(20)-D.Planeten-Diebe kommen(21)
 D.Schüler des Teufels(22)-E.Mann a.d.Zukunft(23)-Babylon
 soll brennen(24) - je 64 S., DM 1, 20

MOOS, München

Jochen Jung (H) Märchen, Sagen u.Abenteuergeschichten
 auf alten Bildbogen, neu erzählt v.Autoren unserer Zeit, DM56, -
 Kalender für 1975 Märchen u. Sagen a.alten Bilderbogen
 DM 24, -

MÜLLER

Carl F. Biemiller Vier junge Aquanauten, DM 14, 80

NEUZEIT, München

J.Burke Die weißen Adepten, Z 1
 James Spencer Das unheimliche Gyrotaxi, Z 2
 neue Heftreihe ZUKUNFT-ROMAN, 64 S., DM 1, 20

ÖBERBAUMVERLAG, Berlin

Dagmar Wagner Edgar Allan Poe.Historisch-materiali-
 stische Analysen z.s.Werk, 100 S, 6, -

PABEL/MOEWIG, München/Rastatt

Heftreihe TERRA-ASTRA: Marianne Sydow:Beherrscher des Lichts
 (194)-Kneifel:Unternehmen Phönix(195)-Mahr:E.Planet verschwin-
 det(196)-Silverberg:D.Held d.Universums(197)-Kneifel:Jäger zwi-
 d.Sternen(198)-Mahr:Die Hypno-Sklaven(199)-Poul Anderson:
 Welt ohne Widerkehr(200)-Harvey Patton:D.Erbe d.Varryn(201)-
 Mahr:In einer fernen Galaxis(202)-Kneifel:Tödlicher Sternentraum
 (203)-Sydow:Symbionten a.d.All(204)-Mahr:Geheimstützpunkt
 Point Maler(205)-Voltz:Robot-Legende(206)-Kneifel:System d.
 tausend Rätsel(207)-Mahr:Unternehmen Winterschlaf(208)-Misha
 Morrison:Das Ende der Demeter(209)- Marion Z. Bradley:D.Jäger
 v roten Mond(210)-Mahr:D.Welt d.Silikos(211)-Kneifel:Hüter
 d.Menschheit(212)-Blish:Wettlauf mit der Zeit, Enterprise 1(213).
 Heftreihe ATLAN: Dirk Hess:Duell d.Zwerge(187)-Conrad Shep-
 herd:Irrfahrt ins Nichts(189)-Shepherd:Im Bann d. Mikrokosmos
 (188)-Patton:Licht d. Vergessens(190)-Peter Terrid:D.Prinzessin
 u.d.Sonnenträger(191)-Ewers:Experimente auf Skrantasquor(192)
 Kneifel:Rückkehr i.d.Mikrowelt(193)-Kneifel:D.Piraten d.Mikro-
 welt(194)-H.G.Francis:Im Dienst Orbanaschols(195)-Sydow:Der
 Blaue von Somor(196)-Patton:Kristalle d. Todes(197)-Hess:Planet
 der Zombies(198)-Darlton:Kreuzzug nach Yarden(199)-Voltz:
 Herrscher im Mikrokosmos(200)-Terrid:D.Höhlen v. Magintor(201)
 Ewers:Ingenieure d.Vernichtung(202)-Ewers:Planet im Feuersturm
 (203)-Francis:D.Verräter v.Protom(204)-Kneifel:Ein Mond ohne
 Namen(205)-Sydow:Ein Robot versagt(206)
 Heftreihe VAMPIR-HORROR-Roman: Earl Warren:D.Herr d.Schrek-
 kens(92)-Cedric Balmore:D.Geist im Teufelsbrunnen(93)-Frank
 Sky:D.Monster a.d.Eis(94)-CyriLF.Toncer:Rebellion d. Regenwür-
 mer(95)-Warren:Kreuzfahrt d. Grauens(96)-W.A.Travers:I.d.Klau-
 en d.Dämons(97)-Jens Orlik:Horrortrip ins Tal d.Toten(98)-Thomas
 B.Davies:D.Hochhaus d.Vampire(99)-Hugh Walker:D.gelbe Villa
 d.Selbstmörder(100)-Gay D.Carson:D.Ratten kommen(101)-Warren:
 I.Reich d.blutigen Gorgonen(102)-Etienne Aubin:D.Menschenfalle
 (103)-Al Fredric:Irrfahrt d.Geisterhände-(104)-Balmore:D.Vampir
 d.Oper(105)-Hivar Kelasker:D.Satanspriester(106)-Matt Gardner:
 D.Menschenfresser(107)-Fredric:D.Schweinemonster(108)-Sky:
 Die Bestie schlägt zu(109)-Carson:D.Todeskuß(110)-Warren:Die
 Henker d.Molochos(111)-Ed Whistler:Wamboo u.d.kleine Mädchen
 (112)-Davies:D.Höllenhunde(113)-Warren:Die Killer-Frösche(114)

Harris Moore:D. Phantom a. d. Wüste(115)-Baltimore:D. Grauen geht um(116)-Fredric:D. Mörder-Auge(117)-Baltimore:D. Todesurteil(118)

Carson:D. Verschwörung d. Gorillas(119)-Warren:Reiter a. d. Jenseits(120)-Sky:Schrei, wenn d. Monster kommt(121)-Jens Orlite: Dr. Satans grausiges Experiment(122)-Walker:Die Blutpatrouille (123)-Carson:D. Hexenprozeß(124)-Fredric:Der Weg in die Hölle(125)-Baltimore:Spielball d. Dämonen(126)-Davies:D. Totenhand a. d. Hügel(127)-Carson:D. Berg d. Gnome(128)-Fredric:Die Henkervögel(129)-Warren:Der Schneemensch(130)-Baltimore:Verschollen im Blutwald(131)-John P. Vanda:D. Menschenfänger(132) Davies:D. Lady m. d. Schlangenblick(133)-je DM 1, 20

Heftserie DÄMONENKILLER - Warren:Der Opferdolch(33)-Paul Wolf:Die Frau aus Grab Nr. 13(34)-Carson:D. Dorf d. Kannibalen (35)-Neil Davenport:D. Teufelv. d. Schönheitsfarm(36)-Warren: Sieg d. schwarzen Magie(37)-Davenport:D. Wasserleiche im Rio Negro(38)-Warren:Tod i. d. grünen Hölle(39)-Wolf:D. Monster a. d. Geisterstadt(40)-Carson:Der Satanskult(41)-Warren:D. Schweinemenschen v. Rio(42)-Davenport:D. Mordkrallen(43)-Wolf:Der Teufelseid(44), --je DM 1, 20

VAMPIR-Taschenbücher: div. Autoren:Eiskalt ist die Totenhand (16)-Hugh Walker:Blutfest d. Dämonen(17)-Kurt Luif (H): Grüse a. d. Totengruft(18)-Robert Lory:Draculas Goldschatz(19)-R. Chetwind-Hayes:Leichenschmaus(20)-James Herbert:Die Killer-Ratten(21)-Michel Parry:Lautlos schleicht d. Grauen(22)-Errol Le-cale:Sohn d. Finsternis(23)-Richard Davies:D. Totenvogel(24)-Lory:Draculas Todeströmmeln(25)-Edward D. Hoch:Schock um Mitternacht(26)

PERRY RHODAN-Heftserie - Ewers:Kinder der SOL(714)-Ewers: D. Kampf u. d. SOL(715)-Darlton:Unheil a. fremder Dimension(716) Voltz:D. Ende v. Balayndagar(717)-Kneifel:Geheimmission d. Frauen(718)-Francis:Fluchtpunkt Ovarons Planet(719)-Ewers:Todeskommando Last Hope(720)-Vlcek:D. Stimmen d. Toten(721) Ewers:E. Botschaft f. Ovaron(722)-Darlton:Kolonie d. Cyborgs (723)-Mahr:Geheimkonferenz d. Rebellen(724)-Kneifel:Allianz d. Galaktiker(725)-Voltz:I. d. Dakkarzone(726)-Francis:Spezialisten d. Nacht(727)-Francis:Jahrtausendschläfer(728)-Ewers:Die Nullbewahrer(729)-Voltz:Wege ins Nichts(730)-Voltz:Die Diebe von Sol(731)-Kneifel:Aufstand d. Immunen(732) - je DM 1, 50

PR-Zweiflage: letzter Band Nr. 499--PERRY RHODAN-Taschenbücher: Francis:D. Planetenspiel(141)-Darlton:Sie kamen v. Kendaros(142)-Mahr:D. Mann m. d. Maske(143)-Voltz:D. Seelenlose(Stories)(143) -PR-TB-Zweitauflage: letzter Band Nr. 71

DRAGON-Heftserie --Kneifel:D. Höhlen d. Erdgeistes(37)-Vlcek: I. Namen Vestas(38)-Voltz:Diener d. Windes(39)-Kneifel:I. Land d. Nebels(40)-Walker:Verdammte d. Dschungels(41)-Walker:Der Feuertöter(42)-Walker:Uballi, d. Paladin(43)-Ewers:D. Insel des Namenlosen(44)-Vlcek:Duell d. Giganten(45)-Ewers:D. Auge der Götter(46)-Kneifel:D. Meisterdieb v. Kartug(47)-Kneifel:Kampf a. Spinnenfelsen(48)-Walker:Schatten über Myra(49)-Walker: Meister d. Dämonen(50)-Voltz:I. d. Hungerwüste(51)-Vlcek:Die Blutburg(52)-Vlcek:D. Rached. Versklavten(53)-Darlton:Schrecken d. Meeres(54)-Walker:Rückkehr nach Atlantis(55)-Serie eingest. ZbV-Taschenbücher - Scheer:Inkarnation ungesetzlich(34)-Scheer/Francis:Notlösung vorgesehen(35)-Scheer:Spätkontrolle aufschlußreich(36)-Scheer:Fehlschlag unzulässig(37)-je DM 2, 80

DOC SAVAGE-Taschenbuch -- (Kenneth Robeson):Die Monsterbande(22)-Terror i. d. Navy(23)-D. Superkiller(24)-D. unheimlich. Augen(25)-D. Inka in grau(26)-D. Mörder a. d. Jenseits(27)-Das Gold der Mayas(28)-Die Auferstehung(29)-Hannah, die Hexe (30)-Roter Schnee(31)-Invasion aus d. Tiefe(32)-Die Blutfallen(33) - je DM 2, 80

TERRA-Taschenbücher - je DM 2, 80

Peter Haining (H.) Die Zukunftsmacher (261) The Future M

Robert A. Heinlein Die lange Reise(262) Orphans of the Sky

Gordon R. Dickson Charlies Planet (263) Alien Art

Isaac Asimov Wenn d. Sterne verlöschen(264) The best. .

A. E. van Vogt Das Erbe des Atoms(265) Empire o. t. atom

Gordon R. Dickson Das Planeten-Duell (266)

TERRA-FANTASY-Taschenbücher - je DM 2, 80

Andre Norton Bannkreis des Bösen (9) Three Against ...

Donald A. Wollheim(H) Bruder des Schwertes (10) Swordsman in..

Robert E. Howard Degen der Gerechtigkeit (11) S. Kane...

Michael Moorcock Ritter d. schwarzen Juwels (12)

William Voltz (H) Perry Rhodan Jahrbuch 1976, 160 S. 6, --

Perry Rhodan - 50 Rißzeichnungen, 128 S. DM 16, 50

RAVENSBURGER VERLAG, Ravensburg

Norman Hunter E. König m. Krone ist besser als ohne. Unerhörte Gesch. a. ungläubl. Zeiten, 120 S.

RAUTENBERG, Leer

Ingo Insterburg Das Leben des Otto Darmstadt, 286 S. 25,

RECLAM, Leipzig/DDR

Charles Nodier D. Liebe u. d. Zauberbuch. Erz. Bd. 635

Per Christian Jersild Die Tierärztin. Utopie. Bd. 634

Luis Borges Erzählungen (Ph). Bd. 573, alle 1975

RESIDENZ, Salzburg

Peter Rosei Entwurf für eine Welt ohne Menschen/ Entwurf z. e. Reise o. Ziel. Ph. DM 25, --

SCHAFFSTEIN, Dortmund

Charles P. Crwaford Ein böser Fall, 96 S., DM 12, --

SCHERZ, Bern/München

Giorgio Scerabenco Das Beste vom Bösen, 413 S.,

SCHNEEKLUH, München

Victoria Holt Die Rache d. Pharaonen, DM 28, --

SCHNEIDER, München

Rolf Ulrici Giganto meldet: "Vorstoß in die Erde"

M. v. SCHRÖDER, Hamburg/Düsseldorf

Arthur C. Clarke Rendezvous mit 31/439 - Ln, DM 28, -

Bagley Kidder, DM 28, -

STALLING, Oldenburg/Hamburg

Josef Guggenmos Das Knie a. d. Wand. Ph. Erz., DM 12, 80

Pat Mallet D. kleinen grünen Männchen v. Mars, 24, --

SUHRKAMP, Frankfurt

Stanislaw Lem Die Jagd (SF), st 302, DM 7, -

Stanislaw Lem Der futurologische Kongreß. BS 477, 10, 80

Dieter Kühn Stanislaw der Schweiger, Ph, 200 S. DM 20, -

Hans Erich Nossack Ein glücklicher Mensch. Ph, 200 S. DM 24, -

ULLSTEIN, Frankfurt/Berlin/Wien

Richard Adams Unten am Fluß. Ph, 440 S. DM 30, -

Ullstein 2000 SF-Stories Band 47(3118), 48(3139), 49(3148), 50(3152)

51(3159), 52(3166)--Paul Edwards: John Eagle 4' - Die Mordteufel (1677), 5 -Die vier Zeros(1689), 6 -Der lachende Tod (1702)

Calvin M. Knox Verschwörung gegen die Erde (3131)

Wilson Tucker Zeit-Bombe (3140)

Dieter Sturm/K. Völker Von denen Vampiren o. Menschengiganten (3141)

Poul Anderson Entscheidung über d. Wolken(3149)

James Sutherland Signale a. d. Kosmos (3154)
 Bill Pronzini Bill Pronzini's Horror-Welt (3155)
 Andre Norton Wrack im All (3160)
 Alvin Toffler Kursbuch ins dritte Jahrtausend (3163)
 H. Beam Piper Der verschollene Computer (3167)
 Elizabeth Grayson Dämonen im Leib (3168)
UPN, Nürnberg
 G. Metzger U-Comix-Sonderband 2, 100 S., DM 10
 R. Corben U-Comix-Sonderband 3, dto.
 Anthologie Zukunft U-Comix-Sonderband 7, dto.
UNIVERSITAS, Berlin
 Sewer Gansowski Phantastische Erzählungen, 286 S. 16, 80
VOLK UND WELT, Berlin/DDR
 George Coulonges Clude oder D. Land d. platten Tomaten
 208 S. Paperback, M 4, 60
 Ilja Ehrenburg Julio Jurenito/Trust D.E. 464 S. 12, 00
 Arkadij u. Boris Strugazki Ein Gott zu sein ist schwer. 216 S. 4, 60
WELTKREIS, Dortmund
 Mosaik-Comic-Serie, Sammelband 1: Die Abenteuer von Dig,
 Dag u. Dagedag im Amerika d. vorig. Jahrhunderts, DM 6, 80
WAGENBACH, Berlin
 Foerster Geschichte d. Dr. Frankenstein, 7, --
WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT, Darmstadt
 Jürgen Klein D. gotische Roman und die Ästhetik
 des Bösen. Ppbk, 1975, 409 S.
ZAUBERKREIS, Rastatt
 Dan Shocker Die Treppe ins Jenseits (GK-TB 15)
 H.J. Muggenburg Wir, Satans Kinder (GK-TB 16)
 Dan Shocker Im Todesgriff d. Schreckensmumie (17)
 Science Fiction-Heftreihe --- H.J. Muggenburg: Jon Penders
 großer Irrtum (154)-Garry McDunn: Wächter der Zukunft (155)-
 H.J. Muggenburg: Gehirndiebstahl (156)-Marcus T. Orban: Brain
 X-90, Android (157)-H.J. Muggenburg: Begegnung auf S 2079 (158)
 David Crosby: D. Amazonen v. CORAL-D (159)-H.J. Muggenburg:
 Eine durchaus friedliche Invasion (160)-Siegfried Scholz: Tod für
 die Unsterblichkeit (161)-Hendrik P. Linckens: Die Sucher (162)
 Marcus T. Orban: Befehl a. d. Jenseits (163)- Marcus T. Orban:
 D. Stadt in den Sternen (164)-H.J. Muggenburg: Psychomechanik
 (165) je DM 1, 20
 Heftreihe MACABROS -- (Dan Shocker): Geisterheere a. d. Jen-
 seits (16)-Dwylup, Stadt d. Monster (17)-Knochentunnel i. d. Graue-
 n (18)-Im Schlund der Höllenschlange (19)-Die Blutgärten von
 Sodom (20)-Abraxas, Fluch d. Magiers (21) - Phantom a. d. Un-
 sichtbaren (22)-Gefangen im Totenmaar (23)-Marionetten des
 Schreckens (24)-Uga, Bestie aus d. Urzeit (25)-Elixier d. Verdam-
 mnis (26)-Totenbarke nach Xantilon (27)-In der Falle des Schat-
 tenfürsten (28) - je DM 1, 20
 Heftreihe GRUSEL-KRIMI -- Shocker: Ruine d. Kopfloren (73)-
 Bob Fisher: Bräute d. Teufels (74)-Shocker: Atoll d. Schreckens
 (75)-Fisher: D. Moloch v. Balmoral (76)-Shocker: Leichenvögel
 (77)-Hexer Stanley: D. Grauen v. Chichen Itza (78)-Shocker:
 Kastell d. Dämons (79)- Hexer Stanley: Satans erste Garnitur
 (80)-Shocker: D. Gehirne des Dr. Satanas (81)-Fisher: D. Unheim-
 liche v. Monte Marte (82)-Shocker: Gebeine a. d. Hexengruft (83)
 Stanley: Duell im Vampirschloß (84)-Shocker: Satanische Klauen
 (85)-Fisher: Klinik d. Verdammten (86)-Shocker: Im Würgegriff
 d. Nachtmahrs (87)-Fisher: Aufstand d. Mutanten (88)-Shocker: Pakt

m. Luzifer (89)-Fisher: Frisches Blut für d. 13. Sarg (90)-Shocker:
 Die Pranke d. Sphinx (91)-Stanley: D. Monsterpuppen (92)-Shocker:
 Das Scheusal a. d. Nichts (93)-Fisher: D. Rächer d. Nebelwelt (94)
 Shocker: Dr. Satanas - Totensauger von N. (95)-Fisher: D. Geister-
 karosse v. Tarbert (96)-Stanley: Im Horrorkäfig d. Dr. Quintus (97)
 Shocker: D. Höllenbiest (98)-Fisher: D. Herrin d. Wolfsmenschen (99)
 Shocker: Larry Brents Totentanz (100)-Fisher: D. Lacher m. d.
 Todeshauch (101) -- je DM 1, 20
ZSOLNAY, Wien
 Leo Perutz Der Meister d. jüngsten Tages - 11, 50

Intern

(Fortsetzung von Seite 44)

Da unser Freund Bernt Kling in der letzten Zeit keine Gele-
 heit zur regelmäßigen Arbeit am Medienteil hatte, wird die
 Filmredaktion kommissarisch von Ronald M. Hahn geleitet,
 der restliche Medienbereich obliegt weiterhin Georg Seeßlen.
 Filmrezensionen also bitte - zahlreich! - an Ronald, der die
 Redaktion aber in Kürze wieder abgegeben wird.

Lange haben wir uns überlegt, ob wir in SFT auch ein Buch
 besprechen dürfen, das zum größeren Teil von SFT-Mitarbei-
 tern gestaltet wurde, gemeint ist die Anthologie "SF aus
 Deutschland". Einen unparteiischen Rezensenten zu finden
 erschien schwierig: wer nicht selbst mitgeschrieben hatte, der
 mochte sich am Ende doch eher den Freunden in der Redak-
 tion verpflichtet fühlen. Der Zufall löste das Problem: zwei
 SFT-Leser (deren Adressen wir Skeptischen gern mitteilen)
 schickten unaufgefordert Rezensionen, die in diesem Heft ab-
 gedruckt sind. Na also!

Die Bibliographie ist nicht ganz komplett in diesem Heft,
 denn uns fehlten z. B. Autorenangaben für die Horror-Reihe
 "Dämonenkiller" sowie die Titel und Autoren anderer Hor-
 ror-Reihen. Wer kann uns helfen?? Denn so uneinsichtig für
 manche Leser auch ist, daß versucht wird, jeden utopischen
 oder phantastischen Furz zu bibliographieren: eine der Grund-
 forderungen für jede weitere Arbeit ist sicherlich die Erfassung
 des gesamten Bereichs (um mit diesen Informationen dann zu
 arbeiten). Wenn SFT diese Arbeit nicht leistet: ja, wer dann
 sonst? Als zuständiger Sachbearbeiter würde ich mir etwas
 mehr Unterstützung wünschen: schon kleinste bibliographi-
 sche Hinweise können oft sehr helfen dem Ideal einer voll-
 ständigen Bibliographie etwas näher zu kommen.

Zum SF-Handbuch der SFT-Leute: mit Fischer gibt es
 Schwierigkeiten, weil die nach den Restriktionen des ver-
 gangenen Jahres (Entlassungen mehrerer Lektoren, Produk-
 tionseinschränkungen) Angst vor der eigenen Courage bekom-
 men haben und Kürzungen um nahezu 50 % wollten (damit
 alles in ein Taschenbuch hineinpaßt - geplant waren zwei
 Bände). Darauf wollen wir nur im Notfall zurückkommen;
 vorerst halten wir nach einem anderen Verlag Ausschau. Das
 Handbuch wird erscheinen, auch wenn es noch ein bißchen
 dauert!

Abschließend noch der voraussichtliche Redaktionsschluß
 und das Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe: Redaktions-
 schluß 1. November, Erscheinen hoffentlich noch vor Weih-
 nachten.

